Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 145 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Freitag, den 24. Juni 1938 | Mon. Bezugspr. 1.85 RM (einschl. 0,15 Beförd.) u. 0,25 Zustellgeb.; d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld. Mitteld. Illustr. 20 Rpf. Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 10 Pf

Amerikanische Falschmeldungen richtiggestellt

Schmeling zwar auf 3 Wochen im Streckverband, jedoch keine Lähmung der Beine zu befürchten

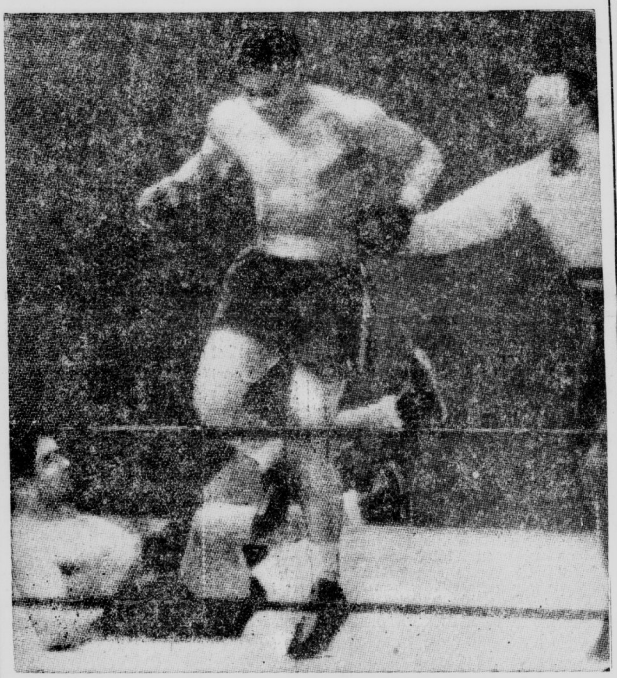
Der Weltmeister Joe Louis nur unter untragbaren finanziellen Bedingungen zu einem Revanchekampf bereit

Voller Bestürzung nahm man in Deutschland die Nachricht entgegen, daß Schmelings Verletzungen aus dem Kampf gegen den Schwergewichtsweltmeister Joe Louis doch ernsterer Natur zu sein schienen, denn der Deutsche Meister begab sich nach dem grausamen Kampf in ein Neuyorker Krankenhaus, wo Verletzungen der Wirbelsäule festgestellt wurden. Schmeling muß nun drei Wochen im Streckverband liegen, ehe er wieder vollkommen hergestellt ist. Wie weiter amtlich festgestellt wird, kann von einer Verletzung der Nieren keine Rede sein. Ebensowenig treffen Alarmmeldungen amerikanischer Blätter, daß Schmeling an den Beinen gelähmt sei, zu.

Der Schlag in die Nierengegend ist der entscheidende Schlag des kurzen Weltmeisterschaftskampfes gewesen. Diese Art von schweren Schlägen ist in Amerika erlaubt, während sie in Deutschland als regelwidrig geahndet werden. Es ist anzunehmen, daß der Neger von seinen Sekundanten nicht nur die Anweisung erhalten hatte, den langsam startenden Schmeling in den ersten Runden zu überrumpeln, sondern daß er außerdem den Tip zu befolgen hatte, Schmeling an der empfindlichsten Stelle, nämlich an der Niere zu treffen.

Max Schmeling ist trotz dieser Verletzungen keineswegs entmutigt. Er erklärte im Krankenhaus einigen Sportjournalisten, daß er nach seiner völligen Wiederherstellung wieder nach Amerika zurückkehren werde, um vorerst jede sich ihm bietende Kampfgelegenheit anzunehmen. Allerdings zweifeln wir daran, daß es ihm jemals wieder möglich sein wird, gegen den Neger-Boxer Louis anzutreten, der sich zwar bereit erklärt haben soll, dem Deutschen Revanche zu geben, der dieses Angebot aber mit der Forderung einer Summe von 1 Million Dollars verbunden hat, so daß eine Durchführung des Kampfes von vornherein unmöglich ist.

(Weitere Meldungen finden sich im Sportteil.)



Erstes Funkbild vom Boxkampf Schmeling—Louis.
Nach den harten Schlägen des „braunen Bombers" mußte Max Schmeling einige Male den Boden aufsuchen. Joe Louis bleibt im Eifer des Gefechts Sekunden vor ihm stehen, wird jedoch vom Ringrichter Donovan in die Ecke verwiesen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Englischer Königsbesuch in Paris verschoben

Aus Anlaß des Ablebens der Mutter der englischen Königin hat der französische Staatspräsident der englischen Königsfamilie sein Beileid ausdrücken lassen. Lebrun hat bei der englischen Königsfamilie angeregt, den für den 28. Juni in Aussicht genommenen Staatsbesuch bis zum 19. Juli zu vertagen. Die englische Regierung hat dem Datum zugestimmt.

Serie schwerer Flugunfälle

5 französische Luftwaffengeneralstäbler getötet

Drei tschechische Jagdflugzeuge stürzten über einem Prager Vorort ab und zerschellten

In der Nähe von Tours stürzte in der Nacht zum Donnerstag ein französisches Militärflugzeug ab. Außer dem Piloten befanden sich fünf Offiziere des Generalstabs des Luftfahrtministeriums sowie ein Funker an Bord, die sämtlich ums Leben kamen.

Zu dem Unglück werden folgende nähere Einzelheiten bekannt: Der Absturz ereignete sich gegen 2 Uhr früh zwischen den Gemeinden Langennerrie und Beaumont-Ronce (etwa 30 Kilometer nördlich von Tours). Das zweimotorige Militärflugzeug war in Villacoubley (bei Paris) gestartet und in Tours zur Brennstoffergänzung gelandet. Auf dem Weiterflug stürzte dann die Maschine aus bisher nicht geklärten Gründen über einem Torfmoor ab und explodierte. Sie wurde geführt von dem ständigen Piloten des Luftfahrtministeriums, Leutnant Reynaud. Die in der Nähe der Unglücksstelle wohnenden Bauern wurden durch den Knall der Explosion aus dem Schlaf geschreckt und alarmierten die Gendarmerie von Beaumont-la-Ronce.

Bisher konnten vier verkohlte Leichname geborgen werden, während drei der Insassen vermißt werden.

Nach den Aussagen einiger Bauern dürfte das Flugzeug in der Luft explodiert sein. Für diese Annahme spricht auch die Feststellung, daß die Flieger ihre Fallschirme zur Hälfte entfaltet hatten; augenscheinlich konnten sie aber wegen der geringen Flughöhe vom Fallschirm keinen Gebrauch machen. Um 4 Uhr früh war von dem Flugzeug nur ein rauchender Trümmerhaufen übrig. Der Luftfahrtminister Guy la Chambre hat sich in Begleitung seines Kabinettchefs General Boucat im Flugzeug von Villacoubley aus an die Unglücksstelle begeben.

*

Bei einem Geschwaderflug stürzten Donnerstag nachmittag 16 Uhr drei einsitzige Militärflugzeuge über der Stadt Prag ab. Das Unglück ereignete sich über Smichow, als angeblich einer der Doppeldecker zum Kunstflug ansetzen wollte und dabei die beiden anderen Maschinen erfaßte und beschädigte. Alle drei Maschinen stürzten zum Entsetzen der Zuschauer in die Tiefe. Eine Maschine fiel in den Garten der sogenannten Benesch-Villa, die der Staatspräsident während seiner Amtszeit als Außenminister bewohnte. Diese Maschine verbrannte samt ihrem Piloten. Der zweite Apparat, dessen Führer sich durch Fallschirmabsprung in letzter Minute retten konnte, zerbrach unweit davon, während der dritte auf der Straße zerschellte. Der dritte Pilot versuchte vergeblich den Fallschirm zu öffnen. Er fand ebenfalls den Tod.

Goebbels über Verkehrsdisziplin

Auftakt zu einer großen Unfallverhütungsaktion

Die Woche vom 24. bis zum 30. Juni wird im Zeichen einer großzügigen Aktion zur Verhütung der Verkehrsunfälle stehen. Heute abend in der Zeit von 19 bis 19,15 Uhr spricht Reichsminister Dr. Goebbels zum Problem der Verkehrsunfälle über alle deutschen Sender.

Allgemeine, zeitlich begrenzte Dienstpflicht

Von unserer Berliner Schriftleitung.

AK. Berlin, 24. Juni.

Die Arbeitsbeschaffung stand nach der Machtergreifung zunächst unter der Losung: „Jedem einen Arbeitsplatz!" Sie konnte dann sehr bald immer stärker umgestellt werden auf den Grundsatz: „Jeder an den richtigen Arbeitsplatz!" Heute ist diese zweite Forderung zum wesentlichsten Teil und die erste voll erfüllt. Denn bei den 37 000 voll einsatzfähigen Arbeitslosen, die Ende Mai gezählt wurden, gibt es praktisch keine Reserve an Arbeitskräften mehr. Bei den meisten von diesen 37 000 handelt es sich zudem um solche, die zwischen zwei Beschäftigungsverhältnissen zufällig am Zähltag arbeitslos waren, und die deshalb nicht als Reserve angesehen werden können. Angesichts dieser Lage, die die Durchführung mancher wichtiger Bauvorhaben gefährden kann, hat Generalfeldmarschall Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan jetzt eine wichtige Anordnung erlassen, die den Bedarf an Arbeitskräften für die Durchführung von Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung sichern soll.

Darin, daß eine solche Anordnung notwendig geworden ist, dokumentiert sich der ganze überragende und hundertprozentige Erfolg der Arbeitsschlacht, die seit 1933 die Zahl der Beschäftigten im alten Reichsgebiet von 12,3 Millionen auf 18,4 Millionen im Herbst 1936 und auf 20,5 Millionen im Juni 1938 gesteigert hat.

Zehn Pflichten für Dich werden heute verkündet

Befolge sie zum Schutze von Gesundheit und Leben

Der Kreis derjenigen, auf die die neue Anordnung angewandt werden kann, ist nicht näher umgrenzt. Er umschließt alle arbeitsfähigen Reichsangehörigen beiderlei Geschlechts, Arbeiter und Angestellte, Beamte und Angehörige der freien Berufe, Selbständige und Unternehmer sowie auch Rentner und Berufslose. Immerhin liegen einige Begrenzungen klar zutage. So scheiden mit den Menschen von nicht voller Leistungsfähigkeit gewisse Lebensalter von vornherein aus und es ist damit eine Grenze nach unten und nach oben gezogen. Des weiteren ist anzunehmen, daß im Regelfalle die Familienverhältnisse des einzelnen nicht unberücksichtigt bleiben, so daß zweifellos Familienmütter für die neue Pflicht nicht in Frage kommen. Es wird sich ja wohl auch in der Regel um die Deckung eines sogenannten Spitzenbedarfs handeln, und dieser wird sorgfältig festgestellt. Hierfür ist Beweis, daß Generalfeldmarschall Göring es sich selbst vorbehalten hat, die Aufgaben zu verzeichnen, für die im Rahmen der neuen Anordnung Arbeitskräfte verfügbar zu machen sind.

Es wird also nicht etwa so sein, daß jeder Unternehmer, der unter Mangel an Arbeitskräften leidet und seinen Betrieb zu den staatspolitisch wichtigen zählt, nun zu den Stellen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hingehen und Kräfte für seinen Betrieb verlangen kann. Wohl aber ist im Rahmen der neuen Einrichtung der Fall denkbar, daß z. B. eine Kommunalverwaltung verpflichtet wird, eine Anzahl ihrer Ingenieure, Bautechniker oder Verwaltungsbeamten vorübergehend einem Betrieb zur Verfügung zu stellen, der mit besonders bedeutsamen Aufgaben betraut ist, und zwar mit solchen, deren Durchführung aus staatspolitischen Gründen keinen Aufschub duldet. Da es sich im Grundsatz um eine zeitlich begrenzte Dienstpflicht aller Reichsangehörigen handelt, ist es selbstverständlich, daß die Maßnahmen aus Gründen der Gerechtigkeit nicht auf einzelne Stände oder Berufe beschränkt werden konnten. Der Kreis der praktisch Verwendungsfähigen wird dadurch vergrößert, daß die neue Pflicht sich nicht nur auf die Leistung von Arbeit erstreckt, sondern auch auf eventuelles Durchmachen einer bestimmten Ausbildung.

Jeder, der einem Betrieb der vorhin genannten Art zugewiesen wird, hat dieser Aufforderung Folge zu leisten; er kann dazu unter Gefängnisstrafe und unter Geldstrafe von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0001

unbegrenzter Höhe angehalten werden. Während seiner Beschäftigung in dem staatspolitisch wichtigen Betrieb oder Unternehmen gilt er als von seiner bisherigen Arbeitsstätte beurlaubt; sein dortiges Arbeitsverhältnis besteht beruflich und tariflich weiter und die Zeit des Pflichtdienstes ist ihm in jeder Hinsicht (auch z. B. was die Urlaubsberechtigung und Urlaubsgewährung angeht) so anzurechnen, als ob er durchlaufend in dem alten Betrieb beschäftigt worden wäre. Nur seinen Lohn oder sein Gehalt bezieht er selbstverständlich dort, wo er in Pflichtdienst beschäftigt ist.

Im übrigen gilt auch das Beschäftigungsverhältnis im Pflichtdienst als ein regelrechtes wie jedes andere. Eine Lösung des Dienst- oder Ausbildungsverhältnisses ist jedoch nur mit besonderer Genehmigung der zuständigen amtlichen Stelle möglich; der Beschäftigte kann allein das Arbeitsverhältnis nicht kündigen. Nach Ableistung seines Pflichtdienstes geht er wieder in seine alte Arbeitsstelle zurück.

Schon die kurze Darstellung des Wichtigsten zeigt wohl hinlänglich, daß es sich um eine bedeutsame Anordnung handelt, mag man sie nun vom Standpunkt des einzelnen in Frage kommenden Volksgenossen ansehen oder sie unter den großen Gesichtspunkten der Allgemeinheit betrachten, die allen Anspruch darauf erheben kann, daß nicht durch den Mangel an Arbeitskräften staatspolitisch wichtige Aufgaben unerfüllt bleiben.

* * *

Text der amtlichen Bekanntmachung:

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit:

Die nationalsozialistische Regierung fand bei der Machtübernahme 1933 sieben Millionen Arbeitslose vor. Zu Beginn des Vierjahresplanes 1936 hatte Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring noch mit einer Million Volksgenossen zu rechnen, die als Reserve in dem Ringen um Deutschlands wirtschaftliche Selbstbehauptung bereit stand.

Diese Reserve ist heute voll eingesetzt. Es sind deshalb besondere Maßnahmen notwendig, welche die umgehende Durchführung vor allem der staatspolitisch vordringlichen Aufgaben sicherstellen sollen. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat deshalb durch eine am 1. Juli 1938 in Kraft tretende Verordnung die gesetzlichen Grundlagen für eine allgemeine, zeitlich begrenzte Dienstpflicht aller deutschen Staatsangehörigen geschaffen.

Die „Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung" vom 22. Juni 1938 wendet sich an alle deutschen Staatsangehörigen Männer und Frauen jeden Berufes, die arbeitsfähig sind, und verpflichtet sie, vorübergehend auf einem ihnen besonders zugewiesenen Arbeitsplatz im Rahmen eines ordentlichen Arbeitsvertrages Dienste zu leisten oder sich einer bestimmten Ausbildung zu unterziehen. Der alte Arbeitsplatz und die bisher erworbenen Ansprüche bleiben den Dienstpflichtigen erhalten. Es wird dafür gesorgt, daß das dem Dienstpflichtigen gewährte Entgelt nicht geringer ist als das aus dem alten Arbeitsverhältnis.

Die Verordnung ist von dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchzuführen. Er erhält seine Weisungen vom Beauftragten für den Vierjahresplan, der auch die Aufgaben bestimmt, auf welche die Verordnung anzuwenden ist. Es wird sich dabei nur um besonders wichtige, unaufschiebbare Vorhaben handeln. Die Zahl der Deutschen, die zu der befristeten Dienstpflicht herangezogen werden, wird deshalb nur begrenzt sein.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan bisher mit Dank erfahren, daß für die ihm vom Führer gestellte Aufgabe das ganze deutsche Volk mit dem Herzen und der Tat mit einsetzt. Er verläßt sich darauf, daß das deutsche Volk ihm jetzt auch auf dem Wege, der die Ueberwindung des Mangels an Arbeitskräften zum Ziele hat, folgen wird.

*

Die neue Verordnung vom 22. Juni 1938 wird am 1. Juli 1938 in Kraft treten.

Lammers eröffnete Innsbrucker Verwaltungsakademie

Gestern wurde die dritte Verwaltungsakademie der Ostmark, die Zweiganstalt Innsbruck, im festlich geschmückten großen Stadtsaal durch den Leiter des Reichsverbandes deutscher Verwaltungsakademien, Reichsminister Dr. Lammers, feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Dem Festakt wohnten zahlreiche hohe Ehrengäste aus Partei, Verwaltung und Wehrmacht, unter ihnen Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, Staatssekretär Stuckart, Gauleiter Hofer und die Minister Glaise-Horstenau und Fischböck bei. Nach Ansprachen von Gauleiter Hofer und Reichsstatthalter Seyß-Inquart unterstrich Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers die Bedeutung des neuen Gründungsaktes. Die neue Verwaltungsakademie habe die Aufgabe, ein fachlich und weltanschaulich gleichermaßen gerichtetes und dem Führer treu ergebenes Beamtentum heranzubilden.

Konserven-Ringe alle Größen Gummi Bieder

Autoräuber werden mit dem Tode bestraft

Im Reichsgesetzblatt ist ein Gesetz gegen Straßenraub durch Autofallen vom 22. Juni 1938 verkündet worden. Nach diesem Gesetz wird mit rückwirkender Kraft mit dem Tode bestraft, wer in räuberischer Absicht eine Autofalle stellt. Die neue Strafvorschrift ist aus dem Entwurf eines Deutschen Strafgesetzbuches, der dem Reichstag bereits seit einiger Zeit zur Verabschiedung vorliegt, entnommen und im voraus in Kraft gesetzt worden.

Damit wird deutlich zum Ausdruck gebracht, wie man gegen Räuber vom Schlage der Brüder Götze einschreiten wird.

Litauische Unfreundlichkeiten

Verhaftungen bei deutschem Schiffsbesuch

Zwischenfälle im Memeler Hafen / Demonstrationen der Bevölkerung

Ein bedauerlicher Zwischenfall ereignete sich, als das Motorschiff „Preußen" des Seedienstes Ostpreußen am 20. Juni abends fahrplanmäßig den Memeler Hafen anlief.

Die Ankunft des schmucken deutschen Schiffes hatte bei dem schönen Sommerwetter, wie üblich, eine große Zahl schaulustiger Memelländer an den Hafen gelockt, die ihrer Freude durch Zurufe und das Absingen von vaterländischen Liedern Ausdruck gaben. Als die Menschenmenge nach dem Wiederauslaufen des Schiffes sich zu zerstreuen begann, erschien die litauische Politische Polizei und nahm aus der Menge heraus zahlreiche Verhaftungen vor, was lebhafte Empörung bei der Volksmenge auslöste und zu ernsten Zusammenstößen mit der litauischen Polizei führte. Im weiteren Verlauf des Abends kam es zu Demonstrationen vor dem Gebäude der litauischen Grenzpolizei, wobei die durch das Vorgehen der Polizei erregte Menge die Herausgabe der Verhafteten verlangte. Es gelang schließlich der memelländischen Landespolizei, deren Anordnungen die Menge willig Folge leistete, die Ordnung wieder herzustellen. Die Zahl der verhafteten Memelländer wird auf etwa 50 geschätzt.

Justizmord an einem SA-Führer aufgedeckt

Am 29. August 1934 wurde SA.-Sturmbannführer Franz Ebner aus St. Gallen in Oberösterreich nach einem Schuldspruch des Militärgerichtshofes in Leoben zum Tode durch den Strang verurteilt. Franz Ebner war des Mordes an dem Gendarmerieposten-Kommandanten Titze von St. Gallen angeklagt. Titze war während der Kämpfe anläßlich der nationalsozialistischen Juli-Erhebung gefallen. Obwohl Franz Ebner bestritt, auf den Kommandanten geschossen zu haben und Beweise hierfür anbot, wurde er wegen vorsätzlichen Mordes verurteilt und hingerichtet. Das Militärgericht stützte sein Todesurteil auf die Aussage einer einzigen Zeugin, der Kaufmannstochter Katherina Unterer aus Sankt Gallen, die angegeben hatte, sie habe von einem Magazin ihres Kaufmannsladens durch ein Fliegengitterfenster beobachtet, wie Ebner auf Titze anlegte.

Nach der Machtergreifung in Oesterreich ließ die Staatsanwaltschaft den Fall untersuchen und Frau Unterer gestand, vor dem Militärgerichtshof in vollem Bewußtsein eine falsche Aussage gemacht zu haben. Als Grund für diese ungeheuerliche Handlungsweise gab sie an, mit der Familie Ebner seit langem verfeindet zu sein und das falsche Zeugnis aus Haß und Rachsucht gemacht zu haben. Frau Unterer wurde verhaftet und ins Kreisgericht Leoben eingeliefert.

Die Bürgermeister der Fremdenverkehrsgemeinden des Oberallgäus und des kleinen Walsertales beschlossen, in ihren Gemeinden künftig die Aufnahme von Juden zu unterbinden. An den Ortseingängen und in den gemeindlichen Betrieben sollen entsprechende Schilder angebracht werden.

Fieberhafte Befestigungsarbeiten bei Valencia

Rotspanien rechnet mit Verlust von Sagunto

Heftige Gegenangriffe bei Teruel erfolgreich abgewehrt / Francos Vormarsch dauert an

Die Bolschewisten in Valencia legen bei ihren fieberhaften Befestigungsaktionen besonderes Gewicht auf die Verstärkung der im Norden von Valencia gelegenen Gebiete. So werden viele Schanzabteilungen, um die die Einwohner von Valencia gepreßt sind, zu Befestigungsarbeiten an den Ufern des Turia kommandiert. Diese Maßnahmen sind ein weiterer Beweis dafür, daß die Bolschewisten mit dem baldigen Verlust von Sagunto rechnen.

Wie der nationalspanische Heeresbericht von der Teruel-Front meldet, versuchten sowjetspanische Formationen wiederholt, die Stellungen der Nationalen auf dem rechten Ufer des Valbona-Flusses zu nehmen. Sämtliche Gegenangriffe konnten unter starken Verlusten der Roten abgewiesen werden. Südlich der Straße Teruel—Sagunto konnte der Vormarsch der Nationalen nach Ueberwindung heftigen Widerstandes siegreich fortgesetzt werden; auch hier erlitten die Roten starke Verluste. An der Castellón-Front warfen nationale Gegenstöße die Bolschewisten aus ihren Stellungen und trieben sie weit zurück. Sämtliche Gegenangriffe der Roten sind auf die Erkenntnis der Bedeutung des nationalen Vormarsches zurückzuführen, durch den Sagunto in immer größere Nähe der nationalen Linien gerät.

Hetzartikel gegen Reichsführer Himmler

Eine gewisse Auslandspresse bringt in den letzten Tagen Hetzartikel über einen angeblich vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei erstatteten abträglichen Bericht über die faschistischen Verhältnisse in Italien, über den Duce insbesondere und über das Verhältnis der deutschen zur italienischen Polizei, um schließlich zu behaupten, daß die deutsche Polizei einen Führungsanspruch gegenüber der italienischen erheben will. Daß alle diese Ansichten oder Urteile, die dem Reichsführer SS in den Mund gelegt werden, in das Kapitel der Lügenagitation gehören und daß ein solcher Bericht überhaupt nicht existiert, bedarf keiner weiteren Darlegung. Was insbesondere die unübertreffliche Organisation der italienischen Polizei anlangt, die sich besonders in den Tagen des Besuches des Führers so vorbildlich bewährt hat, beweist wieder, welchen hervorragenden Rang gerade die italienische Polizei unter den Polizisten der Welt einnimmt. Die Kameradschaft und die Freundschaft, welche die deutsche Polizei mit der italienischen Polizei seit Jahren verbindet, wird durch derartige durchsichtige Frechheiten nicht beeinträchtigt.

Im Sandschak gingen Gewehre los

In dem Ort Soneidine im Sandschak ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Alauiten und Polizei gekommen. Als die Gendarmen den Versuch machten, einen geflüchteten Häftling in dem Ort zu verhaften, setzte sich die Bevölkerung zur Wehr. Die Alauiten überschütteten die Polizei mit einem Steinhagel und verletzten sie. Darauf machten die Gendarmen von der Waffe Gebrauch und töteten zwei Alauiten sowie eine Frau. Im Laufe des Vormittags gelang es, die Ruhe in dem Ort wiederherzustellen.

*

Die internationale Sandschak-Kommission hat ein Telegramm an die Genfer Liga gerichtet, in dem gegen die französisch-türkischen Militärbesprechungen protestiert wird. Die Sandschak-Kommission stellt fest, daß diese Besprechungen mit den Mandatsbestimmungen unvereinbar seien.

Bade-Schuhe Hauben Wasserbälle Gummi Bieder

Neuer Segelflug-Weltrekord in Sicht:

Das Motzagotel-Geheimnis enträtselt

Aufwindwellen hinter jedem Gebirgswall / Ein Vergleich mit dem Wasser

Die Luftfahrt der Welt wird in Kürze Gelegenheit haben, von einem neuen Segelflug-Weltrekord zu hören. Es wird kein Zufallserfolg sein, sondern ein Sieg, der aus neuer und vertiefter Erkenntnis der Naturgesetze erwächst.

Wenn der NSFK.-Truppführer Steinig soeben von der Internationalen Studienkommission für Segelflug die höchste und sehr seltene Auszeichnung, den Zfuss-Ring, erhielt, so dafür, daß er es gewesen ist, der das Geheimnis des „Motzagotel" gelüftet hat. Der Motzagotel ist bisher nur am Riesengebirge beobachtet worden. Er trat auf bei anhaltendem Südföhn und ragte als eine Art Wetterbaum wie eine starre, aufwindtreibende Säule in den blanken, blauen Himmel.

Steinig erklärt nun, wie in der „Magdeburgischen Zeitung" zu lesen ist, den Motzagotel als eine Erscheinung, die ganz allgemein auf der dem Winde abgelegenen Seite (Lee) jeglichen Lufthindernisses, insonderheit also jeden Gebirges, zu finden ist. Er verzeichnet ihre Entstehungsweise mit der Welle, die als erste hinter einem Wasserwehr deutlich zu beobachten ist. Denn diese entsteht aus dem Rückprall der über den Stauwall stürzenden Wassermassen, so wie ein Tennisball hinter dem Netz erstmalig aufspringt. Wie der Ball und das Wasser verhält sich nun auch die Luft. Sie steigt bei föhnigem Südwind senkrecht am Wall des Riesengebirges empor, das mit seinen 1000 Metern Höhe wie ein Stauwall wirkt. Auf der anderen Seite des Hanges stürzten die Luftmassen dann steil ins Tal, prallen auf der Erdoberfläche auf, federn zurück und steigen als Aufwind wieder nach oben, wobei sich dann die als Motzagotel bekannte Wolkenäule bildet, die trotz des Windes stationär bleibt. Wie wir nunmehr wissen, handelt es sich also im Grunde gar nicht um eine Wolkensäule, sondern um einen für das Auge sichtbaren Luftauftrieb, der von einer Wolke gekrönt wird. Daß er in seiner Entstehung und in seinem Wesen grundverschieden ist von den bisher bekannten Auftriebsarten wie Hangaufwinden, Gewitterwinden und Thermikströmungen, ergibt sich aus dem bisher Gesagten klar.

Wir dürfen also annehmen, daß sich auch am Harzrand für unsere mitteldeutschen Segelflieger eine solche Auftriebserscheinung finden wird, denn Steinig hat sie in Schlesien bereits an der Leeseite des Eulengebirges nachgewiesen, dessen Lage und Bau gleich dem des Riesengebirges ist, allerdings durch die einmalige Faltung zwischen zwei ebeneren Gebieten dem Auftreten der Erscheinung besser entgegenkommt als das Harzgebirge, das eine Massenformation darstellt.

Wer sich an den vorjährigen Weltrekord von Steinig im Höhen-Segelflug erinnert (Steinig kam mit Motzagotel-Aufwind 5716 Meter hoch), dem werden vielleicht Zweifel an der Richtigkeit jener eben geschilderten Rückprallerklärung ankommen. Wie kann die Luft denn 6000 Meter hoch zurückprallen, wenn sie nur 1000 Meter hinunterfällt? Das will man zunächst gar nicht einsehen, doch Steinig erklärt ganz plausibel wie folgt: Das gewaltige „Wehr" des Riesengebirges (gleicherweise gilt das auch für jegliches andere „Lufthindernis") erzeugt im Luftstrom eine gewisse Düsenwirkung, die zur Folge hat, daß sich beim Hindernisnehmen der Luft eine Störung bis in sehr hohe Zonen hinein bemerkbar macht. Beim Abfallen jenseits des „Luftwehres" machen also auch viele tausend Meter hohe Luftschichten, nach oben langsam sich ausgleichend, die Bewegung des Absturzes und des Abprallens mit. Wie beim Wasser, so fließen nun auch jene gewaltigen Luftwellen stufenförmig langsam abklingend weiter über das Land. Steinig selbst gelang es sogar, hinter dem Eulengebirge über derartiger Luftwellen festzustellen — die Luftwellen des Riesengebirges reichen oft bis nach Breslau.

Die Segelfliegerschule in Grunau hat nun alle Vorbereitungen getroffen, um unter Auswertung der Erkenntnisse Steinigs einen neuen Segelflugweltrekord zu erreichen. Es ist ein Bereitschaftsdienst eingerichtet, der bei Auftreten eines Motzagotels, der nämlich nur einige wenige Male im Jahr auftritt, den Start einer Maschine veranlaßt. Ein Grunau-Baby steht bereit, ausgestattet mit einem Barographen für Höhenmessungen bis 10 000 Meter Höhe und mit Sauerstoff-Atemgerät für den Piloten. Mit allen technischen und wissenschaftlichen Hilfsmitteln ausgerüstet wartet das Segelfliegerlager Grunau nun auf den nächsten Motzagotel, um mit seiner Hilfe einen Piloten in Höhen hinaufzuschicken, die bisher noch kein Segelflieger erreicht hat.

E—s.

Deutscher Studententag 1938

Namensverleihungen an die neuen Kameradschaften.

Der zweite Tag des Deutschen Studententages in Heidelberg begann mit einer Totenehrung am Mahnmal im Hof der neuen Universität, die mit der Namensverleihung an rund 80 neue Kameradschaften verbunden war. Stabsführer Horn teilte u. a. mit, die Zahl der Kameradschaften betrage bereits 875; ihnen gehörten 18 856 junge Kameraden an. Der Erziehungsarbeit dieser Kameradschaften stünden insgesamt 270 Räume zur Verfügung.

Zollfreiheit für das Buch

Abschluß der Leipziger Verleger-Tagung.

In Leipzig ging der Internationale Verleger-Kongreß zu Ende. Es wurden eine Reihe von Entschließungen angenommen, die dahin zielen, eine einheitliche Partei bei der Verbreitung künstlerischer und literarischer Werke einzuhalten, einen internationalen Normenvertrag für Uebersetzungen zu schaffen, eine internationale Bibliographie für Musik nach deutschem Muster herzustellen, die bisher übliche Gratisverteilung von Noten an Orchester abzuschaffen — wobei der Hinweis erlaubt sei, daß in Deutschland die Regelung wahrscheinlich dahin gehen wird, daß nicht mehr als 250 Exemplare an Kapellmeister vergeben werden dürfen — und endlich die Entschließung, die von deutscher Seite eingebracht wurde: „Die buchhändlerischen Verbände der angeschlossenen Länder werden vom Internationalen Verleger-Kongreß gebeten, sofort Schritte zu unternehmen, um die wirkliche Zollfreiheit des Buches tatkräftig durchzusetzen, insbesonderte das behilderte Buch dem nichtbebilderten zollmäßig gleichzustellen." — Die polnische Einladung, den Kongreß 1940 in Krakau und Warschau abzuhalten, wurde angenommen.

München zeigt „Strahlen und Heilkunde". Am 2. Juli wird in München eine Ausstellung „Strahlen und Heilkunde" eröffnet, die einen Blick in eine Welt vermittelt, die erst in den letzten 40 Jahren seit Entdeckung der Röntgenstrahlen sich der Menschheit erschlossen hat. In fünf großen Gruppen werden gezeigt: das Licht, die Radioaktivität, der elektrische Strom und die elektrischen Wellen, die Röntgenstrahlen und „Strahlen und Wehrmacht" (Sanitätswesen).

Spielbeginn im Harzer Bergtheater. Das Harzer Bergtheater in Thale beginnt seine Spielzeit am Sonnabend dieser Woche mit Schillers „Wilhelm Tell".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0002

Flurnachbarn

Von unserem römischen Vertreter
Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Ende Juni.

Seit wir Flurnachbarn geworden sind, herrscht zwischen Deutschland und Italien die „Politik der offenen Türen". Die gemeinsame Grenze ist nicht, wie Skeptiker fürchteten und unsere Feinde hofften, zum Zankapfel geworden. Im Gegenteil, der Verkehr von Haus zu Haus wird immer selbstverständlicher und die Förmlichkeiten und Vorschriften nehmen ab. Die Flugzeuge brausen über den Brenner, ohne daß Beobachtungsposten nervös werden. Deutsche Offiziere schauen zu, wie sie bei Rom Luftabwehrbatterien einbauen. Vielleicht ist der Geist doch wichtiger als die Unterschrift unter ein Militärbündnis!

Daß die Achse kein mathematisch erdachtes Gebilde im luftleeren Raum ist, das hat sich in der Weltpolitik nachgerade herumgesprochen, aber auch sonst kann man sie mit Händen greifen. Sie ist ein einziger Verbindungsweg. Italienische Arbeiter bauen im Hallischen und anderwärts Rüben. Deutsche Eisenbahner gehen in Frascati ein Platzkonzert. In der Stadt der Reichsparteitage werden die Dopolavoristi mit Musik empfangen. In Rom geht der deutsche Schellenbaum um. Auf Schritt und Tritt begegnet man in Italien offenen Wagen mit dem D, über den Bodensee rutschen geschlossene mit dem I.

Wer diesen Satz aufmerksam liest, der merkt schon, daß das reizvolle Hin und Her nicht zu einer Vermischung und Vereinfachung volksmäßig bedingter, gesunder Gegensätze zu führen braucht. Wir werden immer Deutsche und Nordländer, die anderen immer Italiener und Südländer bleiben. Auch während der fünfzehn Jahrhunderte, die wir uns, Gott sei's geklagt, herumgebalgt haben, ist das nicht eine Woche lang anders geworden.

Die mannigfaltigen Verschiedenheiten in der Lebensauffassung und Lebensweise brauchen kein Hindernis zu sein, wenn wir auf vielen Gebieten Verständigung und Ausgleich anstreben. So hat sich die deutsche Polizei mit der italienischen ausgesprochen. Dieser Tage wurde ein Abkommen in steuerrechtlichen Dingen unterzeichnet. Der deutsche und der italienische Justizminister trafen sich auf dem Kapitol, um für beide Länder praktisch zu erreichen, was das Völkerbundsinstitut für internationale Rechtsangleichung vergeblich versuchte.

Wenn Führer und Duce dasselbe bedeuten, so muß Mussolini deshalb noch kein Hitler werden. Wichtig allein ist, daß der Große den Großen versteht. So hat es mit glücklicher Formulierung der deutsche Botschafter von Mackensen in Mailand ausgedrückt, als er sich dort mit Alfieri, dem Minister für Volkskultur, zur Abschlußfeier in der italienisch-deutschen Kulturgemeinschaft einfand.

Es wird jetzt viel Deutsch gelernt in Italien, so sauer es mancher romanischen Zunge fallen mag. Man sollte ein besonderes, auf die italienische Mentalität zugeschnittenes Lehrbuch herausbringen, an Stelle der komplizierten Grammatiken alten Stils. Wichtiger als die Anwendung des richtigen Artikels ist der begreifliche Drang, sich möglichst rasch verständigen zu können, vielleicht schon während des nächsten Urlaubs. Nie werden wir es einem Nichtdeutschen begreiflich machen können, warum bei uns der Mann männlichen, die Frau weiblichen, das Weib aber sächlichen Geschlechts ist. Und wenn daraus die Sache weiblich ist, so kommt eben kein Schüler darüber weg. Aber zu seinem Hotel will er sich durchfragen können, das muß der bärtigste Oberlehrer einsehen.

Allein der Sprachkursus der italienisch-deutschen Kulturgemeinschaft in Mailand zählt fünfhundert Schüler. Der Studentenaustausch soll nicht mehr mit einem peinlichen Gestotter anfangen und enden; Hitler sagt man und nicht Itlero. Zwei Flurnachbarn bemühen sich um jede Möglichkeit weiteren Brückenschlages.

Bad Dürrenberg. Sonntag, den 26. Juni, 15 und 17.30 Uhr
„Märchenspiel aus 1001 Nacht"
auf der Freilichtbühne.

Breslaus Lautsprechernetz eingeweiht

Modernstes Mittel der Volksführung

Demnächst werden 6000 Lautsprechersäulen in allen Städten des Reiches aufgestellt

Bei der gestrigen Inbetriebnahme der Musteranlage der Reichslautsprechersäulen in Breslau hielt Staatssekretär Hanke vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine Rede, in der er u. a. ausführte: Diese Anlage der stationären Lautsprecher ist nicht am grünen Tisch ausgedacht worden, sondern sie hat sich folgerichtig aus der politischen und propagandistischen Arbeit entwickelt. Sie ist Ausdruck einer demokratischen Volksführung im besten Sinne, bei der die ständige direkte Verbindung zwischen Gefolgschaft und Führung, zwischen Volk und Regierung, zu einem der Hauptelemente völkischen und staatlichen Lebens gehört.

Das bloße Vorhandensein von technischen Mitteln genügt nicht, um daraus für Regierung und Volksführung die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Es müssen volksverbundene, moderne, die Technik verstehende und beherrschende Männer die Führung des Volkes übernehmen, um die Harmonie zwischen technischem Fortschritt und moderner politischer Volksführung herzustellen. Wir Nationalsozialisten haben uns der technischen Möglichkeiten nicht nur bedient, wir haben in vielen Fällen die Technik vor neue Aufgaben gestellt und ihr Aufträge für neue Konstruktionen und Fingerzeige für praktische technische Lösungen gegeben. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die nationalsozialistischen Ministerien vom ersten Tage an unter Einsatz aller technischen Möglichkeiten als moderne und lebensnahe Ministerien aufgezogen wurden. Der Propagandaeinsatzstab der Reichspropagandaleitung der NSDAP. und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit seiner jahrelangen Erfahrung ist in der Lage, in kürzester Zeit Kundgebungen von nie gekanntem Ausmaß vorzubereiten und durchzuführen.

Aus dieser Entwicklung entstand der Gedanke der Lautsprechersäulen. In langen Versuchen sind sie unter der Leitung von Reichsminister Dr. Goebbels entwickelt und ausgeprobt worden. Unter Leitung des Generalbauinspektors Professor Speer wurde die äußere Gestalt der Säule gefunden und festgelegt.

Sie sollen die Möglichkeit geben, in allen Städten des Reiches und später auch in den Dörfern ohne Vorbereitung und ohne schwierige plötzlich notwendig werdende Installationsarbeiten das ganze Volk an dem großen politischen Geschehen unserer Zeit teilhaben zu lassen, große Gemeinschaftsempfänge auch für die durchzuführen, die noch nicht im Besitz eines eigenen Rundfunkgerätes sind, bei großen Kundgebungen und Aufmärschen die Massen zu informieren und zu dirigieren und bei besonderen Anlässen, wie Luftschutzübungen und ähnlichem, eine schnelle Befehlsausgabe zu gewährleisten. Zu erster Linie sind sie jedoch unmittelbare Ausdrucksformen eines politischen Systems der direkten Verbindung zwischen Führung und Gefolgschaft. Sie sind ein politisches Werkzeug in der Hand der Propagandisten der Bewegung und des Staates.

Schließlich wandte sich Staatssekretär Hanke an Reichsminister Goebbels und erklärte: „Ich betrachte es als ehrenvolle Aufgabe, die erste Reichslautsprechersäulenanlage in Betrieb zu nehmen und als ersten praktischen Einsatz Ihnen, Herr Reichsminister Dr. Goebbels, über das Mikrophon die Inbetriebnahme der Musteranlage der Reichslautsprechersäulen in Breslau melden zu dürfen." Hierauf meldete er an Dr. Goebbels fernmündlich, daß die Anlage bereitstehe. Nun kam der Augenblick, da nicht nur am Ort der Kundgebung, sondern auf allen Straßen und Plätzen Breslaus die Stimme des Ministers erklang. Dr. Goebbels führte aus:

„Herr Staatssekretär! Ich danke Ihnen für die Meldung der Inbetriebnahme der ersten hundert Reichslautsprechersäulen in der schlesischen Gauhauptstadt Breslau. Es ist mir eine Freude, auf diesem Wege als erster die Breslauer Bevölkerung und ihren Oberbürgermeister begrüßen zu können. Ich hoffe, daß diese Versuchs- und Musteranlage sich bestens bewähren wird. Möge sie wirksames und jederzeit einsatzbereites Mittel für die propagandistische Arbeit von Bewegung und Staat sein. In diesem Sinne übernehme ich die erste Reichslautsprechersäulenanlage in meine Obhut."

Stojadinowitsch

drei Jahre Ministerpräsident

Jugoslawiens Ministerpräsident Stojadinowitsch kann heute auf eine dreijährige Amtszeit zurückblicken. Gemessen mit den Maßstäben der westlichen Demokratien wäre diese Amtsperiode geradezu ein Rekord. Aber autoritär regierte Staaten kennen keine Regierungskrisen, sie kennen nur eine ruhige, fortlaufende Arbeit. Stojadinowitsch hat, das wird ihm jeder bescheinigen, in den drei Jahren seit seiner Berufung unerhört schöpferisch gewirkt. Unter seiner Staatsführung hat sein Vaterland auf allen Gebieten einen machtvollen Aufschwung genommen. Er hat aber nicht nur für eine freie Entfaltung aller dem Lande innewohnenden Kräfte gesorgt, er hat auch eine Außenpolitik getrieben, die nur das eine Ziel kennt, Jugoslawien den Frieden und die Freundschaft aller Staaten zu erhalten. Leicht hat man ihm diese Außenpolitik nicht gemacht, zumal er es sich nicht nehmen ließ, die Beziehungen zum Deutschen Reiche auszubauen, zu festigen und herzlich zu gestalten. Das ist ihm von den westlichen Demokratien und ihrem Anhang schwer verübelt worden, hat ihn aber nicht beeindruckt. Ja, die Festigkeit, mit der er die Interessen Jugoslawiens vertrat, zwang seinen Gegenspielern schließlich doch Hochachtung ab. Wie ihn heute Jugoslawien zu den Ergebnissen seiner dreijährigen Ministerpräsidentschaft beglückwünscht, so wünscht ihm auch das Deutsche Reich eine Fortsetzung seiner ersprießlichen politischen Arbeit.

Man tritt in Prag auf der Stelle

Besprechungen kommen nicht vorwärts

Die tschechischen Koalitionsparteien sabotieren jeden greifbaren Fortschritt

Die Verhandlungen zwischen Ministerpräsident Hodza, dem politischen Ministerkomitee und den Vertretern der Sudetendeutschen Partei haben ihren Anfang genommen. Die Vertreter der SdP. gaben ausführliche Erläuterungen zu dem Memorandum, das von ihnen am 14. Juni dem Regierungschef übergeben wurde. Die Besprechungen wurden Mittags unterbrochen und in den Abendstunden fortgesetzt. Heute soll nun die seit längerem angekündigte Aussprache zwischen Ministerpräsident Hodza und den Führern der Koalitionsparteien stattfinden. Dieser Ankündigung steht allerdings die Tatsache gegenüber, daß die tschechischen Volkssozialisten, die für Mittwoch, wie alle anderen führenden Koalitionsparteien, Tagungen ihrer Parteivorstände einberufen hatten, den Beschluß faßten, die Besprechungen abzubrechen und sie auf den 28. Juni zu vertagen. Die tschechischen Agrarier wiederum haben sich entschieden, für den 1. und 2. Juli den Vollzugsausschuß der Partei einzuberufen. Daraus folgt, daß die Besprechungen dieser Woche wiederum nur informativen Charakter tragen

Benesch dementiert Pariser Rücktrittsgerüchte

Die amtlichen Stellen nahestehende „Lidowe Noviny" erklärt zu Gerüchten über den Plan einer Frankreich-Reise des Staatspräsidenten Dr. Benesch, dieser denke im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht an einen Besuch Frankreichs. Außerdem weist das Blatt das vom „Matin" wiedergegebene Gerücht zurück, Benesch trage sich mit Abdankungsgedanken. Auf den ersten Blick sei zu erkennen, daß es dabei um den Versuch gehe, Unruhe in die tschechoslowakische oder internationale Oeffentlichkeit zu tragen. Es sei selbstverständlich überflüssig, diese Gerüchte zu widerlegen.

50 Tschechen überfielen 26 Studenten

Eine Anzahl von Tschechen überfiel bei Brünn Teilnehmer einer sudetendeutschen Sonnwendfeier. 26 sudetendeutsche Studenten befanden sich auf der Straße von Turas nach Mardorf (bei Brünn). Ueber 50 Tschechen fielen über sie her und schlugen auf sie ein. Bei diesem Ueberfall hat der 20jährige Hörer der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn, Johann Wecerka, eine Kopf- und Augenverletzung erlitten.

Absperrung im Riesengebirge aufgehoben

Die am 21. Mai getroffenen militärischen Absperrmaßnahmen im Riesengebirge wurden aufgehoben. Das westliche Riesengebirge ist wieder zugänglich. Die Staatsstraße Neuwelt—Jakobsthal dagegen ist für Fahrzeuge noch gesperrt. In einer Ausschußsitzung der deutschen Sektion des Landeskulturrates für Böhmen befaßte sich der Vorsitzende Windisch mit den verheerenden Folgen der militärischen Maßnahmen im Grenzgebiet für die

Das neue Serum von der Insel Riems

Aussichtsreicher Kampf gegen Maul- und Klauenseuche

Auf der Insel Riems bei Greifswald haben deutsche Forscher ein neues Serum gegen die Maul- und Klauenseuche erfunden und zum Einsatz gebracht, worüber wir gestern im politischen Teil berichtet haben. Die „Magdeburgische Zeitung" läßt sich darüber aus Greifswald folgende Einzelheiten mitteilen:

Die Wissenschaft hat sich seit Jahren damit beschäftigt, ein Verfahren zu finden, das für längere Zeit die Rinder vor der Ansteckungsgefahr der Maul- und Klauenseuche schützt. Professor Dr. Waldmann und Dr. habil. Koebe ist es nun gelungen, ein derartiges Serum herzustellen. Das Mittel wurde von der Reichsveterinärverwaltung im Bezirk Breslau an etwa 150 Rindern erprobt. Dabei hat sich das Serum in 97 v. H. der Fälle als wirksam erwiesen. Mehr als sechs Wochen blieben die geimpften Tiere völlig immun. Aus Anlaß der Entdeckung des Serums hat der Staat 2,5 Mill. Mark zur Verfügung gestellt, um einige Neubauten auf der Staatlichen Forschungsanstalt auf der Insel Riems zu errichten; der neue Impfstoff soll in größeren Mengen hergestellt werden.

Die gegenwärtige Seuche, die aus Nordafrika über Frankreich eingeschleppt wurde, wird zum größten Teil durch die Menschen übertragen, und da Deutschland im Westen keine natürlich Grenze besitzt, überrannte die Seuche den Westen. Es ist alles darangesetzt worden, um die Einbrüche zu dämmen. Neben den Absperrungen stand bisher nur dieses hochimmunisierende Serum, das auf Riems hergestellt wird, zur Verfügung. Der eiserne Bestand auf Riems von 10 000 Liter wurde angegriffen, und unter Aufbietung aller Kräfte ist es gelungen, die Produktion auf 3000 Liter in der Woche zu erhöhen. Im Jahre 1940 wurde das erste Schubterrm hergestellt und seit diesen Tagen wird unablässig an seiner Verbesserung gearbeitet. Zu diesem Zweck impft man Rinder mit dem Erreger. Man verseucht sie also und gewinnt aus ihrem Blut Serum, das nun die Stoffe enthält, die auf den Erreger schwächend und abtötend wirken.

Außerdem gewinnt man aus dem Blut von Rindern, die auf natürliche Weise erkrankt waren und die Seuche überstanden haben, Serum, denn auch in diesem Blut haben sich die notwendigen Abwehrstoffe herausgebildet. Dieses Rekonvaleszenzserum wird für Schutzimpfungen bei Tieren benutzt, die noch nicht von der Seuche befallen sind, hält aber nur zehn Tage vor. Nach Ablauf dieser Frist wurden die Tiere wieder anfällig. Es können zwischen der Ansteckung und dem Ausbruch der Krankheit bis zu drei Wochen vergehen. Aus dieser langen Zeitspanne zwischen Ansteckung und Seuchenausbruch ergibt sich die Notwendigkeit, jeden Seuchenherd durch Impfungen im weiten Umkreis mit einem Schutzring zu umgeben.

Neben den Erkenntnissen über das Wesen des Erzeugers hat der jetzige Seuchengang auch andere wichtige Erfahrungen gebracht. Es konnte nachgewiesen werden, daß die Seuche in den meisten Fällen durch Menschen verbreitet wird. Nach einer Darstellung waren in der zweiten Dezemberhälfte 1937 rund 10 000 Seuchenfälle durch Zwischenträger übertragen, wobei in über 9000 Fällen Menschen diese Zwischenträger waren, während in kaum 1000 Fällen Hunde, Katzen und Ratten in Frage kamen.

Gasthörerrecht neu geordnet

Juden werden nicht mehr an deutschen Hochschulen zugelassen

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 hat der Reichserziehungsminister die Zulassung von Gasthörern an den deutschen Hochschulen reichseinheitlich und neu geregelt. Als Gasthörer können nach den neuen Richtlinien zugelassen werden:

a) Berufstätige Personen, die mindestens das Zeugnis der Reife für die 6. Klasse einer deutschen höheren Lehranstalt besitzen, ein planmäßiges Fach- oder Berufsstudium betreiben oder sich in einzelnen Wissensgebieten weiterbilden wollen, ohne den Vorschriften für die Immatrikulation zu genügen. Von dem Erfordernis der Reife für die 6. Klasse kann abgesehen werden, wenn der Aufnehmende ein berufliches Interesse an dem Besuch einzelner Vorlesungen nachweist und wenn feststeht, daß er nach seiner Vor- und Allgemeinbildung in der Lage ist, den Vorlesungen mit Verständnis und Teilnahme zu folgen.

b) Personen mit abgeschlossener Hochschulbildung, die lediglich beabsichtigen, zu promovieren oder ihre Studien auf einzelnen Gebieten zu vervollständigen.

Juden, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, können als Gasthörer nicht zugelassen werden. Gegen die Zulassung von jüdischen Mischlingen bestehen keine Bedenken. Dem Antrag auf Zulassung als Gasthörer ist neben dem Nachweis über die Vorbildung der für die Abstammung beizufügen. Der Besuch von Vorlesungen usw. ist nur solchen Personen zu gestatten, die entweder immatrikuliert oder als Gasthörer ausdrücklich zugelassen sind. Die gelegentlich von Hochschullehrern geübte private Zulassung von Personen zu Vorlesungen und Uebungen ist nicht gestattet. Gasthörersemester werden nur in besonderen Ausnahmefällen auf die vorgeschriebene Studienzeit angerechnet. Die an einzelnen Hochschulen noch bestehende Einrichtung der Zulassung von Gästen, Hospitanten, Besuchern usw. tritt mit dem 1. Oktober 1938 außer Kraft, ebenso jede sonst entgegenstehende bisherige Regelung. Die an der Universität in Frankfurt a. M. und der Wirtschaftshochschule in Berlin getroffene Sonderregelung über die Zulassung von „Besuchern" zu Vorlesungen bleibt bestehen. Die Zulassung mit kleiner Matrikel oder als außerordentlicher Hörer wird durch die neuen Richtlinien nicht berührt.

Domkonzerte während der Salzburger Festspiele 1938. Im Rahmen des Salzburger Festspielsommers 1938 veranstaltet der Salzburger Domchor sechs Konzerte mit geistlicher Musik im Dom. Dirigent ist Professor Joseph Messner. An diese sechs Domkonzerte schließt sich ein Orgelkonzert auf der berühmten Domorgel an.

Stiftung für die Handelshochschule Leipzig. Geheimrat Dr. Edgar Herfurth, Leipzig, hat an der dortigen Handelshochschule aus Anlaß ihres 40jährigen Bestehens eine Stiftung für Zwecke der akademischen Jugend errichtet.

Hochschulnachrichten

Der Psychiater und Neurologe Prof. Walter Jacobi ist im Alter von 48 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Seit 1934 war der Verstorbene als Ordinarius in Greifswald tätig, nachdem er vorher lange Zeit Mitglied des Lehrkörpers der Universität Jena gewesen war. — Geheimrat Prof. Dr. Andreas Galle in Potsdam vollendete sein 80. Lebensjahr. Sein Vater, Johann Gottfried Galle, ist der Entdecker des Planeten Neptun. Andreas Galle wurde 1884 an das geodätische Institut in Berlin berufen, in dem er bis zur Erreichung der Altersgrenze als Abteilungsvorsteher wirkte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0003

Landwirtschaft. Die militärischen Maßnahmen nach dem 20. Mai haben vielen Landwirten das normale Arbeiten auf ihren Wirtschaften überhaupt unmöglich gemacht. Es wurden Gespanne in Anspruch genommen, obwohl gerade in dieser Zeit dringende landwirtschaftliche Arbeiten zu erledigen waren, und Grundstücke durften von den Besitzern weder betreten noch befahren werden. Das Grünfutter konnte nicht gemäht werden, und in den Wäldern wurden Bäume ohne Anfrage bei dem Eigentümer gefällt.

Donnerstagvormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hodza die informative Besprechung des politischen Ministerausschusses mit den bevollmächtigten Unterhändlern der Sudetendeutschen Partei statt.

Gegen die Preßburger Wahlschiebungen

Am Dienstag wurde ein von 120 Wählern unterschriebener Einspruch gegen die Durchführung der Preßburger Gemeindewahlen überreicht. Unter den 120 Einsprüchen der 120 Mitglieder der Karpathendeutschen Partei befinden sich auch die der acht neugewählten magyarischen Gemeindevertreter Preßburgs. Der Einspruch stützt sich auf die bekannten unrechtmäßigen Ausgaben von Wahlausweisen an Personen, die bereit waren, mittels dieser unrechtmäßigen Wahlausweise ihre Stimme auf die Liste der tschechoslowakischen Einheitspartei abzugeben. Der Einspruch ist mit genauen Daten belegt.

Rudolf Heß am Deutschen Eck

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat am Donnerstagabend Berlin verlassen und sich nach Bad Neuenahr begeben, um von dort aus an der Fahrt der Alten Garde teilzunehmen, die heute abend in Koblenz beendet wird. In der nächtlichen Kundgebung am Deutschen Eck wird Rudolf Heß zu den alten Kampfgenossen sprechen.

Am Mittwochabend erschien zur Freude der Alten Garde Reichsminister Dr. Goebbels zum Festabend in Bad Kreuznach. Die Rheinfahrt von Bacharach nach Andernach, der Besuch des Laacher Sees, des Nürburg-Ringes und des Ahr- und Brohl-Tales mit dem Abschluß in Bad Neuenahr waren die Höhepunkte des zweiten Tages, des Donnerstag.

Unsere Aufgabe: Dienst am Leben! Diene mit, werde Mitglied der NSV.

Aufruf gegen die Sowjets

Japan konzentriert alle Kräfte

Radikale Drosselung aller nicht lebensnotwendigen Einfuhren

An zahlreichen Plätzen Tokios erschienen am Donnerstag Riesenplakate mit Aufrufen, die das gesamte Volk für den Abwehrkampf gegenüber Sowjetrußland vorbereiten sollen. Die Aufrufe hatten Ueberschriften wie „Macht euch gefaßt auf den unvermeidlichen Krieg mit dem kampflüsternen Sowjetrußland!" und „Bildet Massenbewegungen zur Abwehr und Bestrafung der Sowjets!". Weiter wurde ausgeführt, daß ohne die Vernichtung der Sowjets die erfolgreiche Durchführung des Krieges in China in Frage gestellt sei. Die Sowjets seien nicht nur der Feind der Welt, sondern insbesondere auch der Feind des japanischen Volkes.

Die japanische Regierung hat neue kriegswirtschaftliche Maßnahmen bekanntgegeben, die notwendig geworden seien, um den verlängerten China-Konflikt wirksam durchzuführen. Die Regierung betont, daß die Zahl der mobilisierten Truppen bisher in Japans Geschichte einzig dastehe und deshalb Sondermaßnahmen notwendig seien zur Ergänzung des Kriegsmaterials. Es ist eine verschärfte Kontrolle der gesamten Kriegswirtschaft Japans vorgesehen.

Die verschärfte Kontrolle wird sich auf die Einfuhr und Verteilung der lebenswichtigen Rohstoffe erstrecken. Dabei wird unter Berücksichtigung der Aufrechterhaltung des Preisstandes den kriegswichtigen und für die Wiederausfuhr bestimmten Materialien der Vorrang gegeben werden. Die Einfuhr nicht lebenswichtiger Rohstoffe wird energisch gedrosselt werden. Zur reibungslosen Durchführung der Rohstoffverteilung wird das Genossenschaftssystem weiter ausgebaut werden.

Die Arbeit der Reichsstudentenführung

188 Kameradschaften an den Universitäten.

Vorgestern gedachte der Heidelberger Studententag vor dem Mahnmal der Universität der Toten des Weltkrieges und der Bewegung. Die Totenehrung wurde zugleich mit der Namensverleihung an 70 neue Kameradschaften der Hochschulen und Universitäten verbunden. Der Tag wurde ausgefüllt durch eine Arbeitstagung, in der Ernst Horn von der Reichsstudentenführung einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Deutschen Studentenschaft seit dem 6. November 1936, dem Tage der Ernennung Dr. Scheels abgab. Aus diesem ist u. a. interessant, daß es heute bereits an allen deutschen Hoch- und Fachschulen 875 Kameradschaften des NSD.-Studentenbundes gibt, davon an den Universitäten 188, an den Fachschulen 342. Ueber 18 000 Jungkameraden gehören diesen Kameradschaften bereits an, und 149 eigene Häuser stehen ihnen zur Verfügung.

In dem acht Wochen dauernden Landdienst in den Sommerferien 1937 wurden, wie aus der Tagung hervorging, nahezu 10 000 Studenten und Studentinnen eingesetzt. Außerdem haben bei der vier Wochen dauernden Erntehilfe in der letzten Zeit noch in 7000 Höfen Studenten den deutschen Bauern geholfen. Im Fabrikdienst wurden seit Amtsantritt des Reichsstudentenführers über 1100 Studenten und Studentinnen eingesetzt und damit ebensovielen Arbeitern und Arbeiterinnen 21 000 Tage zusätzliche Erholung ermöglicht. Besonders wichtig ist auch die von der Reichsstudentenführung durchgeführte Vorstudienausbildung, durch die in einer anderthalbjährigen Sonderausbildung junge tüchtige Volksgenossen ohne Rücksicht auf Herkunft und Finanzkraft des Vaters Zutritt zu unseren Hochschulen erhalten sollen. Hier sind bereits in Königsberg und Heidelberg zwei Heime geschaffen worden, wo die ersten Erfahrungen gesammelt werden.

Die erste Storchnest-Fabrik der Welt

Die jütländischen Bauern sind ebenso wie die deutschen erfreut, wenn auf ihrem Dach der Storch sein Nest baut. Nun hat sich aber in den letzten Jahren herausgestellt, daß die Störche zu bequem geworden sind. Sie wollen nicht einmal frische Nistkästen auf den Dächern für die neue Familiengründung mit eigener Arbeit ausbauen und wohnlich einrichten. Die Folge dieses Verhaltens der anspruchsvollen Vögel ist die Gründung einer ganz neuen Industrie. Seit einigen Tagen gibt es in Jütland eine kleine Fabrik, die serienweise Storchnester zum Montieren auf Dächer herstellt, bezugsfertig und mit allem Komfort ausgestattet, den ein verwöhntes Storchenpaar verlangen kann.

Das Vermögen des Sekretärs Ludwigs XV.

Beim Abbruch eines baufälligen Hauses in der Rue Mouffetard in Paris ist ein Goldschatz im Werte von rund 180 000 Mark entdeckt worden. In Leinensäcken haben die Maurer 5000 Goldstücke gefunden, die nach einem beiliegenden Pergament das Vermögen eines gewissen Louis Rivelle darstellten, der in den Diensten Ludwigs XV. gestanden hatte. Das Dokument lautet. „Ich, Louis Rivelle, Stallmeister, Rat und Sekretär des Königs, vermache mein gesamtes Vermögen meiner Tochter, Anne Louise Claude Rivelle." Warum die Tochter, wie es doch offenbar der Fall ist, niemals in den Besitz des Goldschatzes gekommen ist, wird wohl für alle Zeiten verborgen bleiben.

Besuch des Chefs der bulgarischen Luftwaffe

Der Chef der königlich bulgarischen Luftwaffe, Oberst Boideff, ist von Generalfeldmarschall Göring zu einem Aufenthalt in Deutschland eingeladen worden. Oberst Boideff ist mit dem Flugzeug in Berlin eingetroffen und wird in den nächsten Tagen verschiedene Einrichtungen der Luftwaffe und der Luftfahrtindustrie besuchen.

Unserer heutigen Auflage liegt ein illustrierter Prospekt der Firma Karstadt, Halle/S., Gr. Ulrichstraße 59/61, bei, auf den wir unsere Leser aufmerksam machen.

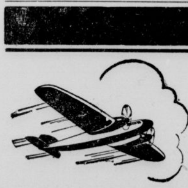
Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abt Otto Hendel-Druckerei Halle (S.)
Verlagsleitung: Gregor Hofmann.
Hauptschriftleitung: Dr. Harald Oldag.
Verantwortlich für Politik: Dr. Harald Oldag · Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für hallische Theaterbetrachtung und die Reisezeitung: F. M. Franke (in Urlaub), i. V. Kurt Höhn; für Stadtzeitung: Kurt Höhn (Leitung), Berthold Eichhorn (in Urlaub); für Kunst, Wissenschaft und die Unterhaltungsbeilage: Erhard Evers; für den Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Georg Gottschlich; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow; für Hamsterkasten und Frauenfragen: Frieda Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstr. 16, Ruf 50 02 47.
Anzeigenleiter: Hellmut Loeff.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung, auch wenn Rückporto beiliegt, keine Verantwortung.
D.-A. V/38.

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 11)	über	22 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3)	über	14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1)	über	2 000
Sonnabends über		18 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Pl. 13)	über	21 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.	über	57 000
Sonnabends	über	63 000

Stadttheater Halle
Heute Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
Erstaufführung!
Robert und Bertram
Posse mit Gesang und Tanz von Gustav Raeder.
Sonnabend, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Rigoletto
Oper von G. Verdi

TROLI
Heute Freitag bis Montag
Wi Willie Winkie
mit Shirley Temple
Sonntag nachmittag 2 Uhr
Familien- und Kindervorstellung
Wi Willie Winkie
für Jugendl. unter 14 Jahren erlaubt
W.: 6.00, 8.30. S.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30

Kurhaus Bad Wittekind
Heute 4 Uhr **Konzert**
20.10 Uhr **Gr. Konzert** des neuaufgestellten Musikzuges der SA.-Standarte 75, Leitg.: Musikzugführer O. Haupt
Sonnabend 4 Uhr **Tanztee**
8 Uhr **Tanzabend**



300 km in der Stunde
fliegen die Blitzflugzeuge der Deutschen Lufthansa, 240 km die Schnellverkehrsflugzeuge. Welch' gewaltige Zeitersparnis! Haben Sie diese Verkehrsmöglichkeiten schon ausgenutzt? Auskunft und Flugscheine im Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße, und in der Reise-Abteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

CAPITOL
Lauchstädter Straße
Ab heute
Benjamino Gigli
Maria Cebotari

Leidensweg einer jungen Mutter
Jugendliche nicht zugelassen!
4.00 6.10 8.30 Uhr
Sonntag 2.30 Jugendvorstellung

Nach
Italien
mit den modernen Schiffen des Ostasienschnelldienstes.
Bahnfahrt Halle-Bremen, Seefahrt Bremen-Genua,
5 Tage Aufenthalt in Italien, Bahnfahrt Genua — Bozen — Halle
390.– Reichsmark
In diesem Preis sind alle Kosten für Fahrt, Verpflegung, Uebernachtung u. Trinkgelder enthalten.
Devisenschwierigkeiten bestehen nicht!
Auskunft u. Anmeldung.
Lloyd-Reisebüro, Halle, Untere Leipziger Straße (neben Café Zorn)
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

RITTERHAUS — Rali — LICHTSPIELE
Morgen Erstaufführung
des Tobis-Großfilms
von Veit Harlan
Ein großes ergreifendes Filmwerk nach dem sensationellen Bühnenschauspiel von
Max Halbe

Jugend
Die ergreifende Liebestragödie zweier Achtzehnjähriger
Spielleitung: Veit Harlan / Manuskript: Thea von Harbou
In den Hauptrollen:
Eugen Klöpfer als Pfarrer Hoppe — **Werner Hinz** als Kaplan v. Schigorßki
Kristina Söderbaum als Annchen
Hermann Braun Elisabeth Flickenschildt
Der Zauber der Liebe zweier Achtzehnjähriger - die Seligkeit junger Herzen -
ihre leidenschaftliche Verstrickung, ihr tragischer Leichtsinn, ihre Blindheit gegenüber der Wirklichkeit des Daseins, ein glühend-zartes Spiel von erster Liebe und erster Schuld . . . .
Kulturfilm — Fox-Wochenschau
Beginn 4.00 6.00 8.30 Für Jugendliche nicht zugelassen

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: „Wohl bekomm's!"
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Breslau, die Stadt der deutschen Erhebung 1813.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Erzeugung und Verbrauch.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch.
15.20: Zirkus Fabelhaft. Singen und Erzählen mit Ilse Obrig.
15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Musik zur Unterhaltung.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Ueber Berg und Tal durch Kärnten.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Zwei bunte Stunden.
21.00: Rundfunkball des Reichssend. Leipzig.
Dazwischen 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
1.00: Nachtmusik

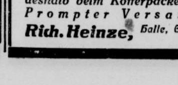
Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.00: Glockenspiel- Wetterbericht.
5.05: Frühmusik.
6.00: Morgenruf, Nachrichten.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
10.00: Breslau, die Stadt der deutschen Erhebung 1813.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Buntes Wochenende.
16.00: Heitere Musik zum Samstag-Nachmittag.
18.00: Musikalische Kurzweil.
18.40: Länder-Zweikämpfe im Achter
19.00: Kernspruch, Kurznachrichten.
19.10: Dies und das.
20.00: Die Welt auf Schienen.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir tanzen in den Sonntag.
24.00: Fidele Nachtschicht auf Welle 251.
Dazwischen 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Wettkampftage der SA-Gruppe Mitte.
Hauptveranstaltungen in Halle:
Freitag, 1. Juli 1938 im Walhalla-Theater, 20.15 Uhr
Boxkämpfe in sämtlichen Gewichtsklassen
Eintrittskarten von RM. 0,50 bis RM. 2.00 an der Abendkasse und im Vorverkauf.
Sonnabend, den 2. Juli 1938 im Stadion, 22 Uhr
Großkonzert (300 Musiker und Spielleute) anschließend **SA-Ruf der Gruppe Mitte**
Eintrittskarten zu RM. 0,30 u. RM. 0.50 bei den SA-Dienststellen, durch KdF. und an der Abendkasse.
Sonntag, den 3. Juli 1938 im Stadion, 14.30 Uhr
Sondervorführungen, Staffeln, Handball, Kampfball, Siegerehrung
Eintrittskarten zu RM. 0,30 und RM. 0,50 bei den SA-Dienststellen, durch KdF. und an der Tageskasse.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.



Es reist sich gut mit Heinze-Zigarren
deshalb beim Kofferpacken an den Rauchbedarf denken! Prompter Versand nach Ihrer Sommerfrische durch
Rich. Heinze, Halle, Große Steinstraße 71 — Unt. Leipziger Straße 93, Delitzscher Straße 93

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0004

Zwölf Arbeitsgemeinschaften für „Glaube und Schönheit"

Gründungsappell im Untergau Halle.

Gestern abend trafen sich Hunderte von 17- bis 21jährigen hallischen BdM.-Mädeln in der Friedrich-Nietzsche-Schule zu einem Appell, der den Auftakt für die Arbeit des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit" im Untergau Halle gab. Nachdem Untergauführerin Traude Nitzsche kurze Worte an die Mädel gerichtet hatte, sprach die Beauftragte für das BdM.-Werk „Glaube und Schönheit" im Obergau, Mädelgruppenführerin Irmgard Börner. Sie zeigte noch einmal die Aufgaben auf, die nun in gemeinsamer Arbeit von Führerinnen und Mädeln gelöst werden müssen. Das BdM.-Werk „Glaube und Schönheit" sei wohl eines der schönsten Aufgabengebiete innerhalb der Arbeit des BdM. und sei wiederum nur ein Teil der großen Aufbauarbeit des Führers. Gleichzeitig wurde den Mädeln die Beauftragte für das BdM.-Werk im Untergau Halle, Mädelscharführerin Lore Dachsold, vorgestellt. Danach wurden die einzelnen Arbeitsgemeinschaften aufgerufen, die nun gesondert ihre Arbeitsbesprechungen durchführten.

Durch Fragebogen, auf denen die Mädel sich für eine der etwa 12 Arbeitsgemeinschaften für die Dauer eines Jahres verpflichten, war in den vergangenen Wochen die Aufstellung der Arbeitsgemeinschaften erfolgt. Eine große Anzahl Mädel hat sich für eine der hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften entschieden, fast ebensoviel Meldungen sind für die Arbeitsgemeinschaften. Werkarbeit und Wohnkultur, Gymnastik, Tanz und Gesundheitsdienst abgegeben worden. Und auch alle übrigen Arbeitsgemeinschaften haben begeisterte Aufnahme bei den Mädeln gefunden. Da gibt es noch Arbeitsgemeinschaften für nationalsozialistische Weltanschauung, Auslandskunde, Musik, Film und Bild usw., und überall wollen Mädel sich auf einem Arbeitsgebiet weiterbilden, das ihren Fähigkeiten und Neigungen entspricht.

50000 Mark-Gewinn fiel nach Halle

Das Los wird in Achteln gespielt.

In der gestrigen Nachmittagsziehung der dritten Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der zweite Hauptgewinn in Höhe von 50 000 Mark auf die Nummer 367 937, die in der ersten Abteilung in Halle in Achteln gespielt wird.

So ist das Glück wieder einmal in Halle eingekehrt, nachdem im September vorigen Jahres das Große Los seinen Segen über verschiedene Hallenser ausgebreitet hatte. In das aestern gezogene Gewinnlos teilen sich acht glückliche Hallenser, die nach Abzug der Steuern je 5000 Mark ausgezahlt bekommen werden.

Ein NSV.-Mahnmal auf dem Marktplatz.

Die NSV. erbaut heute im Laufe des Nachmittags auf dem Marktplatz ein Mahnmal, das allen Vorübergehenden das große soziale Hilfswerk vor Augen führen soll. Die Werbesäule soll außergewöhnlich groß und umfangreich werden.

Großfeuer in der Rohrgewebe- und Strohmattenfabrik Krug in Halle-Trotha

Lagergebäude zerstört — Fabrik ausgebrannt

Feuerlöschpolizei arbeitete mit 15 Schlauchleitungen / Das Wohnhaus konnte gerettet werden

Die Feuerwehren waren dem wütenden Element gegenüber machtlos.

Gestern abend brach kurz nach 19 Uhr in der Rohrgewebe- und Strohmattenfabrik der Firma Max Krug in Halle-Trotha in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs ein Großfeuer aus, das im Nu die großen Fabrikations- und Lagerräume in Brand setzte. Die Feuerlöschpolizei wurde sofort alarmiert. Als die ersten Löschzüge eintrafen, stand aber bereits der ganze Gebäudekomplex in Flammen. Durch die große Strahlungshitze hatte inzwischen auch das Wohnhaus Feuer gefangen, und die Männer der Feuerlöschpolizei hatten alle Hände voll zu tun, um das Haus durch ständiges Wassergeben zu retten. Inzwischen waren außer zwei Löschzügen der Hauptwache Halle und dem Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr Trotha zahlreiche Wehren aus den Nachbarorten wie Nietleben, Gutenberg, Lettin, Seeben, Dölau, Tornau, Mötzlich und Sennewitz herbeigeeilt. Die hallische Schutzpolizei sorgte unter Leitung von Hauptmann Klaus für Absperrdienste, da sich im Augenblick eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Auch Abteilungen der Technischen Nothilfe, die schnell zur Stelle waren, wurden eingesetzt.

Die Wehren griffen unter Leitung von Baurat Reiß, dem jetzigen Leiter der hallischen Feuerlöschpolizei, den Großbrand mit 15 Schlauchleitungen an. Das große Lagergebäude war aber nicht mehr zu retten. Binnen kurzer Zeit war es zerstört, und die Wehrmänner mußten sich darauf beschränken, die glühenden Trümmer abzulöschen. Blitzschnell hatten die Flammen auf das Fabrikationsgebäude übergegriffen, das innen völlig ausbrannte. Die Maschinen fielen dem wütenden Element zum Opfer. Immer wieder griff das Feuer auf das Wohnhaus über, so daß es nur mit Mühe gerettet werden konnte. Die dem Hof zugekehrte Seite war bereits angebrannt, und die Fenster glühten.

Mehrere Stunden lang stand der Feuerschein am Himmel. Gewaltige Rauchschwaden stiegen empor, vermischt mit weißlichem Wasserdampf. Die Wehrmänner bekämpften den Brand stundenlang mit größter Einsatzbereitschaft, bis gegen 12.30 Uhr die größte Gefahr beseitigt war. — An der Brandstätte bemerkte man auch den Polizeipräsidenten SA.-Obergruppenführer Jahn, und den Kommandeur der hallischen Schutzpolizei, Oberstleutnant Schleich, die beide kurz nach Bekanntwerden des Brandes in Trotha eintrafen. Auch ein Vertreter der hallischen Staatsanwaltschaft war zugegen.

Die Ursache des Großfeuers konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Wie uns die Kriminalpolizei auf Anfrage mitteilt, ist sie zur Zeit noch mit den Ermittlungen beschäftigt. Das Feuer ist zuerst von einem Arbeiter bemerkt worden. Leider war es dann für die Rettung des Lagergebäudes und des Fabrikraums bereits zu spät. An den reichen Strohvorräten des Lagergebäudes fanden die Flammen reiche Nahrung, so daß dafür jede Hilfe vergeblich war. Der Sachschaden ist groß.

15 Schlauchleitungen waren nötig, um eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

Bald geht es nach Ostpreußen

Am Daddeysee wird das Lager stehen

Standortführer Engel an die Hitlerjungen und Pimpfe des Standortes Halle

Rößel (Ostpreußen), im Juni 1938.

„Meine Kameraden!

Eben habe ich den Platz für unser Ostpreußenlager am Daddeysee besichtigt und bin wirklich begeistert. Der Platz liegt in der Ecke einer großen, auf drei Seiten von hohem, dichtem Wald umgebenen Wiese, die zum See steil, wohl 15 Meter tief, abfällt. Großartig ist der Blick von hier oben, über den See mit seinen Inseln, Halbinseln und Buchten, seinen bald steil, bald flach bewaldeten oder mit Wiese bekleideten Ufern. Unser Lagerplatz schmiegt sich ein zwischen dem Steilrand und dem dunklen Forst. Eine herrliche alte Eiche wird den Abschluß unserer Lagerstraße bilden; große, alleinstehende Buchen werden ihre Schatten auf unsere Zelte werfen. Etwas abseits stehen die Feldküchen, dahinter finden wir die Badegelegenheit. Sogar ein Drei-Meter-Sprungbrett wartet auf uns. Einige hundert Meter entfernt, am anderen Ende der Lichtung, steht das Kurhaus, so daß uns Telephonverbindung, Lebensmittelaufbewahrung, Trinkwasserversorgung usw. keine Sorgen machen. Das ganze Gelände, auf dem unsere Zelte stehen, auf dem wir Sport treiben, singen und baden werden, gehört der dreizehn Kilometer abliegenden Kreisstadt Rößel, deren Einwohner sich auf den Besuch so vieler Jungen aus dem Reich sehr freuen. Sie helfen uns mit allem, was in ihren Kräften steht, an der Spitze Oberförster Martin und die dortigen HJ.-Führer.

Aus dem „Reich", so sagen sie wirklich, und der Stolz und die Wehmut, mit denen dieses Wort ausgesprochen wird, kennzeichnen die schwere kämpferische Aufgabe, die dem Land gestellt ist. Diese wichtige politische Aufgabe des deutschen Ostens wollen wir bei unserem Aufenthalt in Ostpreußen erkennen und erleben. Die Erholung, das Kennenlernen der Landschaft und seiner deutschen Menschen, die vielen fröhlichen Stunden, die wir auf der Fahrt haben, sind nicht genug für die Hitlerjugend, wenn sie nach Ostpreußen auf Fahrt gehen.

Vor allem wollen wir sehen, wir irrsinnig das Schanddiktat von Versailles besonders hier gewirkt hat, und wie katastrophal seine Folgen auf allen Lebensgebieten sind, wie gefährdet dieses Land ist, und wie heute, wie vor hundert Jahren der deutsche Mensch zäh, hart und mutig arbeitet und kämpft und größte kulturelle Leistungen vollbringt, wie hier das Leben schwer, aber auch von schicksalhafter Bedeutung für unser Volk ist.

Um das alles recht deutlich zu erkennen, müssen wir uns für die Fahrt schulen; aus dem Erkennen und Erleben der politischen Aufgabe des deutschen Ostens werden wir viel für unser Leben lernen. Ueberall sehen wir, daß der ostpreußische Mensch sein Leben im Durchschnitt unter schwereren Bedingungen zu meistern hat als wir. Das wird uns den Antrieb geben, selbst auch noch mehr zu leisten und zu schaffen; denn weniger leisten, schlapper sein als andere deutsche Menschen, das wollen wir nicht!

Von der ostpreußischen Landschaft, den Städten und Burgen, von Lück in den Masuren, wo unser Motor-HJ.-Lager durchgeführt wird, von der Frischen Nehrung, wo unser Marine-HJ.-Lager stehen soll, will ich Euch hier nicht schreiben, Ihr werdet alle auf Eurer zehntägigen Fahrt ein großes Stück dieses Landes selbst kennen lernen.

Freut Euch jetzt schon auf diese Zeit, erwerbt Euch die nötigen Kenntnisse, die nun einmal vorhanden sein müssen, um die politische Aufgabe des deutschen Ostens erkennen zu können, und arbeitet alle daran, jeder für sich und auch jeder für seine Kameraden, daß möglichst viele unsere Fahrt mitmachen können.

Heil Hitler!
Euer Standortführer.
Hans Engel,
Oberbannführer."

Wer fährt mit KdF in den Bayrischen Wald?

Die erste Oesterreichfahrt fällt aus.

Im Gegensatz zu anderen Gauen, in denen sich das KdF.-Aufnahmegebiet Bayrischer Wald bereits einer allgemeinen Beliebtheit erfreut, ist im Gau Halle-Merseburg leider noch eine gewisse Unkenntnis der Schönheit dieses Grenzlandes festzustellen. Ein Beweis dafür ist die Mitteilung des Gauamtes „Kraft durch Freude", nach der die in den Bayrischen Wald geplante Urlauberfahrt Nr. 28 vom 4. bis 16. Juli zwei Wochen vor Antritt der Fahrt noch lange nicht ausverkauft ist. Es handelt sich um die Reise in das Aufnahmegebiet um Hengersberg, Schöllnach, Eging und Auerbach im Kreise Deggendorf, der in der Lage ist, tausend Urlauber aufzunehmen. Der Bayrische Wald ist das einzige deutsche Mittelgebirge mit Hochgebirgscharakter, der einzige Landstrich in deutschen Gauen mit unberührten Urwaldbeständen. Alle Urlauber, die bis jetzt im Bayrischen Wald untergebracht waren, sind, wie die Berichte aus anderen Gauen erweisen, begeistert von ihm geschieden, und es sei nicht unerwähnt, daß dies zum großen Teil auch darauf zurückzuführen ist, daß die Bevölkerung des Bayrischen Waldes Volksgenossen aus anderen Gauen mit großer Freudigkeit erwartet und bewirtet. Alle Arbeitskameraden, die diese 13tägige Fahrt mitmachen möchten, werden gebeten, umgehend ihre Anmeldung beim zuständigen KdF.-Wart abzugeben.

Wie die NSG. „Kraft durch Freude" weiter bekanntgibt, wird von den beiden ursprünglich geplanten Oesterreichfahrten nur die Uf. 61 vom 27. September bis 9. Oktober in die Zillertaler Alpen durchgeführt, während die Uf. 60 in das Gebiet der Eisenwurzen (Niederösterreich) — bereits am 6. Juli sollte sie beginnen — ausfallen muß. Alle Oesterreichfahrer müssen sich deshalb zu dieser zweiten Fahrt im September entschließen. Schließlich besteht auch für die Urlauber, die sich noch einen Seeaufenthalt leisten wollen, die Möglichkeit zur Teilnahme an der Uf. 29/38 nach Büsum, Brunsbüttelkoog (im Gau Schleswig-Holstein) vom 4. bis 13. Juli.

Die Pfingsteinbrüche sind aufgeklärt

In Jena konnten zwei Einbrecher auf frischer Tat festgenommen werden, die auch als Täter für die Wohnungseinbrüche in Halle während der Pfingstfeiertage in Frage kommen. Von den hier verübten Einbrüchen haben die Festgenommenen bisher zehn zugegeben. Das Diebesgut konnte zum größten Teil sichergestellt werden.

Das Nasenbein gebrochen.

Gestern gegen 13.40 Uhr erfolgte an der Ecke Leipziger Straße/Martinstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferdreirad und einem Radfahrer. Der Radfahrer kam zu Fall und erlitt einen Nasenbeinbruch. Er wurde mit dem Krankenwagen der Freiwilligen Sanitätskolonne einer Klinik zugeführt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Eine Frau lief gegen ein Motorrad.

Heute in aller Frühe, gegen 5.50 Uhr, lief eine Frau vor dem Grundstück Geiststraße 47 beim Ueberschreiten des Fahrdammes gegen einen Motorradfahrer. Beide kamen zu Fall. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen am linken Arm, rechten Knie und an der linken Hand. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Frau erlitt Hautabschürfungen im Gesicht, konnte aber ihren Weg allein fortsetzen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0005

Mit dem Flugzeug nach Nord- und Ostsee

Seebäderluftverkehr wird eröffnet!

Der in jedem Jahre während der Ferienzeit von der Deutschen Lufthansa eingerichtete Seebäderdienst wird am 25. Juni eröffnet. Damit verfügt der Mitteldeutsche Flughafen Halle/Leipzig über neue Schnellverbindungen nach der Nord- und Ostsee, die sich nach den Erfahrungen der Vorjahre zu urteilen einer besonderen Beliebtheit erfreuen. Die Blitzflugzeuge verlassen werktäglich 8.15 Uhr den Flughafen Halle/Leipzig und erreichen in einem drei- bis vierstündigen Flug über Bremen die Nordseebäder Wangerooge, Langeoog, Spiekeroog, Norderney, Juist und Borkum, während zur gleichen Zeit eine Fluglinie über Berlin nach Kiel, Flensburg, Wyk und Westerland führt. Auch zur Ostsee ist es nun nur noch ein Luftsprung vom Mitteldeutschen Flughafen. Hier führt die Route über Berlin—Stettin nach Swinemünde und Sellin auf Rügen, wobei die Reisezeit bei einem Abflug werktäglich 12.15 Uhr nur zwei bis drei Stunden ausmacht. Die Inbetriebnahme dieser neuen Strecken bedeuten für Halle/Leipzig den Auftakt des diesjährigen Ferienreiseverkehrs, der die zahlreichen Erholungsreisenden nicht nur in die Seebäder, sondern ebenso häufig mit den Frühlinien über Nürnberg und München in die bayerischen Berge und von dort aus weiter in das österreichische Gebirgsland oder mit einer Nachmittagsstrecke in eineinhalb bis zwei Stunden im Direktfluge über Stuttgart und Freiburg in die Kurorte des Schwarzwaldes bringt.

Motorisierung der Holzhauerei

Menschliche Arbeitskraft soll geschont werden.

Der Reichsforstmeister hat zur planmäßigen Motorisierung des Holzhauungsbetriebes eine Anordnung getroffen. Darin geht er davon aus, daß das Streben nach Verbesserung und Vervollkommnung der Arbeitsverfahren in der Holzhauerei, sowie die Sorge um den rechtzeitigen Holzeinschlag besonders in Bezirken mit Arbeitermangel zur vermehrten Anschaffung von Motorsägen geführt haben. Eine planmäßige Lenkung des Motorsägeneinsatzes sei erforderlich. Durch richtigen Einsatz werde eine wertvolle Ergänzung der Arbeitsmethoden in der Holzhauerei erreicht. Die Maschinenverwendung werde aber nur dann den gewünschten Erfolg — Schonung der menschlichen Arbeitskraft, Leistungs- und Verdienststeigerung — bringen, wenn sie in geeigneten Bezirken nach sorgfältigster Arbeitsvorbereitung stattfinde. Der Reichsforstmeister gibt Richtlinien für diese Planung, wobei er vor allem die sorgfältigste Ausbildung der Motorsägenmannschaften und Beamten der Einsatzreviere verfügt.

Jena verzeichnet Fernbeben

Jena. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung verzeichneten gestern 3 Uhr 27 Minuten 52 Sekunden ein starkes Fernbeben mit etwa 11 000 Kilometer Herdentfernung. Die Bodenbewegung in Jena hielt eineinhalb Stunden an. Als Herdlage kommt vermutlich die Gegend der Philippinen in Frage.

Eine Anordnung des Reichsführers SS

Keine „Fischmenschen" auf Jahrmärkten

Erbkranke Krüppel werden in Heil- und Pflegeanstalten untergebracht

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat einen Erlaß herausgegeben, wonach es auf Volks- und Vergnügungsfesten verboten ist, ekelerregende menschliche Abnormitäten und erbkranke Krüppel, z. B. Fischmenschen, Krebsmenschen, Vogelmenschen, Tiermenschen u. a. zur Schau zu bringen. Solche Personen sind nach Möglichkeit in Heil- und Pflegeanstalten unterzubringen. Ebenso ist es verboten, anatomische Präparate, die das Sittlichkeits- und Anstandsgefühl verletzen, oder die geeignet sind, die bevölkerungspolitischen Bestrebungen des Dritten Reiches zu stören, zur Schau zu bringen.

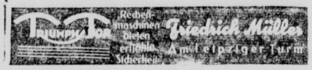
Helft Unfälle verhüten!

Verstöße gegen die Vorschriften werden bestraft

Die technischen Erfahrungen bestätigen es immer wieder, daß es noch eine große Zahl von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern gibt, die ihre Unfallverhütungsvorschriften nur wenig kennen oder aber betriebsblind sind, d. h. die Mängel des eigenen Betriebes nicht zu erkennen vermögen. Es muß doch bedenklich stimmen, wenn beispielsweise bei 728 Betriebsbesichtigungen der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel 1307 technische Beanstandungen erfolgten. Durchschnittlich wurden in 50 v. H. der besichtigten Betriebe Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften festgestellt. Das Ergebnis ist wirklich nicht ermutigend. Schließlich werden doch die Unfallverhütungsvorschriften erlassen, um beachtet zu werden. Und das ist unbedingt notwendig, denn sie dienen dem Schutz von Leben und Gesundheit der Beschäftigten. Ein strengeres Durchgreifen bei Verstößen gegen diese Vorschriften wäre daher sehr am Platze. Möglichkeiten sind genügend gegeben, denn die Nichtbeachtung der aufgestellten Unfallverhütungsvorschriften für jeden der Reichsunfallversicherung unterliegenden Betrieb kann Strafen bis zu 10 000 RM. nach sich ziehen.

Die Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel weist nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die Unfallverhütungsvorschriften für die Gefolgschaft an geeigneter Stelle ausgelegt bzw. ausgehängt werden müssen. Sie sollen den Beschäftigten stets erreichbar und vertraut sein. Der Unternehmer auch des kleinsten Betriebes soll eindringlichst seine Gefolgschaft zu ihrer Beachtung anhalten. Jeder bei der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel versicherte Einzelhandels- und Gastwirtsbetrieb hat in einem „gelben Heft" die Unfallverhütungsvorschriften erhalten. U. a. beschäftigt es sich mit dem Verhalten von Betriebsführer und der Gefolgschaft und mit den technischen Betriebseinrichtungen. In einem weiteren „gelben Plakat", das ebenfalls so auszuhängen ist, daß es von den Beschäftigten eingesehen werden kann, sind Anleitungen zur ersten Hilfe gegeben. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Betriebseinrichtungen selbstverständlich auch den Unfallverhütungsvorschriften zu entsprechen haben.

Prüfe nicht andere auf ihre Haltung, Du selbst gehörst als Mitglied in die NSV.!



Uhlenriedts Kinder

ROMAN VON LOTTE GUMMERT

Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1

(10. Fortsetzung.)

„Unmöglich ist nichts, Fräulein Martina!"

Nachsichtig lächelnd schüttelte der Doktor den Kopf. So alt Martina auch war, aber von der Liebe verstand sie nicht viel, hatte sie doch immer einen weiten Bogen um sie gemacht, denn gebranntes Kind scheut das Feuer.

„Und gerade das bestärkt mich in meinem Urteil, denn für ihn gibt es oder gab es eine Ebba Uhlenriedt, da brauchte er nicht nach anderen auszuschauen."

Hilflos setzte sich die Lehrerin auf einen Gartenstuhl. Die Knie zitterten ihr, wenn sie daran dachte — — !

„Und ich habe Jente gelobt, auf ihre Kinder aufzupassen!"

„Das haben Sie ja auch getan!" beruhigte der Doktor. „Schließlich können Sie ja nicht dem Mädel auf Schritt und Tritt hinterher laufen!"

Mit trockener Kehle nickte Tine. Das stimmte schon, aber — — was war da zu machen? Nachdenklich sah sie auf Doktor Unger, der mit gefurchter Stirn vor ihr stand und überlegte.

Jäh kam ihr zum Bewußtsein, wie groß die Sorge sein mußte, die dieser Mann um Ebba hatte, wenn er, der selten direkt fragte, selbst davon begonnen hatte.

Zögernd und ein wenig ungeschickt fragte sie jetzt: „Herr Doktor, wie — — wie — — kommt es eigentlich, daß Sie so Anteil an den Schicksalen der Uhlenriedt-Kinder nehmen? Ich kann ja verstehen, daß man sie liebhaben muß, aber — Sie sind nun erst seit zwei Wochen im Hause — und —!"

„Sprechen Sie es ruhig aus, Fräulein Martina, was Sie sagen wollten, ja — und kümmere mich um alles! So wollten Sie doch sagen?"

Tine nickte nur.

„Wes des Herz voll ist, des gehet der Mund über! sagt ein altes Sprichwort. Ich will Ihnen offen sagen, warum ich mich so sorge. Es sind eben nicht schlichtweg, die Uhlenriedt-Kinder für mich, sondern es sind — meine Kinder!"

Der Doktor hatte seine Stimme doch nicht ganz in der Gewalt, denn sie klang eigentümlich trocken und belegt.

Erstarrt sah Tine den vor ihr Stehenden an. Wie hatte er gesagt? Es sind nicht schlichtweg die Uhlenriedt-Kinder, sondern — sondern — — ja, das wäre —

„Mein Gott, da wären — —"

„Ich bin — Fräulein Martina!" berichtigte der Mann gütig lächelnd die ganz Verstörte. „Ja, ich bin nun einmal der Vater der Uhlenriedt-Kinder, und wenn es auch vorläufig noch niemand weiß, einmal werden es alle wissen!"

Tine schüttelte den Bann, der auf ihr lag, fast mit Gewalt ab und sagte bittend:

„Verzeihen Sie, daß ich so erschrocken war. Wie bin ich jetzt froh. Aber warum wollen Sie es den Kindern nicht bald sagen?"

Der Doktor schüttelte den Kopf. „Nein, Fräulein Martina, der Zeitpunkt wäre schlecht gewählt. Vorläufig haben alle meine Kinder, wenigstens die großen, so mit sich zu tun, daß es besser ist, man wartet die Krise ab. Um die zwei Kleinen ist mir nicht bange, wie sich die andern aber zu mir stellen, weiß ich nicht. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß meine Frau die Kinder in dem Bewußtsein, ihr Vater ist tot, erzogen hat, und es wird natürlich schwer sein, den Toten wieder lebendig werden zu lassen! Ich meine im Herzen meiner Kinder. Kennen Sie übrigens unsere Lebensgeschichte?"

„Kommen Sie her, Doktor, setzen Sie sich wieder an meine Seite, es erzählt sich viel besser, denn ich habe Ihnen viel — sehr viel von der verstorbenen Jente zu erzählen!"

„So, hat sie Ihnen gesagt — —?" fragte etwas atemlos der Mann. Niemals hätte er gedacht, daß er noch einmal etwas von der Frau hören würde. Jetzt erst spürte er, wie er die Jahre danach gehungert hatte.

„Ja, Herr Doktor, ich bin die einzige, die weiß, daß der berühmte Professor Uhlenriedt der Gatte von Jente und der Vater der fünf Uhlenriedt-Kinder ist."

„Auch das wissen Sie?" Ein wenig rot war der Doktor doch bei den Worten der Lehrerin geworden, doch die erzählte jetzt rasch weiter, dem Manne Zeit gebend, darüber hinwegzukommen.

„Ja, nur ich kannte Sie nicht! Doch kann ich Ihnen verraten, daß Jente sonst was darum gegeben hätte, wären Sie zu ihr gekommen!"

Tines Blick war ein wenig fragend geworden, und der Doktor sprudelte jetzt auch heftig heraus:

„Aber ich konnte doch nicht! Jahr um Jahr habe ich gesucht und nichts gefunden! Nicht die kleinste Zeile hatte sie mir hinterlassen! Sie wissen ja gar nicht, was ich für Jahre durchgemacht habe."

„Jente hatte Ihnen, wie sie mir erzählte, nach der damaligen Kölner Adresse geschrieben, und der Brief ist nie beantwortet worden!"

„Wann war das?"

„Als Inga zwei Jahre alt und so sehr krank war!"

Der Doktor überlegte fieberhaft. In welcher Ecke Afrikas steckte er eigentlich damals? So genau konnte er das jetzt nicht sagen, da mußte er erst seine Aufzeichnungen durchsehen.

„Ja, Fräulein Martina, wo ich damals war, kann ich im Moment nicht sagen, denn ich trieb mich jahrelang in Afrika herum, und ich kann nur annehmen, daß ich den Brief nicht erhalten habe."

„Das glaube ich auch. Aber Jente glaubte es nicht. Sie hat eben angenommen, Sie wollten nichts mehr von ihr wissen und lebten noch mit dieser — dieser Amerikanerin zusammen!"

„So wissen Sie alles?"

Nickend bejahte Tine.

„Ich weiß nicht, ob Sie es mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß es für mich nie eine andere Frau wie meine Jente gegeben hat."

„Doch, ich glaube Ihnen unbedingt, Herr Professor!" sagte Tine impulsiv und streckte dem Manne die Hand hin, die er auch mit beiden Händen fest umschloß und auch nicht wieder freiließ.

„Lassen Sie es nur bei dem Doktor Unger, Fräulein Martina. Ich habe mich auch schon so schön daran gewöhnt. — Ja, ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung, aber meine Jente, die mich so genau kannte, zweifelte doch an mir!"

Unsäglich bitter klangen die Worte des Mannes, und Tine spürte, wieviel er in diesen leeren Jahren gelitten haben mußte. Tröstend sagte sie:

„Jente war so ein eigenartiger Mensch, und ich glaube, sie hat selbst unter ihrem Wesen am meisten gelitten. Trotzdem, als ich sie kennenlernte, war sie so ausgeglichen und so eine musterhafte Mutter, daß es bewundernswert war."

„Meine Frau — und ausgeglichen? Mädchen — Sie erzählen mir ein Märchen!" sagte ungläubig der Doktor. Sollte sich ein Mensch so ändern können.

„Das Leid war die beste Lehrmeisterin, Herr Doktor, das vergessen Sie nicht! Und wenn Karin so über ihre Jahre ernst ist, kann sie nichts dafür."

„Ich weiß, ich weiß — nur, daß mich jener Brief nicht erreichte! — Und ich wußte nicht einmal etwas davon, daß Inga noch gekommen war!"

„Das hat Jente schwer auf dem Herzen gebrannt. Doch Sie werden es selbst noch aus ihrem Munde hörne, allerdings nur brieflich, denn — —"

Tine mußte einen kleinen Schmerzensschrei unterdrücken, zu fest hatten zwei Männerhände ihre Finger umspannt.

„So hat Jente einen Gruß hinterlassen —?"

„Sie brauchen sich bei Notar Brucken in Mengenthal nur auszuweisen, und Sie bekommen den letzten Willen Ihrer Frau ausgehändigt!" setzte ihm Tine auseinander.

Mit einer unbeherrschten Bewegung fuhr sich der Mann durch das volle weiße Haar. Es war alles so unglaublich, was er da gehört hatte. Sogar Jentes Stimme würde er hören, wenn sie auch von weither kam.

„Alles — alles will ich wissen von Jente, von den Kindern, überhaupt von dem ganzen Leben meiner Familie, und nicht wahr, Fräulein Martina, Sie helfen mir, die Herzen der Kinder mit zu erobern?"

„Es bedarf sicher keiner Hilfe mehr, denn wenn Sie schon meine stolze Karin erobert haben — —"

„Karin? — Gerade bei ihr habe ich noch nichts gespürt!" sagte erstaunt der Mann.

„Sie kann es nur nicht so zeigen! Aber ich habe es schon gespürt, und einmal hat sie sich mir gegenüber schon ausgesprochen, viel war es ja nicht, aber sie meinte schwer: Tante Tine, so einen gütigen Vater wie den Doktor müßte man haben, dann würde alles im Leben gut!"

„Und es soll auch alles gut für meine Kinder werden, Sie liebes Mädchen!" sagte jetzt der Doktor wieder froh. „Und wie ich Ihnen danken soll, daß Sie meine Kinder so lieb betreut haben, das weiß ich noch nicht!"

„Doch, lieber Doktor, das will ich Ihnen sagen. Bleiben Sie dem alten Mädchen Martina ein bißchen gut und lassen Sie sie ihr auch die Liebe der fünf Uhlenriedt-Kinder, weiter will sie nichts."

„Sie sind sehr bescheiden. Nun, vorläufig lassen wir es dabei, aber später — ich glaube — da wird es anders!"

Ganz versonnen klang die sonst so energische Männerstimme, und Tine wußte nicht, was er damit sogen wollte.

8.

Ein wenig verlegen lächelnd stand Uli in der Küchentür und wünschte Karin einen „Guten Morgen!" Er genierte sich ordentlich, näherzukommen, eben weil er Geburtstag hatte und war aus diesem Grunde heute später heruntergekommen als sonst, damit Ebba und Jörn schon fort waren. Sie sollten nicht denken, er spekulierte auf ein Geburtstagsgeschenk.

„Komm rein, du Langschläfer", sagte Karin liebevoll. „Der Jörn und die Ebba wollten dir nun gratulieren und da schläfst du nun so lange!"

„Ja — ich weiß auch nicht!" sagte Uli unsicher. „Gerade heute hab' ich solang' geschlafen!"

„Na, dann hol' dir erst einmal meinen Geburtstagswunsch, kleiner Mann!"

Und schon hatte sie liebevoll den Arm um ihn gelegt und wünschte ihm alles Gute, damit er einmal im Leben ein rechter Mann würde, der seinen Eltern — auch wenn sie tot wären — viel Freude machte.

„Und nun geh' mal ins Wohnzimmer, Uli. Viel ist es ja nicht, was auf dem Geburtstagstisch steht, du kennst ja selbst unsere Sorgen, aber ich weiß ja, du freust dich auch so!"

Langsam ging Uli ins Zimmer hinüber. Er mußte erst mit der ungewohnten Rührung fertig werden. Womöglich kam doch Ekke, um ihm zu gratulieren, und da durfte man nicht so eine Memme sein und zeigen, daß man am liebsten losgeheult hätte.

Warum hatte er auch keinen Vater und keine Mutter! Und Vaters Grab war weit weg im Ausland, und man wußte nicht einmal richtig, wie er ausgesehen hatte.

Fassungslos stand er jetzt vor seinem Geburtstagstisch.

Immer wieder gingen seine Augen über den Tisch, doch dann machte er kehrt, und mit zwei Sätzen stand er vor der ganz erschrockenen Karin in der Küche.

„Karin — Karin — das ist alles mir?"

„Ja — wem soll es denn sein! Du hast doch heute nur Geburtstag! Und das Polohemd ist doch nicht so überwältigend!" Sie hatte sich nämlich bereits über die grellblaue Farbe geärgert.

„Polohemd?" Uli sah sie verdutzt an. „Aber das meine ich doch nicht. Hast du denn das schöne Schiff vergessen? Und das andere?"

Karin schüttelte den Kopf. Der Junge fieberte sichtlich.

„Schiff? Was für ein Schiff?"

Jetzt faßte Uli sie an der Hand und zog sie mit.

„Karin, sieh doch einmal hin! Ganz bestimmt, es ist ein Schiff!"

Und es war ein Schiff! Eine wundervolle Nachbildung eines modernen Segel-Schulschiffes in der Länge von mindestens sechzig Zentimetern, wenn das überhaupt reichte.

Uli getraute sich das Schiff nicht anzufassen, denn Karin sah mit finsteren Augen darauf, und ihre Gedanken schienen nicht erfreulicher Natur zu sein.

Mit finsteren Blicken griff sie nach einem riesengroßen Buch und las halblaut vor: ‚Die Deutsche Schiffahrt!"

Uli vergaß vor Ueberraschung wirklich seine gewohnten Freudensprünge. Atemlos sagte er nur:

„Karin, das ist das Buch, welches ich in Hamburg gesehen habe, ganz genau! Oh — wie ich mich freue! Und hier! — —"

Strahlend hielt er einen ganz modernen Malkasten mit den schönsten Oelfarben in der Hand. Und ein neues Reißbrett, sogar einen Zirkelkasten fand er.

Weiter einen großen Kasten mit den schönsten Buntstiften und ein feines Schnitzmesser.

Ein Buch über die Deutsche Geschichte mit einem Geburtstagswunsch von Jörn erregte ebenso helles Entzücken. Nein, so voll war noch nie sein Geburtstagstisch gewesen!

Bittend gingen seine Augen zu Karin, die immer noch ganz benommen vor dem Tisch stand. Mit schmalen Lippen sagte sie nur:

„Von mir hast du nur das Polohemd und die Schokolade!"

„Ja — aber —"

Uli wußte nicht, was er sagen sollte. Fragend und bittend sah er auf Karin. Wenn es nicht von ihr war, konnte es doch nur vom — Onkel Doktor sein oder von Ekke?

„Sicherlich hat dir der Herr Doktor eine Freude machen wollen, aber — das ist zuviel!"

Karin sagte es härter als beabsichtigt, und Uli stand ein wenig verschüchtert neben ihr. Ja, wenn es Karin nicht wollte, dann durfte man sich doch auch nicht freuen.

Aber hatte er nicht heute Geburtstag? Er wurde ganz irre an seiner geliebten Karin.

Gerade zur rechten Zeit kam der Doktor mit Ekke ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0006
DFG

Arbeitskameradschaft und Leistung

Gute Ausbildung verhütet Facharbeitermangel

Wegweisende Vorträge auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der betrieblichen Ausbilder der DAF in unserem Gau

Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Betriebsausbilder im Gau Halle-Merseburg, über deren Eröffnung durch den Gauobmann der DAF. wir gestern berichteten, stand unter dem Leitwort „Beseitigung des Facharbeitermangels". In allen Referaten wurden diese Gedanken angeschnitten, und so standen sie auch im Mittelpunkt der Rede von Pg. Rühmann vom Jugendamt der DAF., Berlin, der über Jugendschutz sprach. Der Staat habe, so betonte Pg. Rühmann, keineswegs die Jugend bemutiert, sondern die Jugend habe erst beweisen müssen, daß sie etwas leisten wolle und könne. Dann erst sei das Jugendschutzgesetz erlassen worden, das einzig und allein die Zukunft unserer deutschen Wirtschaft sicherstellen wolle, indem es die Arbeitskraft der zukünftigen Facharbeiter erhalte. Da das Lebensalter der Menschen größer geworden sei, müsse es auch möglich sein, das Arbeitsalter zu erhöhen. Der Redner hat die Betriebsführer, den Betriebsjugendwalter, der eine abgeschlossene Berufsausbildung haben und der Wehrpflicht genügt haben müsse und eine nicht unbedeutende Verantwortung trage, in seiner Arbeit zu unterstützen. Kompetenzstreitigkeiten seien bei den an sich so verschiedenen Aufgabengebieten unmöglich. Zu der Zeit des Urlaubs gehöre der Junge nicht dem Betrieb, sondern dem Volk. In der großen Volksgemeinschaft solle er mit Kameraden aus anderen Berufen und aus der Schule zusammenleben.

Der Leiter der Lehrmittelabteilung, Pg. Stange, Berlin, sprach anschließend über die Lehrmittel der DAF. im Dienste der betrieblichen Berufserziehung. All das unbrauchbare Material, das zum größten Teil aus einer klassenkämpferisch verseuchten Zeit stamme, habe entfernt werden müssen. Die Lehrmittelabteilung der DAF. sei in mühsamer Kleinarbeit daran gegangen, neue Lehrmittel zu schaffen, die den Grundsätzen des Nationalsozialismus gerüstet und in jeder Weise praktisch einsatzbereit seien. Die Lehrbücher enthielten keine unnötigen Fremdworte, sondern seien kurz und für jedermann verständlich. Reiches Bild- und Filmmaterial stehe zur Verfügung, wie überhaupt all das andere Lehrmaterial von jedem Betrieb angefordert werden könne. Der Redner hat aber die Betriebsführer, bei der Herstellung der Lehrmittel durch Lieferung von Rohmaterial usw. zu helfen.

Zusammenfassend betonte der verantwortliche Leiter für die Ausrichtung der betrieblichen Ausbilder im Reich, Pg. Hogrefe, Berlin, die große Bedeutung der Lehrlingsausbildung zu Facharbeitern gehe schon daraus hervor, daß im Jahre 1947 etwa 414 000 Abgängen alter Arbeiter nur rund 143 000 Zugänge an Junggarbeitern gegenüberstehen würden, so daß also die Auffrischung kaum 20 000 betragen werde. Dabei übersteige schon heute die Zahl der offenen Stellen die Zahl der vorhandenen Lehrlinge bei weitem. Man könne diesem Mangel nur zu begegnen, daß man jede verfügbare Arbeitskraft durch geeignete Berufserziehung, durch eine totale Ausbildung der hochqualifizierten Arbeit zuführe. Auf der Grundlage einer guten Allgemeinausbildung könne sich der junge Arbeiter später zum Spezialisten weiterentwickeln. Es gehe nicht an, daß viele Jugendliche in langjähriger Lehrzeit für kleine unbedeutende Spezialbeschäftigung „herangebildet" und so den großen Aufgaben der Wirtschaft entzogen würden. Nebensächliche Arbeiten sollten der Maschine überlassen bleiben.

Der Tagung war eine umfangreiche Ausstellung an Lehrmitteln und Arbeitsunterlagen angegliedert, die den Teilnehmern einen umfassenden Einblick in die Arbeit des Amtes bot. Am Nachmittag wurde die Tagung in Form von kleinen Arbeitsgemeinschaften fortgeführt, die die Mittel und Wege für die einzelnen Fachabteilungen Bauten und Versicherungen, Bau, Bergbau, Druck und Papier, Energie, Verkehr, Verwaltung, Eisen und Metall, Handel und Handwerk zur Lösung der berufserzieherischen Fragen finden sollten. In diesen Arbeitsgemeinschaften legten die Vertreter der Fachämter bzw. des Amts für Berufserziehung den Ausbildern vor allem den Grundsatz ans Herz, daß der Meister ein Kamerad des Lehrlings sein muß und daß der Meister alles tun muß, sich durch die Vermittlung seines Wissens und seiner Fähigkeiten in der Jugend ein lebendiges Denkmal zu setzen, das schließlich dem Ziele dient, Deutschland wieder zur Werkzeugschmiede der ganzen Welt zu machen.

Den Abschluß dieser interessanten, arbeitsreichen Tagung bildete der Vortrag des Amtsleiters für Berufserziehung, Pg. Arnhold (Berlin), über den wir in unserem heutigen Wirtschaftsteil berichten.

Ersparnisse durch Zinsgutschrift

Die kapitalbildende Kraft der Zinsgutschrift auf Spareinlagen wird in ihrer Bedeutung oft unterschätzt, und doch handelt es sich hierbei um gewaltige Summen. Alljährlich wachsen den Gutbaben bei den Sparkassen mehr als 400 Millionen Reichsmark Zinsen zu, das ist fast so viel wie das gesamte in der Firma Krupp, Essen, verkörperte Kapital. Spart man wöchentlich nur 1 RM., so hat man bei 3 Prozent Zinsen

nach 5 Jahren 280,20 RM., nach 10 Jahren 605,12 RM., nach 15 Jahren 981,80 RM., nach 20 Jahren 1418,47 RM., nach 25 Jahren 1924,69 RM., nach 30 Jahren 2511,54 RM.

Wie eine Einlage langsam aber stetig durch Zinsgutschrift anwachsen kann, zeigt die Geschichte vom Sparkassenbuch im Kirchturm zu Stralau. Dort wurde im Jahre 1907 in einer Kapsel im Turmknauf ein Spakassenbuch der Berliner Sparkasse aus dem Jahre 1823 mit einer Einlage von 25 Talern gefunden. Dieses inzwischen in Vergessenheit geratene Kapital war, als das Buch bei einer Reparatur nach 84 Jahren wieder zum Vorschein kam, durch Zinsgutschrift auf 1168 Mark angewachsen!

Auto in Trümmern, Fahrer unverletzt.

Gegen 17.45 Uhr erfolgte gestern an der Ecke Leipziger Chaussee Artilleriestraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastauto und einem Kraftwagen. Personen wurden nicht verletzt. Der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt.

Fettversorgung der Minderbemittelten

Verbilligungsscheine werden ausgegeben

Zwei große Ausgabestellen im Neumarktschützenhaus und Gildenhaus eingerichtet

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherstellung der Fettversorgung für die Minderbemittelten werden auch für die kommenden Monate fortgesetzt und im Stadtkreis Halle in diesen Tagen durchgeführt. Die Fettversorgungsscheine werden, soweit Anspruch auf Unterstützung durch das Arbeitsamt besteht, nur von diesem ausgegeben, in sonstigen Fällen nur vom Jugend- und Fürsorgeamt. Für die nächsten drei Monate erhalten die Bezugsberechtigten einen gelben Stammabschnitt mit sechs Fettverbilligungsscheinen im Werte von je 25 Pfg. Der Kreis der für die Fettverbilligung in Betracht kommenden Personen und Familien ist der gleiche wie bisher. Von den sechs Verbilligungsscheinen tragen vier das besondere Kennzeichen B und ermöglichen auch den Ankauf von 1/2 Kilo Konsummargarine. Wer jedoch von der Möglichkeit zum Ankauf von Konsummargarine nicht oder nur zum Teil Gebrauch macht, weil er die übrigen Fettwaren der Margarine vorzieht, ist zur Vermeidung mißbräuchlicher Verwendung der Bestellscheine gehalten, die nicht benötigten Margarine-Bestellscheine an die Ausgabestelle zurückzugeben.

Ueber die Verbilligungsmaßnahmen hinaus werden auch die Volksgenossen wieder berücksichtigt, die ihrer wirtschaftlichen Lage nach auf den Bezug von Konsummargarine angewiesen sind, ohne daß bei ihnen die Voraussetzungen für die Gewährung der Verbilligungsscheine erfüllt sind. Sie erhalten dementsprechend je einen grauen Stammabschnitt mit vier Bezugsscheinen über je 1/2 Kilo Konsummargarine ohne Verbilligung. Zusatzscheine zum Margarine-Bezug sind — wie bei der letzten Ausgabe — wieder zu den Fettverbilligungsscheinen und teilweise zur Ergänzung von Margarine-Bezugsscheinen vorgesehen.

Die Minderbemittelten müssen, wenn sie Konsummargarine kaufen wollen, den Stammabschnitt und gegebenenfalls den Zusatzschein sofort bei ihrer Verkaufsstelle abgeben, die den Stammabschnitt und den Zusatzschein nach Eintragung ihrer Firma und nach Abtrennung der Bestellscheine wieder aushändigt. Die Verkaufsstellen dürfen jedoch von den gelben Stammabschnitten die Bestellscheine nur dann abtrennen, wenn der Inhaber des Stammabschnittes die entsprechende Menge von Konsummargarine tatsächlich für sich bestellt.

Um die Fettversorgung der Minderbemittelten möglichst reibungslos zu gestalten, sind zwei große Ausgabestellen eingerichtet, und zwar im Neumarktschützenhaus, Harz 41, und im Gildenhaus St. Nikolaus, Gr. Nikolaistraße 9. Um unnötiges Warten in den Ausgabestellen zu vermeiden, und um den minderbemittelten Volksgenossen unnötige Wege zu ersparen, wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Minderbemittelte u. a. die gelbe Kontrollkarte, den Kunden- oder Bezugsausweis seiner Butter bzw. seiner Fettverkaufsstelle, ferner die für jeden Haushaltsangehörigen gültigen Renten- und Lohnbescheinigungen mitbringen und bereithalten muß. Selbständige Gewerbetreibende haben den letzten Einkommensteuerbescheid vorzulegen.

Deutsche Rote-Kreuz-Lotterie 1938.

Der Reichsinnenminister hat mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. die Deutsche Rote-Kreuz-Lotterie 1938 für das Gebiet des Deutschen Reiches genehmigt. Zur Ausspielung gelangen 2 Millionen Einzellose zu je 0,50 RM. oder 1 Million Doppellose zu je 1 RM. (Spielkapital 1 000 000 RM.). Die Vertriebszeit der Lose läuft vom 20. Juni bis 19. September 1938. Die Ziehung findet am 20., 21. und 22. September 1938 in Berlin statt.

Ostpreußischer Lagerabend auf der Nachtigalleninsel

Letzte Fahrtenführerschulung des Bannes 36.

Nur noch anderthalb Woche, und der erste Ostpreußen-Sonderzug mit 1000 Jungen vom Standort der Hitler-Jugend verläßt Halle. Für manchen wird es am 4. Juli das erstemal sein, daß er einmal aus dem Gebiet seines Gaues hinaus in deutsches Land an der Grenze fahren kann. Welcher Junge ist nicht begeistert, wenn er ein schönes Stück Deutschland kennen lernen soll! Und auf Großfahrten freut man sich doppelt. — Gibt es doch nichts schöneres, als im Kameradenkreis auf Lager und Fahrt in echter Kameradschaft und Disziplin sein Vaterland zu erkunden.

Auf der gestrigen Fahrtenführerschulung, zu der Oberbannführer Engel ins Jungbannheim auf der Nachtigalleninsel rief, wurde noch einmal die Fahrt mit all ihren Einzelheiten, an deren Vorbereitung die Standortsführung seit vorigem Winter arbeitet, durchgesprochen. Wie wohl alles bis ins Kleinste durchdacht ist, sieht man allein darin, daß schon im November das Lager am Daddeysee feststand, daß seit dieser Zeit die Jungen zum Sparen für Lager und Fahrt angehalten wurden, und daß man beizeiten mit der Fahrtenführerschulung begann. Unbesorgt können die Eltern ihre Jungen mit auf Fahrt schicken. Wie Bannarzt Dr. Elter berichtet, wird jede Fahrtengruppe von einem Feldscher begleitet. Ein großer Stab von Aerzten, Hilfsärzten und Feldschern stehen außerdem jedem Lager in Ostpreußen zur Verfügung.

Leider werden in diesem Jahr die Eltern ihre Jungen, nicht wie im vergangenen Stolberglager besuchen können, denn Ostpreußen liegt eben doch zu weit. Deshalb zeigt die Hitlerjugend des Standortes Halle als Abschluß ihrer Ostpreußenvorbereitungen am Mittwoch, dem 29. Juni, um 19.30 Uhr auf der Peißnitzinsel in einem Lagerabend, wie es im Ostpreußenlager zugehen wird. Freizeitund Großlager haben nichts zu tun mit „Schliff" oder „Ueberanstrengung". In einer lustigen, fröhlichen Gemeinschaft, bei der die Kameradschaft das Ausschlaggebende sein wird, werden die Jungen schöne Tage verleben. Um 19.30 bis 20 Uhr eröffnet am Mittwoch die Kapelle Görlach mit dem Standkonzert den Lagerabend, an dem Oberbannführer Engel das Wort ergreifen wird. Einen richtigen Lagerbetrieb mit Wettsingen, römischen Wagenrennen und anderem mehr führen die Jungen dann vor. Das Lustigste wird zweifellos der Lagerzirkus sein. Marine-HJ. wird auf der Saale ihre „Seefestigkeit" beweisen. Unsere Pimpfe werden Reitervorführungen bieten. Die technischen Einheiten, die Motor-, Nachrichten- und Flieger-HJ. haben ebenfalls vieles vor. Die Eltern sind herzlich eingeladen, sich einmal solch ein Musterlager, dem sie ihren Jungen anvertrauen, anzusehen.

D. Boe.

Im Kleiderschrank erhängt

* **Alberstedt.** Nachts beging die Ehefrau des Gemeindedieners Selbstmord durch Erhängen. Sie war schon seit einigen Jahren krank und befand sich allein in ihrem Schlafzimmer. Als nach wiederholtem Klopfen die Tür nicht geöffnet wurde, trieg der Ehemann durch das Fenster ein und mußte feststellen, daß sich seine Ehefrau im Kleiderschranke erhängt hatte. Der Tod war schon mehrere Stunden vorher eingetreten.

Letzter Abend mit den Oesterreich-Urlaubern

Sie werden daheim viel von Halle plauschen!

Im „Hofjäger" bereitete man ihnen noch einmal bunte, fröhliche Stunden

Das waren noch einmal einige unvergeßliche Stunden, die die Hallenser gestern zum Abschiedskameradschaftsabend der NSV.-Kreisamtsleitung im festlich geschmückten Hofjägersaal mit unseren österreichischen Hitler-Urlaubern zusammen verlebten.

Die hohen Ziele der NSV.-Arbeit wurden den Oesterreichern in der Begrüßungsansprache von Kreisamtsleiter Pg. Seifert vor Augen geführt, der zunächst die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, die ostmärkischen Kameraden und ihre Gastgeber herzlich willkommen hieß und dann ausführte: Früher halfen kleine Gruppen zu irgendeinem Selbstzweck immer nur ihresgleichen. Die Aufgabe der NSV. ist es, allen deutschen Menschen zu helfen, um damit in der erhabenen Masse des deutschen Volkes einen gerechten sozialen Ausgleich zu schaffen. — Nun rollten eine Reihe eindrucksvoller Darbietungen, von namhaften Künstlern vorgetragen, die sich ehrenamtlich zur Verfügung gestellt hatten, ab. Die humorvolle Ansage hatte Harry Schotte. Käthe Hagedorn und Kurt Schütt sangen als Sololieder und im Duett Operettenschlager, für die sie reichen Beifall ernteten. Am Klavier begleitete Adolf Henninger. Die Tanzgruppe der Firma Warnecke stellte sich vor, und dann entfaltete ein Zauberkünstler seine geheimnisvolle Tätigkeit mit einer Reihe staunenswerter Kunststücke; er nahm Tauben aus einem Käfig und zauberte sie wieder hinein, holte aus einem alten Zylinder brennende Stocklaternen und brachte in ein leeres Aquarium Fische und Pflanzen und anderes mehr. Spieler des Görlach-Orchesters rahmten den Abend ein.

Zum Schluß des Abends dankte ein österreichischer Kamerad allen, die ihnen die unvergeßlichen Tage in Halle bereitet haben, und gab einen Ueberblick über die Kameradschaftsabende bei den Gliederungen, die Besichtigungen und Führungen durch die Hallesche Pfännerschaft, die Freyberg-Brauerei, den Schlachthof und unseren Zoologischen Garten. Ein Erlebnis war ihnen die Sonnenwendfeier im Kreise der HJ. und H. an die sich ein kameradschaftliches Beisammensein bei der 26. H-Standarte anschloß. Wie wir erfahren, ist es möglich gewesen, unseren ostmärkischen Kameraden ihre Ferien um drei Tage zu verlängern, worüber sich alle sehr gefreut haben.

Bautätigkeit im Jahre 1937

Kleinwohnungsbau stark zugenommen

Provinz Sachsen errichtete im vergangenem Jahre 18345 neue Wohnungen

Nach den jetzt vorliegenden endgültigen amtlichen Ergebnissen der Bautätigkeit im Jahre 1937 wiesen sowohl der Wohnungsbau als auch der übrige Hochbau im Jahre 1937 Höchstleistungen auf, wie sie bisher in keinem anderen Jahre der Nachkriegszeit erreicht worden sind. Der Zugang an Neubauwohnungen war im Reich mit 308 945 um 9,4 Prozent größer als im Vorjahr.

In der Provinz Sachsen wurden im Jahre 1937 9405 Wohngebäude errichtet, davon 5001 mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln. Die Zahl der durch Neubau und Umbau geschaffenen Wohnungen betrug insgesamt 18 345. Von ihnen waren 16 988 durch Neubau und 1357 durch Umbau gewonnen. Da die Errichtung von Arbeiterwohnstätten in steigendem Maße gefördert wurde, hat der Kleinwohnungsbau am stärksten zugenommen. Dementsprechend ist der Anteil der neuerstellten Kleinwohnungen (mit ein bis drei Wohnräumen) von 5554 im Jahre 1936 auf 7720 im Jahre 1937 in der Provinz Sachsen gestiegen. Die staatliche und gemeindliche Fürsorge für den Wohnungsbau drückt sich in der hohen Zahl von 8583 mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichteten Wohnungen aus. Davon wurden mit Mitteln der Kleinsiedlung oder mit Hilfe von Reichsbürgschaften für Kleinsiedlungen 2890 Kleinwohnungen geschaffen. — Der Reinzugang an Wohnungen (d. h. der Wohnungszugang abzüglich des Wohnungsabganges durch Umbauten, Abbrüche, Brände usw.) betrug im letzten Jahre in der Provinz Sachsen 17 245. Das entspricht 5,1 Wohnungen auf 1000 der Bevölkerung gegenüber dem Reichsdurchschnitt von 4,8 Wohnungen auf 1000 Einwohner.

Der Bau von Nichtwohngebäuden, dessen Gesamtumfang schon im Jahre 1936 im Reiche doppelt so hoch war wie 1932, hat 1937 im allgemeinen weiter zugenommen. In der Provinz Sachsen wurden 4465 Nichtwohngebäude im letzten Jahre errichtet mit 4 734 000 Kubikmeter umbauten Raums gegenüber 4487 Gebäuden im Vorjahr. Obwohl der „Ueberhang" an im Bau befindlichen Wohnungen Ende 1937 um etwa 20 000 geringer war als Ende 1936, werden die Aussichten für den Wohnungsbau im Jahre 1938 vom Statistischen Reichsamt günstig beurteilt, da in den ersten Monaten des laufenden Jahres die Wohnbautätigkeit außerordentlich lebhaft eingesetzt hat.

Neues aus der Stadt Ammendorf

Feuerwehraufmarsch zurückgestellt

Ammendorf. Nach einer Mitteilung des Kreisfeuerwehrführers ist der für den 2. und 3. Juli in Ammendorf geplante Aufmarsch der Feuerwehren des Saalkreises vorläufig bis Ende September dieses Jahres zurückgestellt worden. Der Termin wurde mit Rücksicht darauf, daß die Maul- und Klauenseuche im Saalkreis noch nicht erloschen ist und eine etwaige weitere Uebertragung der Seuche durch die Zusammenkunft vermieden werden soll, geändert.

Goldene Hochzeit

Ammendorf. In der Familie Koch in der Elsterstraße ist heute, Freitag, goldener Hochzeitstag. Der Invalide Louis Koch und seine Frau Emma geb. Brandt begehen ihn in friedlicher Gemeinschaft. Frau Koch kann ihren Ehrentag leider nicht in der Rüstigkeit und Frische begehen, die man der alten Ammendorferin nach einem Leben der Arbeit und Pflichterfüllung wünscht, denn sie ist leider durch ein Leiden ans Bett gefesselt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0007

„Wer will Führer im Reichsarbeitsdienst werden?"

Einstellung zum 1. Oktober möglich.

Zum 1. Oktober 1938 werden beim Arbeitsgau XIV, Halle/Saale, Führeranwärter eingestellt. In Frage kommen Bewerber, die bis zum 30. September 1938 ihre aktiven Wehrpflicht genügt haben und schon mindestens ein halbes Jahr im Reichsarbeitsdienst gedient haben. Bedingung ist, daß die Bewerber nicht über 24 Jahre und unverheiratet sind. Der Bedarf erstreckt sich vornehmlich auf Bewerber für die untere Führerlaufbahn; erwünscht ist eine handwerkliche oder kaufmännische Vorbildung.

In der unteren Führerlaufbahn ist die Beförderung zum Truppführer, Oberstruppführer und bei entsprechender Bewährung zum Unterfeldmeister möglich. Bei sehr guten Leistungen und dem Nachweis einer angemessenen geistigen Veranlagung ist der Aufstieg in die mittlere Führerlaufbahn nicht ausgeschlossen. Ueber die einzelnen Laufbahnen, die gestellten Anforderungen, Besoldungs- und Versorgungsverhältnisse im Reichsarbeitsdienst und die Art der Unterlagen, die den Bewerbungen beizufügen sind, ist Näheres aus dem Merkblatt „Führer- und Amtswalterersatz des Reichsarbeitsdienstes" zu entnehmen. Dieses Merkblatt liegt bei allen polizeilichen Meldebehörden aus und kann außerdem von allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes erlangt werden.

Gesuche sind nach Möglichkeit sofort, spätestens aber bis zum 1. August 1938 beim Arbeitsgau XIV Halle/Saale, Nachtigallenweg, oder folgenden Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes einzureichen: Reichsarbeitsdienstgruppe 140, Wittenberg; Reichsarbeitsdienstgruppe 141, Osterwerda; Reichsarbeitsdienstgruppe 142, Eisenburg; Reichsarbeitsdienstgruppe 143, Merseburg; Reichsarbeitsdienstgruppe 144, Annaburg und Reichsarbeitsdienstgruppe 14, Sangerhausen. Den Gesuchen ist ein Lebenslauf und ein Lichtbild beizufügen.

Tagung des Gaurings

Halle. Die Gaupropagandaleitung hatte sämtliche Kreispropagandaleiter und die Mitglieder des Gaurings zu einer Arbeitstagung nach Halle eingeladen. Der Vertreter des Gaupropagandaleiters, Gauhauptstellenleiter Dänicke, behandelte eine Reihe von Tagesfragen und gab Anweisungen einer kommende wichtige Aufgaben. Im Anschluß an diese Arbeitstagung waren die Hauptschriftleiter der Presse des Gaues Halle-Merseburg zu einer Konferenz eingeladen, die ebenfalls unter Leitung von Pg. Dänicke stand, der auch das Hauptreferat hatte. In beiden Tagungen nahm der Gaupressemtsleiter Flohr wiederholt das Wort, um die auf der Tagesordnung stehenden Punkte pressemäßig zu behandeln.

Beispiellose Roheit

Schwalbenpaar zusammengebunden.

Leopoldshall. Als ein Polizeibeamter morgens auf seinem Streifengang durch die Franzstraße kam, fielen ihm zwei Schwalben durch ihr veränigtiges Verhalten auf, die an einem Leitungsdraht dicht beeinander saßen. Er benachrichtigte die Hochspannungskolonne der Licht- und Kraftwerke, die mit einer Leiter kam und die beiden Tierchen befreite. Es stellte sich nun heraus, daß ein gemeiner Rohling die Tierchen mit einem Faden aneinandergebunden hatte. Das eine hatte eine Schlinge am Bein, das andere um den Kopf. So aneinandergekettet hatte der Rohling die Vögel aufliegen lassen.

Zwei Omnibusse zusammengestoßen

* **Könnern.** Auf der Straße Könnern—Bernburg ereignete sich am Ausgange der Stadt kurz vor der Eisenbahnüberführung ein Zusammenstoß zwischen dem fahrplanmäßigen Omnibus Halle—Bernburg und einem Omnibus aus Magdeburg. In dem Magdeburger Omnibus befanden sich etwa 15 Personen, die nach Leipzig fahren wollten. Drei Personen wurden verletzt, darunter der Fahrer des Magdeburger Wagens schwer. Im Laufe des Nachmittags wurden die Omnibusse abgeschleppt.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,19 Meter, das sind seit gestern 14 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Güterdampfer Frank, Güterdampfer Halle, Schlepper Giebichenstein, vier beladene Fahrzeuge von Schiffer Williges, Klaus, Schneidewind, NDWS., ein leeres Fahrzeug von Schiffer Weißbach, drei Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

Eine Verfügung Dr. Leys

DAF-Beiträge für Parteigenossen und Parteianwärter ab 1. Juli ermäßigt

wenn ihr Einkommen 220 Mark im Monat nicht übersteigt

Dr. Ley hat soeben eine Verfügung erlassen, nach der die DAF.-Beiträge für Parteigenossen und Parteianwärter ermäßigt werden, wenn ihr Einkommen 220 Mark monatlich nicht übersteigt. In der Begründung heißt es, daß den wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen, die Einzelmitglieder der DAF. und zugleich Parteigenossen oder Parteianwärter sind, diese doppelte finanzielle Belastung gemildert werden soll. Die Beitragsermäßigung wird ab 1. Juli 1938 wirksam und beträgt bis zum Einkommen von 220 Mark monatlich zwei Beitragsklassen, der Mindestbetrag ist 40 Pfg. Es ergibt sich folgende Staffelung:

Einkommen in RM.	bisheriger DAF.-Beitr.	ermäß. DAF.-Beitr. für Parteigenossen u. Parteianwärt.
bis 40,—	0,60	0,40
„ 60,—	0,80	0,40
„ 80,—	1,20	0,60
„ 100,—	1,40	0,80
„ 120,—	1,80	1,20
„ 160,—	2,20	1,40
„ 180,—	2,80	1,80
„ 220,—	3,40	2,20

Wer die Vergünstigung in Anspruch nehmen will, hat sich zunächst auf der Verwaltungsstelle der DAF. einen dafür notwendigen Einklebezettel zu holen, mit dem er sich dann auf die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. begeben muß, die auf dem Einklebeblatt die Zugehörigkeit des Antragstellers zur NSDAP. als Parteigenosse oder Parteianwärter bescheinigt. Nach erfolgter Bestätigung ist der Klebezettel dann auf die Seite 12 des DAF.-Mitgliedsbuches aufzukleben, und nun erst kann die Beitragsermäßigung in Anspruch genommen werden.

Verlängerung der Altersgrenze für Ehrenbeamten

Aus einer Mitteilung des Reichsinnenministers an die Landesregierungen über die Bestellung der Standesbeamten ergibt sich, daß für die im Amte befindlichen Ehrenbeamten die grundsätzlichen Vorschriften über die Altersgrenze vorübergehend nicht angewandt werden sollen. Der Minister teilt mit, daß der in der ersten Durchführungsverordnung zum Deutschen Beamtengesetz zu § 149 festgesetzte Zeitpunkt für das Ausscheiden der Ehrenbeamten, die die Altersgrenze überschreiten, voraussichtlich bis zum 1. Januar 1943 hinausgeschoben werden wird. Auch Standesbeamte, die ihr Amt als Ehrenbeamte wahrnehmen, würden somit bis zu diesem Zeitpunkt im Amt belassen werden können.

Reichsminister Rust über das mittlere Schulwesen

Sechsklassige Mittelschule als Hauptform

Vierklassiger Ausbauzug von Volksschulen / Rahmenerlaß kommt in Kürze

Auf der Jahresversammlung des Deutschen Gemeindetages hatte auch Reichserziehungsminister Rust eine Ansprache gehalten. Die Zeitschrift der Reichsfachschaft der Schulen im NS. Lehrerbund veröffentlicht nunmehr die Rede des Reichserziehungsministers unter besonderer Hervorhebung der Stellen, die sich mit dem Ausbau des mittleren Schulwesens befassen. In diesem Teil seiner Rede hatte Minister Rust einige neue Angaben gemacht. Er führte aus:

Die Neuordnung der höheren Schulen habe insbesondere infolge des grundsätzlichen Verzichts auf die sogenannte mittlere Reife in der höheren Schule die Neuordnung des mittleren Schulwesens als des dritten Gliedes in der Reihe der deutschen Schulformen besonders dringend gemacht. Die erste wirtschaftliche Grundlage für einen Neuaufbau biete das Mittelschulfinanzgesetz, das mit Wirkung vom 1. April 1938 veröffentlicht worden sei. Die bisherigen preußischen Bestimmungen, die sich verstreut und unübersichtlich im Volksschullehrer- und Mittelschullehrergesetz befanden, haben eine einheitliche Zusammenfassung erhalten. Sie sind nicht mehr wie bisher an das Volksschulwesen gekoppelt und bedeuten insbesondere eine Erleichterung für leistungsschwache Schulträger.

Die mittleren Schulen werden die besondere Aufgabe haben, eine über das Volksschulziel hinausgehende, vertiefte und in sich abgeschlossene Gesamtschau der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Volkes zu vermitteln. Ohne der Berufsausbildung vorzugreifen, verfolgen sie ein Bildungs- und Erziehungsziel, das im besonderen Maße den Anforderungen für den Eingang in die gehobene Berufslaufbahn in Wirtschaft und Verwaltung genügt.

Ich kann ihnen, sagte der Minister, die erfreuliche Mitteilung machen, daß nach Beseitigung der letzten Schwierigkeiten in Kürze der Rahmenerlaß über das mittlere Schulwesen veröffentlicht wird. Hiernach wird es künftig als Hauptform die grundständige sechsklassige Mittelschule und einen vierklassigen Ausbauzug an Volksschulen, beide je mit einem Plan für Jungen und Mädchen, geben. In beiden Formen wird Englisch die Pflichtsprache sein. Im Laufe dieses Schuljahres werden sodann neue Richtlinien erscheinen, die die Aufgaben der mittleren Schulen im einzelnen herausarbeiten werden. Die grundständige sechsklassige Mittelschule wird sich aufbauen auf den vierjährigen, in Ausnahmefällen dreijährigen Besuch der unteren Jahrgänge der Volksschule. Der vierklassige Aufbau an Volksschulen schließt sich an das sechste Volksschuljahr an.

Weiter erklärte der Minister noch, es sei nun die Zeit gekommen, auch auf dem Gebiet des Berufsschulwesens die Schulpflicht nach einheitlichen Gesichtspunkten für das ganze Reichsgebiet festzulegen. Das Gesetz über die Schulpflicht im Deutschen Reich stehe unmittelbar vor der Verabschiedung. Es werde erstmalig reichsrechtlich auch die bisherigen stark zersplitterten Bestimmungen über die Berufsschulpflicht zusammenfassen.

Vorarbeiten der DAF zur Parkplatzfrage

Ausreichende Parkplätze sind mit eine wichtige Voraussetzung für das ungehinderte Fortschreiten der Motorisierung und insbesondere für die KdF.-Wagen-Produktion. Die Deutsche Arbeitsfront hat daher, wie die DAK. meldet, ein großes Interesse auch an der Lösung der Parkraumfrage und der Neuregelung des Bewachungsgewerbes. Vorarbeiten für diese Neuregelung sind bereits durch die Fachgruppe „Fahrzeug Bewachung" des Amtes „Haus und Heim" in der DAF. in engster Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden geleistet worden. Die Fachgruppe regt an, einheitliche Gebührenordnungen zu schaffen, die durch das Reichsinnenministerium in Zusammenarbeit mit Sachverständigenausschüssen zu erlassen wären. Weiter tritt die Fachgruppe für die restlose Beseitigung des Bettelunwesens auf den Parkplätzen ein. Als Wachmänner für die Fahrzeugbewachung sollen nur zuverlässige Elemente tätig sein. Eine einheitliche Uniformierung würde den Fahrzeugwachmann künftig auch als Beruf mit öffentlichem Vertrauen kennzeichnen, der durch eine entsprechende Schulung den Nachweis seiner Zuverlässigkeit zu erbringen hätte. Die Einrichtung von Parkplätzen darf aber nicht die Haltungskosten des KdF.-Wagens verteuern. Deshalb kann die Parkerlaubnis nicht an einen Bewachungszwang gebunden sein.

Hauptvermessungsbezirk VIII.

Der Reichsinnenminister hat die Bildung von Hauptvermessungsbezirken und Hauptvermessungsabteilungen angeordnet. Die Aufgaben der Hauptvermessungsabteilungen liegen auf dem Gebiet der Landesaufnahme und der Herstellung, Laufendhaltung und Vervielfältigung der neuen Deutschen Grundkarte 1:5000, sowie ähnlicher Bezirke. Das Reichsgebiet wird in 14 Hauptvermessungsbezirke eingeteilt, und zwar umfaßt der Hauptvermessungsbezirk VIII die Länder Thüringen und Land Anhalt sowie die Provinz Sachsen.

250 Jahre Christianeum

Das ehemalige Christiansgymnasium, die jetzige Oberschule Christianeum in Eisenberg in Thüringen, begeht vom 23. bis 25. September dieses Jahres die Feier des 250jährigen Bestehens. Anschriften ehemaliger Schüler an den Leiter der Oberschule, Oberstudiendirektor Sonnekalb, erbeten.

Bauernregeln um Johanni

Da der Johanni-Tag als einer der wichtigsten bäuerlichen Lostage gilt, hat der Volksmund um ihn manche Regeln geformt. Im Bauernspruch heißt es vom Johanniswetter:

St. Johann kündet des Sommers Wetter an.
Wie's Wetter am Johanni war, bleibt es 40 Tage wahr.

St. Johannistag dürr und heiß, dürsten im Sommer Kuh und Geiß.

Wenn St. Johannis taukt mit Wasser, wird der Sommer immer nasser.

St. Johannis mit Blitz und Donner, verkündet einen gewitterreichen Sommer.

Nach den alten Bauernregeln soll also am Johannistag schönes Wetter sein, denn:

Regen am Johannistag, nasse Ernt' man erwarten mag.

Vor Johannis bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen.

Vor'm Johannistag man keine Gerste loben mag.

Tritt auf Johannis Regen ein, so wird der Nußwachs nicht gedeih'n.

Regnets am Johannistag, ist's der Haselnüsse Plag.

Sehr beachtet wird auch der Johanniswind, denn:

Weht um Johanni der Wind aus Süd-Ost, bringt er Regen und teure Kost.

Wenn um Johanni ein Lüftchen weht, trefflich das Korn zur Ernte steht.

Johanniwind über'm blühenden Feld, ernährt die ganze Welt.

Der Reichspostminister in Nordhausen

Nordhausen. Reichspostminister Dr.-Ing. h. c. Ohnesorge weilte am Mittwoch und Donnerstag in Nordhausen, wo er in froher und herzlicher Kameradschaft einige Stunden unter 150 Vertreterinnen der weiblichen Postgefolgschaften aus Erfurt, Weimar, Mühlhausen, Langensalza, Sondershausen und Nordhausen verbrachte. In einer Ansprache betonte der Minister, er hasse seit jeher alle Bürokratie. Der neue Staat sei auf dem Boden der Initiative aufgebaut. Er selbst werde, so betonte der Minister, alles tun, um den alten Zopf, der noch hier und da zu finden sei, verschwinden zu lassen. Für eine gedeihliche Arbeit sei im übrigen immer das Beste ein kameradschaftliches Zusammengehen aller Gefolgschaftsmitglieder.

Neues Urteil im Abtreibungsprozeß Stange

Aus Zuchthaus wurde Gefängnisstrafe.

Nordhausen. Nach zweitägiger Verhandlungsdauer wurde gestern abend im Revisionsprozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Alfred Stange, Wallhausen, das Urteil gesprochen. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis bei Anrechnung von neun Monaten der Untersuchungshaft. Der Anklagevertreter hatte 4½ Jahre Zuchthaus beantragt, doch erkannte das Gericht auf die niedrigere Gefängnisstrafe, weil sich die Gewerbsmäßigkeit nicht nachweisen ließ.

Im ersten Verfahren war Dr. Stange vom Nordhäuser Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er legte gegen dieses Urteil Revision ein, und das Reichsgericht verwies den Fall zur nochmaligen Verhandlung nach Nordhausen zurück. Als die Revisionsverhandlung durchgeführt werden sollte, wurde das durch einen Selbstmordversuch des Angeklagten vereitelt. Zu Beginn dieses Jahres wurde erneut Termin angesetzt, doch mußte schon bald nach Beginn der Verhandlung abermals vertagt werden, weil einer der wichtigsten Zeugen fehlte. Die neuerliche Verhandlung brachte zahlreiche Widersprüche in den Bekundungen der Zeugen. Immerhin ließ sich noch deutlicher als im ersten Verfahren erkennen, daß Dr. Stange die Eingriffe immer erst nach langen, dringenden Bitten der Frauen vorgenommen hatte.

21 Jahre eine Bleikugel im Körper

Brumby (Kr. Calbe). Der Feldhüter E. Conrad ließ sich durch Operation ein Geschoß aus der Herzgegend entfernen, das seit dem 11. März 1917 in seinem Körper saß. Es handelte sich um eine Bleikugel im Gewicht von 15 Gramm, die ihn bei einem Schrapnelltreffer in den Argonnen traf. Conrad wußte bisher nichts von dieser Kugel in seinem Körper und erst eine genaue Untersuchung, die er, da er erhebliche Schmerzen verspürte, vornehmen ließ, brachte das Geschoß zutage.

Flughafen Schkeuditz setzt FW 200 „Condor" ein

Schkeuditz. Infolge der starken Frequenz auf den von Halle/Leipzig nach Nürnberg und München führenden Fluglinien mußte die FW 200, das 24sitzige Großflugzeug der Lufthansa, über Halle/Leipzig eingesetzt werden. Das viermotorige Flugzeug bot einen imposanten Anblick, und die nach München fliegenden Fluggäste waren freudig überrascht, mit diesem neuesten Flugzeug der Lufthansa befördert zu werden. Die Stewardeß in ihrer schmucken weißen Leinenjacke und blauem Rock war für den Flughafen Halle/Leipzig auch eine neue Erscheinung, da bisher nur die Swissair auf ihren über Halle/Leipzig führenden Strecken Stewardessen mitführte.

Calbe. In der Familie Franz Kollen wurde das neunte Kind, und zwar das dritte Mädchen, geboren. Der Führer und Reichskanzler hat die Ehrenpatenschaft übernommen und ließ den glücklichen Eltern eine Ehrengabe übermitteln.

Unglaubliche Gefühlsroheit

Zwei Kindesmörder zum Tode verurteilt

Das Reichsgericht bestätigte das Urteil gegen ein unmenschliches Ehepaar

Leipzig. Das Schwurgericht Stendal verurteilte am 3. Mai den 26jährigen Walter Kuhle aus Osterburg (Altmark) und dessen 25 Jahre alte Ehefrau Else Kuhle geb. Streich wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode sowie wegen versuchter Abtreibung zu je einem Jahr Gefängnis. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das von den Eheleuten angerufene Reichsgericht ihre Revision als offensichtlich unbegründet verworfen hat.

Die Angeklagten, die im März 1936 heirateten, hatten je ein voreheliches Kind aus anderweitigen Beziehungen mit in die Ehe gebracht. Bald entsproß auch der Ehe ein Kind. Die Geburt eines weiteren Kindes versuchten die Eheleute durch Unterbrechung der Schwangerschaft zu verhindern. Als trotzdem am 12. Februar d. J. ein durchaus lebensfähiger Knabe zur Welt kam, tötete Kuhle im vollen Einverständnis mit seiner Frau das Kind unmittelbar nach der Geburt. Die Leiche versenkte der unmenschliche Vater in die Uchte, nachdem er vorher auf einem Tanzvergnügen gewesen war. Vor Gericht versuchte sich der Angeklagte darauf hinauszureden, daß sie das Neugeborene noch nicht als Menschen angesehen hätten. Demgegenüber stellte das Schwurgericht fest, daß den Angeklagten bewußt war, einen Menschen vor sich zu haben, den sie nach vorangegangener Verabredung vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet, also ermordet haben.

*

* **Krensitz.** Nach 14stündiger Verhandlung sprach gestern um 23 Uhr das Schwurgericht Halle die 26jährige Ehefrau Charlotte G. aus Krensitz frei, die am 10. November vorigen Jahres nach einer Verhandlung vor der Strafkammer Halle unter dem Verdachte des Meineides verhaftet wurde und seitdem in Untersuchungshaft saß.

Messerstecher Segnitz seinen Verletzungen erlegen

Aschersleben. Der mit schweren inneren Verbrennungen und Verätzungen ins Krankenhaus eingelieferte G. Segnitz, der aus Eifersucht seine Frau durch Messerstiche schwer verletzt und danach Lysol und Salzsäure getrunken hatte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0008

Dr. Jessel-Malaga:

Der Urkampf mit dem Stier

Den Stierkampf nennt der Spanier sein „Nationalfest". In der Tat, so ist es, und so war es schon immer. Bei keiner großen Festlichkeit — auch während des Bürgerkrieges —, die in einer Stadt begangen wird, darf der Stierkampf fehlen. Groß und klein, arm und reich begeistert sich für ihn. Der Stierkampf ist für den Spanier in Friedenszeiten der höchste Ausdruck des Mutes und der Tapferkeit. Daher ist ein guter Stierkämpfer immer der Liebling des Volkes. Schon kleine Kinder üben sich darin, die Haltungen und Bewegungen der Abgötter des Volkes nachzuahmen. Viele Deutsche hat es schon gegeben, die nach dem Besuch einer corrida (Stierkampf) den Kopf schüttelten und sich fragten, wie so etwas noch möglich sei in der modernen Zeit. Doch hören wir zuerst, wie es bei einem solchen Kampf zugeht.

Zunächst einmal ist es eine Wissenschaft für sich, tüchtige Kampfstiere zu züchten. Einige Tage vor dem großen Nationalfest werden die Tiere bereits in die für sie bestimmten Ställe gebracht, wo sie noch einmal einer genauen Ueberprüfung unterzogen werden. Bemerkt das Publikum nämlich, daß der Stier einen Fehler hat — sei es, daß er humpelt, nicht das richtige Gewicht hat oder kein vollkommenes Sehvermögen besitzt — so beginnt es zu schimpfen und zu pfeifen und fühlt sich betrogen. Der Stierzüchter muß in solchem Fall eine sehr hohe Strafe bezahlen.

Wer schon mehrere Stierkämpfe gesehen hat, geht immer wieder zur corrida. Stets kann man neue Feinheiten beobachten. Es ist ein herrlich warmer Tag. Die Sonne darf bei diesem Schauspiel nicht fehlen. Sie verleiht dem Ganzen erst die richtige Stimmung. Ueber der Arena, die bis auf den letzten Platz gefüllt ist, liegt eine große Spannung. Man erzählt sich alles, was man von den auftretenden „Kanonen" weiß. Wasser, Sprudel, Kuchen und andere Dinge werden mit lauter Stimme angeboten. Zur Unterhaltung werden flotte Märsche gespielt. So unpünktlich wie der Spanier sonst ist, dieses Ereignis beginnt auf die Minute. Im feierlichen Zuge kommen alle an der corrida Beteiligten in die Kampfbahn und machen einen Umzug. Vor der Loge des Präsidenten, dem die Rolle des Schiedsrichters übertragen ist, verneigen sie sich, um ihn zu begrüßen. Einer von ihnen fängt den herabgeworfenen Schlüssel für die Tierställe auf. Alle verschwinden wieder bis auf diejenigen, die den ersten Stier bekämpfen wollen. Aus dem Programm haben wir studiert, wie er aussehen wird. Dann steht er plötzlich da und schaut sich verwundert um.

Drei Akte hat der Stier zu bestehen. Im ersten soll er zeigen, ob er angriffslustig oder träge ist. Das Publikum will ihn genau kennenlernen. Wild stürmt er auf den ersten besten capeador los. Von den capeadores gibt es eine ganze Reihe. Sie reizen das Tier mit ihrer capote (Mantel), die auf einer Seite rot, auf der anderen blau ist. Geschickt weichen sie dem Ansturm des ungebändigten Tieres aus. Unter ihnen befindet sich auch der torero oder matador (Töter), der bereits seine ersten Kunststücke zeigt. Nicht selten kommt es vor, daß diese Mantelschwinger im gefährlichen Augenblick, die capote im Sande hinter sich herschleifend, vor dem Stier weglaufen, um sich hinter eine rettende Planke zu flüchten. Laut kracht dann das Horn des Verfolgers ins Holz.

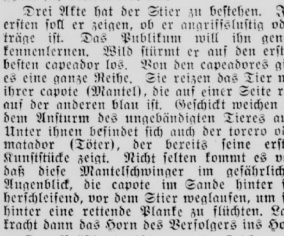
Der Präsident gibt nun ein Zeichen, die Musik spielt einen Tusch. Die beiden picadores (Lanzenreiter) erscheinen schwer gepanzert auf ihren Pferden, die heute auch auf der einen Seite einen Panzer tragen und verbundene Augen haben. Wir sind ganz gespannt auf diese Kampfphase, da uns die armen Pferde leid tun. Als der Stier seine neuen Gegner gewahrt hat, rennt er auf einen von ihnen los. Dieser legt seine Lanze ein und bohrt sie dem Stier in den Nacken. Der Ansturm war aber so heftig, daß Pferd und Reiter zu Boden stürzen. Ein sehr gefährlicher Augenblick! Atemloses Schweigen! Schnell sind die Mantelschwinger herbeigeeilt, um den Stier abzulenken. Jetzt hat auch der zweite Reiter seine Probe zu bestehen. Die Lanze kann aber nicht tief ins Fleisch eindringen, da eine breite Scheibe es verhindert. Der Stier soll nämlich nicht gequält, sondern nur seine Wildheit etwas gemildert werden. Bohrt der Reiter zu lange mit der Lanze in den Nacken, dann geht von den Zuschauern ein wilder Entrüstungsschrei aus.

Das Publikum ist mit seinem Gefühl noch ganz auf Seiten des Stieres. Er darf nicht zu sehr geschwächt werden, um im letzten Akt noch kampfesfreudig zu sein. Wieder ein Tusch! Drei banderilleros treten auf. In jeder Hand haben sie einen dünnen Holzstab, der an der Spitze mit einem Widerhaken versehen ist. Sie dringen auch nicht tief ins Fleisch ein, so daß der Stier nicht ernstlich verwundet wird, vielmehr durch diesen kurzen Schmerz noch stärker zum Kampf gereizt wird. Wir sehen, wie der eine banderillero beide Arme hebt, um die Aufmerksamkeit des Stieres auf sich zu lenken. Jetzt laufen die beiden Gegner aufeinander los. Im letzten Moment weicht der Mann geschickt aus und setzt die Pfeile in den Nacken des Stieres. Dreimal sehen wir dieses elegante Schauspiel. Einmal vernimmt man ein lautes Staunen in den Reihen der Zuschauer in Anbetracht der großartigen Leistung.

In gespannter Erwartung sehen nun alle dem letzten Teil des Kampfes entgegen, in dem der matador allein auftritt. Er ist der Held in den Augen des Volkes, von ihm wird Sicherheit und Vornehmheit der Gesinnung, ebenso aber Geistesgegenwart und kaltblütige Eleganz erwartet. Die ganze Sympathie der Zuschauer ist jetzt auf seiner Seite. Es gibt eine ungeheure Anzahl von Vorschriften, wie der Stier mit dem Säbel bekämpft werden muß. Unter einem scharlachroten Tuch, das an einem Stock befestigt ist, verbirgt sich die Waffe. Der matador bleibt immer in unmittelbarer Nähe des Stieres und läßt diesen auf das seitlich gehaltene rote Tuch rennen, während er selbst die gewagtesten Stellungen einnimmt. Oft wird er von dem lauten Beifall der Menge unterbrochen. Endlich naht der Höhepunkt des Kampfes: das Töten. Es darf keine Tierquälerei sein, sondern der Stierkämpfer muß seinem Gegner im geeigneten Augenblick den Säbel tief in den Nacken stoßen, so daß die Spitze bis ins Herz vordringt. Wir haben Glück. Gleich beim ersten Stich gelingt es dem Matador, die richtige Stelle zu treffen. Nach wenigen Sekunden fällt der Stier tot um. Der Jubel des Volkes ist unbeschreiblich groß. Ueberall sieht man das Schwenken von Taschentüchern. Andere werfen vor Begeisterung Hüte, Stöcke und Jacketts in die Arena.

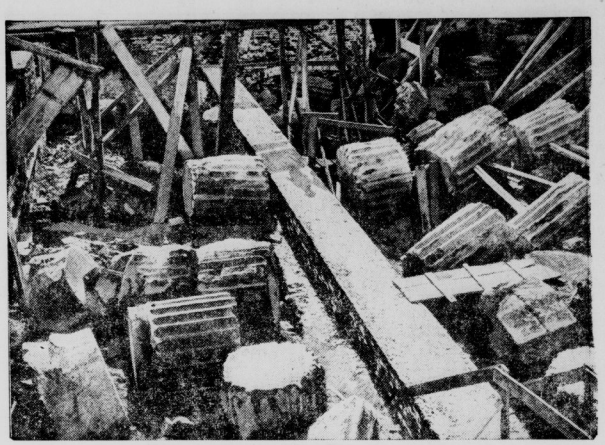
Zur Belohnung bekommt der Stierkämpfer Schwanz und Ohren seines Gegners. Nachdem sich der Begeisterungssturm gelegt hat, wird der nächste Stier hineingelassen. So wiederholt sich das geschilderte Schauspiel sechsmal. Voll befriedigt verlassen wir die Kampfbahn und unterhalten uns noch tagelang über alle Einzelheiten.

Beim Hinausgehen hören wir neben uns lebhafte Kritik. Es sind Ausländer, die einem Stierkampf zum ersten Mal beigewohnt haben. Sie haben nur das „Blutvergießen" und das „Quälen" bemerkt. Der Spanier faßt sein Nationalfest aber anders auf. Für ihn ist es der Urkampf, bei dem der Mensch sein Leben einsetzen muß. Der Nichteingeweihte erkennt gar nicht die Gefahren des Kampfes, da alle Bewegungen in Grazie gekleidet sind. Das Volk will in diesem Schauspiel den Typ eines idealen Kämpfers sehen, der den Gefahren direkt ins Auge blickt und sie mit Eleganz meistert. Ist der Stierkämpfer feige, wird er genau so laut und heftig kritisiert wie ein mangelhafter Stier. Jeder, der geneigt ist, diese Jahrhunderte alte Volkssitte der Spanier zu verurteilen, möge sich vorher überlegen, ob der Jäger auf der Jagd, der gewöhnlich aus dem Hinterhalt schießt, nicht viel weniger Mut aufbringt und ob nicht dabei die sogenannte Tierquälerei unter Umständen viel größer sein kann.



Das „Schönste" aus der königlichen Schafzucht

Auf der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in London, die in diesen Tagen nahe der britischen Hauptstadt im Hatfield Park stattfand und an der sich der König selbst sozusagen als Aussteller beteiligte, bekamen die Besucher dieses Prachtexemplar aus der königlichen Schafzucht zu sehen. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Roms größter antiker Tempel gefunden

In Rom wurde in diesen Tagen bei Ausschachtungsarbeiten für einen Wohnungsneubau ein archäologischer Fund von geradezu sensationeller Bedeutung gemacht. Wenn sich die ersten Feststellungen der Sachverständigen bestätigen sollten, ist man hier auf die Ueberreste eines der größten Tempel im antiken Rom, des Tempels der Bellona gestoßen. Bellona war die römische Göttin des Krieges und die Schwester des Kriegsgottes Mars. Unser Bild zeigt Teile der aufgefundenen Säulen, die fast vollständig erhalten sind und eine Höhe von mindestens 10 Meter gehabt haben dürften. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Adolf Potthoff:

Ein anständiger Kerl

Studienrat Franke schüttelte den Kopf und sah lächelnd zu dem langen Referendar empor, der da aufgeregt vor ihm stand und seine Brille putzte.

„Wissen Sie bestimmt, daß der Junge die Fehler heimlich verbessert hat, während Sie die Berichtigung der Arbeit besprachen?"

„Ganz bestimmt! Ich streiche doch keine Fehler an, wenn keine vorhanden sind!" kam es fast beleidigt zurück.

„Na, na, so ganz bestimmt scheint mir das nun ja freilich nicht. Wie hätten Sie sich sonst bereitfinden können, dem Jungen die Zensur heraufzusetzen."

„Der Schüler brachte seine Beschwerde so sicher und überzeugend vor, daß ich im Augenblick . . ."

„Zweifel an sich selber bekamen, nicht wahr?" unterbrach der Studienrat den ihm zur besonderen Betreuung zugewiesenen Referendar, der den französischen Unterricht probeweise in seiner Klasse übernommen hatte. Der Referendar errötete. „Und da nahmen Sie Ihre Handschrift und verwandelten das „Mangelhaft" in ein „Genügend", so ist es doch?"

„Ja, es standen so viele andere Schüler dabei, und übte doch nicht ungerecht erscheinen."

„Lieber schon etwas nachlässig in Ihren Arbeiten, wie?"

„Ja, das hielt ich für das kleinere Uebel", zögerte der Referendar.

„Ein Uebel bleibt es trotzdem, mein Lieber. Und ich kann Ihnen einen Tadel nicht ersparen: Sie müssen bei der Beurteilung einer Arbeit Ihrer Sache so sicher sein, daß Sie sich für die Berechtigung Ihrer Zensur eher totschlagen lassen als zu einer Aenderung bereitfinden würden."

Der Referendar machte eine verlegene Handbewegung.

„Nun, ich will mal sehen, was sich da machen läßt. Sie persönlich können freilich nichts mehr tun in der Sache. Sie haben, das werden Sie doch einsehen, durch die Aenderung der Zensur alle Trümpfe aus der Hand gegeben. Natürlich darf die Klasse nichts von dem erfahren, was ich etwa noch veranlassen sollte. Ich möchte Ihre Autorität schonen. Aber in Zukunft doppelt gewissenhaft! Das bitte ich mir aus! Lassen Sie sich das eine Lehre sein!"

Studienrat Franke verließ das Lehrerzimmer und schritt über zwei lange Flure seiner Unterterta zu. Er stellte sich den Schüler Werner vor. War das denn möglich? So ein frisches Kerlchen mit blanken Augen, gesunden Farben, gelenkig und behende, aufgeweckt und gut begabt, ein kleiner Schelm freilich, aber doch immer in Grenzen. Was hatte den Jungen nur gepackt? Er leistete doch sonst Gutes. Dafür sorgte schon der Vater. Halt! Der Vater! Sah reichlich streng aus. Hatte wohl ehrgeizige Pläne mit seinem Jungen? Die Mutter hatte einmal in der Sprechstunde darauf angespielt. Also Angst bei Werner: Armer Kerl! Schade! Er hatte den Jungen wirklich gern. Er mußte ihm helfen. Aber wie?

Nach der Stunde ließ sich der Studienrat von Werner die Hefte zum Lehrerzimmer tragen. Er hatte dem Jungen während der ganzen Stunde, da er ihn unauffällig beobachtete, keine Erregung angemerkt. Auch jetzt tat Werner harmlos und gleichmütig.

„Danke, mein Junge", sagte Studienrat Franke, als er Werner die Hefte abnahm. Werner wollte sich entfernen.

„Einen Augenblick!" sagte der Lehrer.

„Sag mal, Werner, wie kommst du denn dazu, Fehler, die der Herr Referendar dir in der französischen Arbeit angestrichen hatte, heimlich zu verbessern und dann zu erklären, er habe dir die Fehler zu Unrecht angestrichen."

Die Wirkung dieser ruhig gesprochenen Worte war verblüffend. Mit einem Ruck straffte sich die Gestalt des Jungen. Er schleuderte dabei die Arme zurück, reckte den Kopf und rief, den Lehrer aus empörten Augen anblitzend, wobei er sich bei jedem Satz erneut straffte und die Arme zurückwarf:

„Herr Studienrat, das habe ich nicht getan! So wahr ich hier stehe, ich habe das nicht getan! Ganz bestimmt nicht! Glauben Sie mir, Herr Studienrat, ich habe es nicht getan! Ganz bestimmt nicht! Das können Sie mir glauben!"

Studienrat Franke überkam es im ersten Augenblick wie eine Welle des Zorns. Er fühlte ein Zucken in der Hand. Aber er bezwang sich. Hier hätte vielleicht etwas zerschlagen werden können, was sich nicht wieder zurechtflicken ließ. So schaute er den Knaben, der, schöner als sonst, in seiner Erregung den Atem hörbar herausstieß, lange mit gütigem Blick in die Augen. Dann sagte er langsam, jedes Wort betonend und den Knaben nicht aus dem Banne seiner Augen lassend:

„Du glaubst nicht, wie mich das freut. Ich habe es doch immer gewußt: Werner tut so etwas nicht! Für Werner kann man die Hand ins Feuer legen. Wirklich, mein Junge, ich freue mich mehr als du ahnst, daß ich mich in dir nicht getäuscht habe. Nun lauf auf den Hof!"

Und Werner ging von dannen mit leichtem, federnden Schritt. Der Lehrer sah ihm nach mit schweren Gedanken. Er hatte einen gewagten Versuch gemacht. Wie würde er ausfallen?

Als Studienrat Franke am nächsten Morgen in seine Klasse gehen wollte, stand Werner vor der Tür. Wie sah der Junge aus? Blaß die Wangen, tief, dunkel umrändert die Augen, deren Ränder gerötet waren, um den Mund zuckte es. Schlaf war die Haltung des sonst so frischen Jungen.

„Herr Studienrat, ich muß Ihnen etwas sagen", preßte er hervor.

„Ist es so wichtig?", tat der Lehrer harmlos. „Ich komme sofort in die Klasse. Geh nur schon vor."

„Bitte, Herr Studienrat, ich kann es Ihnen in der Klasse nicht sagen."

„Warum denn nicht?"

„Ich habe Sie gestern so schwer getäuscht. Ich kann es nicht ertragen, daß Sie mich für einen anständigen Jungen halten, wo ich Sie doch so belogen habe. Ich bin ja so schlecht, Herr Studienrat. Die ganze Nacht habe ich nicht schlafen können. Ich mußte immer an Sie denken . . ."

Der Lehrer wollte den Knaben unterbrechen. Der aber überstürzte seine Beichte:

„Ich habe die Arbeit doch verbessert. Ich hatte solche Angst vor Vater. Und da habe ich gelogen. Und Sie meinten, ich sei ein anständiger Junge! Verzeihen Sie mir! Bestrafen Sie mich. Ich, ich . . ."

Dem Lehrer strich es warm übers Herz. Er ließ seine Hand fast unwillkürlich dem fassungslosen Jungen über den blonden Kopf fahren.

„Nun sei mal ganz ruhig! Das ist nun freilich eine böse Geschichte. Und du hast am eigenen Leibe erfahren, wie qualvoll es ist, in der Lüge zu leben. Ich freue mich für dich, daß du das keinen Tag lang ertragen hast. Du bist genug gestraft durch dein Gewissen. Mit dem Herrn Referendar werde ich schon alles regeln. Du aber laß dir diesen Fall zur Lehre dienen."

„Ich verspreche Ihnen . . ." schluchzte der Junge auf.

„Du sollst mir gar nichts versprechen. Du sollst mir nur eines beweisen: daß du wirklich das bist und immer mehr werden willst, was ich immer von dir gehalten habe: ein anständiger Kerl!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0009

C. S. FORESTER

DER KAPITÄN

Aus dem Englischen übertragen von Fritz von Bothmer / Copyright by Wolfgang Krüger-Verlag, Berlin

Hornblower ist Kapitän des britischen Kriegsschiffes „Lydia", das sich in besonderer Mission auf dem Wege nach Nicaragua befindet. Beim täglichen Morgenspaziergang an Bord macht er sich über seine Leute mancherlei Gedanken.

(1. Fortsetzung.)

Die Betrachtungen, die Hornblower über die Schwäche des Bootsmanns anstellte, hatten fast die ganze, zum Trimmen der Segel nötige Zeit in Anspruch genommen. Nun das Manöver beendet war, brüllte Harrison „Belege das!", worauf sich die Wache wieder an ihre bisherige Beschäftigung begab. Gleich darauf schlug die Schiffsglocke siebenmal an. Sieben Glas in der Frühwache. Hornblower hatte die Morgenwanderung ein gutes Stück über das Stundenmaß hinaus ausgedehnt. Er fühlte, daß seine Haut unter dem Hemde schweißig wurde. Nun trat er zu dem neben dem Ruder stehenden Ersten Offizier.

„Guten Morgen, Mr. Busby", sagte Kapitän Hornblower.

„Guten Morgen, Sir", erwiderte Busby genau so, als sei der Kommandant nicht bereits seit fünfviertel Stunden wenige Meter von ihm entfernt hin und her gewandert.

Hornblower besah sich die Schiefertafel, die einen Ueberblick über die Geschehnisse der letzten vierundzwanzig Stunden ermöglichte. Es hatte sich nichts besonderes ereignet.

Das stündliche Loggen[15]) hatte Geschwindigkeiten von drei bis viereinhalb Knoten ergeben, und aus der Rückseite der Tafel war zu ersehen, daß das Schiff während des ganzen Tages auf nordöstlichem Kurse geblieben war. Der Kapitän merkte sehr wohl, daß ihn sein Erster gespannt ansah und daß er mit Fragen förmlich geladen war. Es befand sich nur ein einziger Mensch an Bord, dem das Ziel der „Lydia" bekannt war, und dieser eine war der Kommandant selbst. Mit versiegelter Order hatte er die Heimat verlassen, und als er den Umschlag befehlsgemäß auf 30 Grad Nord und 20 Grad West geöffnet hatte, war es ihm nicht in den Sinn gekommen, wenigstens den Nächstkommandierenden vom Inhalt des Schreibens zu unterrichten. Seit sieben Monaten gab sich Leutnant Busby alle Mühe, keine Fragen zu stellen, aber es fiel ihm sichtlich schwer.

„Ha . . . hm", räusperte sich Hornblower ausweichend. Ohne ein Wort zu sprechen, hing er die Tafel wieder auf, stieg den Niedergang hinunter und betrat seine Schlafkammer.

Es war Pech für Busby, daß er in solcher Weise im Dunkel gehalten wurde, aber Hornblower hatte nicht deswegen auf eine Erörterung seiner Befehle verzichtet, weil er Busbys Schwatzhaftigkeit fürchtete; vielmehr hegte er andere Befürchtungen. Als er vor nunmehr fünf Jahren sein erstes selbständiges Kommando antrat, hatte er seinen eigenen Mitteilungsbedürfnis die Zügel schießen lassen, und sein damaliger Erster Offizier hatte sich das so weitgehend zunutze gemacht, daß Hornblower schließlich keinen Befehl mehr erteilen konnte, ohne daß dieser vorher besprochen wurde. Auf der letzten Reise war er bemüht gewesen, den Untergebenen innerhalb der von den Regeln der Höflichkeit gezogenen Grenzen zu halten, doch hatte er erkannt, daß es ihm selbst unmöglich war, diese Grenzen zu bestimmen; stets sprach er ein Wort zuviel, das er dann später bereute. Dieses Unternehmen nun hatte er mit dem festen Vorsatz begonnen — er ähnelte darin einem Trinker, der sich nicht zutraut, bei mäßigem Alkoholgenuß zu bleiben —, nichts zu seinen Offizieren zu sagen, was nicht unmittelbar zum Dienst gehörte. Der Entschluß war durch die zwingende Notwendigkeit zur Geheimhaltung der ihm erteilten Befehle noch verstärkt worden. Sieben Monate lang hatte er durchgehalten. Je stärker er unter die Einwirkung des unnatürlichen Standes der Dinge geriet, desto verschlossener wurde er. Im Atlantik hatte er mit Mr. Busby immerhin zuweilen über das Wetter gesprochen. Hier drüben im Stillen Ozean beschränkte er sich auf ein Räuspern.

Seine Kammer war ein winziges, von der Kajüte durch eine Holzwand getrenntes Gelaß. Die Hälfte des Raumes wurde von einem Achtzehnpfünder eingenommen, und im Rest hatten gerade noch seine Koje, der Schreibtisch und eine Truhe Platz. Sein Steward Polwheal packte das Rasierzeug und den Ledernapf aus, den er auf einer kleinen Konsole unterhalb des an der Wand angebrachten Stückchens Spiegelglas aufbaute. Die beiden Männer vermochten sich in der Enge kaum zu bewegen. Um seinen Vorgesetzten eintreten zu lassen, quetschte sich Polwheal gegen die Truhe. Er sagte nichts, denn er war ein Mann weniger Worte. Aus diesem Grunde hatte Hornblower ihn ausgesucht, denn auch seinen Dienern gegenüber mußte er sich vor seiner Sünde der Geschwätzigkeit in acht nehmen.

Der Kapitän streifte das feuchte Hemd und die Hosen ab. Nackend trat er vor den Spiegel, um sich zu rasieren. Das Gesicht, das er im Glase bemerkte, war weder hübsch noch häßlich, weder alt noch jung. Melancholische braune Augen blickten ihn an; die Stirn war ziemlich hoch, die Nase einigermaßen gerade, und der gutgeformte Mund verriet die in zwanzigjährigem Seedienst erworbene Charakterfestigkeit. Das leicht gelockte braune Haar begann an den Schläfen lichter zu werden, wodurch die Stirn noch etwas höher erschien. Für Hornblower bedeutete diese Erscheinung eine Quelle der Unruhe, denn der Gedanke, eine Glatze zu bekommen, war ihm verhaßt. Und als er nun an seinem nackten Körper herunterblickte, kam ihm die andere Sorge zum Bewußtsein. Schlank und muskulös war er gebaut; ja, wenn er sich zur ganzen Höhe seiner sechs Fuß aufrichtete, machte er eine durchaus wirkungsvolle Figur. Dort unten aber, wo die Rippen endeten, ließ sich das Vorhandensein eines Bauches nicht verheimlichen, der gerade begann, über den unteren Teil des Brustkorbes hervorzutreten. Mit einem für seine Generation seltenen Abscheu fürchtete Hornblower das Dickwerden. Ihn ekelte der Gedanke, seinen schlanken, glatthäutigen Körper durch eine unziemliche Wölbung verunstaltet zu sehen. Das war der Grund, weswegen er, der im Grunde genommen zur Bequemlichkeit neigte und das Gewohnheitsmäßige haßte, sich dazu zwang, jeden Morgen einen Spaziergang auf dem Achterdeck zu machen.

Nachdem er das Rasieren beendet hatte, legte er Messer und Pinsel nieder, damit Polwheal sie reinige und wegräume, worauf ihm der Steward einen zerschlissenen Schlafrock um die Schulter hängte. Polwheal folgte ihm über Deck bis zur Hauptpumpe, nahm ihm den Schlafrock ab und pumpte eifrig Seewasser, während sich Hornblower wirdevoll unter dem Wasserstrahl drehte. Dann bekleidete der Kapitän die tropfnassen Schultern abermals mit dem Schlafrock und begab sich in die Kajüte zurück. Ein sauberes Leinenhemd — verbraucht aber instand gesetzt — sowie weiße Hosen lagen auf der Koje. Hornblower zog sich an, und Polwheal half ihm in den abgetragenen, mit verblichenen Litzen besetzten Rock und reichte ihm den Hut. Während der ganzen Zeit wurde kein Wort gesprochen, so sehr war dem Kommandanten das System des Schweigens, zu dem er sich selbst gezwungen hatte, in Fleisch und Blut übergegangen. Und er, dem jede Routine verhaßt war, hielt sich jetzt, um das überflüssige Sprechen zu vermeiden, so völlig an sie, daß er, wie das übrigens jeden Morgen geschah, genau in dem Augenblick wieder an Oberdeck erschien, als es Acht glaste.

„Mannschaft zum Strafvollzug, Sir?" fragte Busby, die Hand am Hutrand.

Hornblower nickte. Sofort begannen die Bootsmannspfeifen zu trillern.

„Antreten zum Strafvollzug!" stieß Harrison, der auf dem Hauptdeck stand, und aus allen Teilen des Schiffes quollen die Leute hervor, um an den ihnen zugewiesenen Stellen anzutreten.

Regungslos stand Hornblower in der Nähe der Reling[16]) des Achterdecks. Sein Gesicht versteinte sich. Ihn bedrückte die Tatsache, daß ihm der Vollzug körperlicher Strafen als bestialische Angelegenheit erschien, daß es ihn ekelte, sie anzuordnen und ihnen beizuwohnen. Ein paar tausend Auspeitschungen hatte er im Laufe der letzten zwanzig Jahre gesehen und war doch nicht unempfindlich dagegen geworden; ja, beschämt mußte er sich eingestehen, daß er weicher war als damals der siebzehnjährige Fähnrich. Jedoch hatte er sich auch heute nicht der Beangenscheinigung der Angelegenheit entziehen können. Das Opfer war ein Walliser namens Owen, der es sich einfach nicht abgewöhnen konnte, an Deck zu spucken. Ohne sich auf den Kommandanten zu berufen, hatte Busby geschworen, er werde ihn für jede weitere Uebertretung peitschen lassen, und Hornblower blieb nichts anderes übrig, als diesen Beschluß im Namen der Disziplin zu decken, doch hegte er ernstliche Zweifel, daß ein Mensch, der dumm genug war und sich nicht einmal durch die Furcht vor einer körperlichen Züchtigung zurückschrecken ließ, auf die Decksplanken zu spucken, es nach erhaltener Strafe unterlassen würde.

Glücklicherweise war die Sache bald überstanden. Die Bootsmannsmaaten heißten[17]) den bis zur Hüfte nackten Owen in die Wanten[18]) des Großtopps[19]) und hieben nach dem Rasseln der Trommeln drauflos. Im Gegensatz zur Mehrzahl der Seeleute heulte der Aepeinigte auf, als ihn die neunschwänzige Katze in die Schultern biß. Er führte groteske Tanzbewegungen aus, seine bloßen Füße klatschten auf Deck, bis er gegen das Ende der ihm zugemessenen zwei Dutzend Schläge regungslos und stumm an den gefesselten Unterarmen baumelte. Irgend jemand übergoß ihn mit Wasser, und dann wurde er unter Deck geschafft.

„Antreten lassen zum Frühstücksempfang, Mr. Busby", stieß Hornblower hervor. Er hoffte, daß ihn die von der Tropensonne gebräunte Haut davor bewahrte, so blaß auszusehen, wie er sich fühlte. Auf nüchternem Magen der Auspeitschung eines geistig Minderwertigen zuzusehen, war durchaus nicht nach seinem Geschmack. Dabei ärgerte er sich maßlos über sich selbst, daß er nicht energisch genug war, derlei überhaupt zu verhindern, und auch, daß ihm kein Ausweg aus dem Dilemma eingefallen war, in das ihn Busbys Entscheid gebracht hatte.

Die Gruppe der auf dem Achterdeck versammelten Offiziere zerstreute sich, als alles wegtrat. Gerard, der zweite Leutnant, übernahm von Busby die Wache. Hornblower ging nach unten, wo Polwheal das Frühstück für ihn bereithielt. „Kaffee, Sir", sagte der Steward. „Burgoo."

Hornblower setzte sich zu Tisch. Im Verlauf der sieben Monate dauernden Reise hatte längst jeglicher Luxus aufgehört. Der Kaffee war ein Extrakt aus verbranntem Brot, und alles, was man zu seinem Gunsten sagen konnte, bestand darin, daß er heiß und süß war. Das Burgoo vollends stellte eine unappetitliche, aus zerqueschtem Hartbrot und gehacktem Pökelfleisch zusammengerührte Masse dar. Hornblower aß, ohne bei der Sache zu sein. Mit der Linken, die ein Stück Hartbrot hielt, klopfte er auf den Tisch, um die im Brot enthaltenen Maden zu veranlassen, auszuwandern, bis er mit seinem Burgoo fertig geworden war.

Während er aß, umgaben ihn ringsum die Geräusche des Schiffes. Jedesmal, wenn die „Lydia" ein wenig schlingernd auf den Kamm der Dünung gehoben wurde, knarrte es leise im Gebälk. Droben vernahm er den Schritt Gerards, der auf dem Achterdeck hin und her ging. Zuweilen auch ertönte das Klatschen einer hornigen, nackten Sohle, wenn irgendein Matrose vorüberkam. Im Vorschiff rasselten und klinkten die Pumpen bei der täglichen Arbeit des Lenzpumpens[20]) der Bilge[21]). Doch alle diese Geräusche waren von längerer oder kürzerer Dauer. Ein Laut nur blieb in seiner Art so gleichförmig, daß sich das Ohr daran gewöhnte und ihn nur unwahrnehm, wenn die Aufmerksamkeit bewußt darauf hingelenkt wurde: das Wehen der Brise in den unzähligen Teilen der Takelage. Eigentlich war es nur ein ganz feines Summen, eine Harmonie von tausenden hochschwingender Töne, aber dennoch durchdrang es das ganze Schiff. Selbst die Ketten und das periodisch ächzende Holzwerk leiteten es weiter.

Hornblower hatte mittlerweile sein Burgoo gegessen und wandte sich dem Stück Hartbrot zu, mit dem er auf die Tischplatte getrommelt hatte. Mit beherrschtem Widerwillen musterte er es. Eine dürftige Nahrung für einen Mann, und in Ermangelung der Butter — das letzte Faß war schon vor einem Monat ranzig geworden — mußte man das trockene Zeug wohl mit dem sogenannten Kaffee hinunterspülen. Ehe Hornblower jedoch den ersten Bissen zu sich nehmen konnte, ließ ihn ein oben ertönender Schrei aufhorchen, so daß seine Hand, die den Schiffszwieback hielt, auf halbem Wege zum Munde stehenblieb.

„Land!" hörte er. „Land, zwei Strich an Backbord voraus, Sir!"

Das war der Ausguck, der vom Vortopp aus das Oberdeck anrief. Hornblower, der noch immer regungslos verharrte, vernahm wachsenden Lärm. Nach drei Monaten bekam man zum erstenmal wieder Land zu sehen, und das mußte natürlich gerade auf dieser Reise mit unbekanntem Ziel jedermann in Aufregung versetzen. Der Kapitän selbst machte davon keine Ausnahme. Nicht nur war er äußerst gespannt, ob er das Land richtig angesteuert hatte, es bewegte ihn auch der Gedanke, daß er sich möglicherweise binnen vierundzwanzig Stunden mitten in jener gefahrvollen und schwierigen Mission befand, mit der ihn die Mylords der Admiralität betraut hatten. Er fühlte, daß sein Herz schneller zu schlagen begann. Er spürte das leidenschaftliche Verlangen, der ersten Gemütsregung nachzugeben und an Deck zu stürmen, doch bezwang er sich. Stärker noch als sonst wünschte er in den Augen seiner Offiziere und Mannschaften als ein Mann zu erscheinen, der über unerschütterliches Selbstvertrauen verfügte. Je mehr Respekt man vor dem Kommandanten hatte, desto besser war es für das Schiff. So nahm er denn gewollt eine durchaus bequeme Haltung ein, schlug die Beine übereinander und schlürfte gänzlich gleichgültig seinen Kaffee, als der Midshipman Savage an die Kajütentür klopfte und gleich darauf hereinstürzte.

[15]) Vorrichtung zum Messen der Fahrtgeschwindigkeit, die nach den in der Logleine angebrachten Knoten berechnet wird. Daher: das Schiff macht so und soviel Knoten.

[16]) Geländer.

[17]) aufwinden.

[18]) Taue.

[19]) Topp = oberes Ende eines Mastes.

[20]) leerpumpen.

[21]) Kielraum.

Normen heißt „Verständigen"

Keine „Amtssprache" der Ingenieure! / Stahl will definiert sein

Von Dr. F. Schwanke.

Der deutsche Techniker, der die Bezeichnungen, die Herstellungs- und Prüfvorschriften, insbesondere auch die Gütebestimmungen für die verschiedensten Industrie-Erzeugnisse möglichst zu vereinheitlichen sucht, nennt diese Arbeit „Normung". Zusammengefaßt ist die Normungsarbeit in Deutschland beim „Deutschen Normenausschuß". Die Engländer aber nennen ihre entsprechende Organisation „Standardizing Association". Ein solcher Bezeichnungsunterschied mag gerade bei den internationalen Normungsfachleuten auffallen. „Das ist nicht ganz richtig!", erklärte mir Herr Huber-Ruf, Basel, der ständige Generalsekretär der „Internationalen Foederation der nationalen Normen-Vereinigungen". „Jedes der an unseren Arbeiten teilnehmenden Länder spricht seine Sprache. Wir wollen keine Kunstsprache der Techniker ausbilden, überhaupt keine eigene Sprache der Ingenieure, etwa ähnlich wie das Latein zur Amtssprache der katholischen Priester geworden ist!"

Was ist „Petroleum"?

„Aber die Frage nach der Sprache und den Bezeichnungen berührt doch gerade eines der Hauptthemen dieser Internationalen Normentagung 1938! Wo sich Ingenieure, aber auch Kaufleute aus Deutschland und England, aus Japan und aus Argentinien über eine Maschine verständigen sollen, die sie herstellen oder beziehen möchten, da müssen freilich die Fachausdrücke dem Partner verständlich sein. Nehmen Sie so z. B. die Bezeichnung „Leichtmetall"! Die Südamerikaner sprechen zwar zum großen Teil spanisch. Aber denken Sie, daß in Südamerika für den Begriff „Leichtmetall" das gleiche Wort wie in Spanien gilt? Aehnlich ist es auf anderen Gebieten: Was Sie in Deutschland „Benzin" nennen, heißt in USA. „Gasolin". „Steel" sagen die Engländer, „Acier" die Franzosen, „Stahl" die Deutschen. Das ist an sich nicht bedeutsam, solange sich diese Worte ihrem Inhalt nach decken. Aber tun sie das immer? Das Komitee für Terminologie stellt daher zunächst in engster Zusammenarbeit mit dem für das betreffende Fachgebiet zuständigen Fachausschuß eine genaue Begriffsbestimmung auf. Dann wird verglichen, ob der Wortinhalt der in den einzelnen Ländern üblichen Bezeichnungen sich mit dieser Definition deckt." — Wer in Deutschland „Petroleum" verlangt, will sich Brennstoff auf die Lampe gießen. Verlangte er aber in Amerika „Petroleum", so bekäme er unverarbeitetes „Rohöl"; für seine Beleuchtung müßte er dort „Lampoil" einkaufen.

Welt-Wörterbücher der Technik.

Karl von Linné hat bereits im 18. Jahrhundert den Pflanzen lateinische Namen gegeben, die von allen Botanikern der Welt einheitlich gebraucht werden. „Solche „Gottes-Wörter" auch für die Begriffe der Technik, für Maschinenteile, Abmessungen usw. zu schaffen, ist letztes Ziel des Komitees für Terminologie", berichtete Herr Huber-Ruf. „Daneben soll versucht werden, auf den verschiedensten Gebieten der Technik Wörterbücher zu schaffen, welche die Fachausdrücke nebeneinander stellen und so die zwischenstaatliche Verständigung ermöglichen. Auf dem Gebiet der Akustik haben namentlich die französischen Normenfachleute bereits erfolgreich gearbeitet; ein englisches und ein deutsches Wörterbuch sollen folgen. Aehnliches wird jetzt für die Petroleumprodukte vorbereitet. Auf dem äußerst schwierigen Gebiet der sog. „Passungen" haben die Deutschen ausgezeichnete Arbeit geleistet und die über 200 wichtigsten Fachausdrücke in 17 Sprachen vergleichend zusammengestellt.

Der „Steg" kühlt anders als der „Flansch".

Ein italienischer Ingenieur, der den Stahl für seine Konstruktionen bisher z. B. aus England bezogen hat, aber auch einmal in Frankreich oder in Deutschland einkaufen will, muß sichergehen, daß er dort nicht allein wirklich „Stahl" bekommt, wenn er „Steel" sagt, sondern daß ihm auch die richtigen Sorten geliefert werden; er will damit rechnen, daß das Material auch den gleichen Prüfanforderungen hinsichtlich Festigkeit im Zerreißen oder Biegen standhält. Welchem englischen Stahl entspricht z. B. der deutsche „St. 37"? „St. 37" bedeutet an sich nur, daß die Zerreißfestigkeit dieses Stahls mit 37 Kilogramm geprüft worden ist. Doch andere Länder prüfen eine qualitativ entsprechende Sorte mit 35 oder mit 38 Kilogramm. „Hier die besten Prüfanforderungen herauszuarbeiten und dann den Ländern diese einheitlich zu empfehlen, ist eine der Aufgaben, die der Fachausschuß für Eisen und Stahl zu lösen hat: Er schafft mit seinen Empfehlungen „Marken", an die sich jeder Konstrukteur und jeder Einkäufer halten kann. Es ist auch absolut nicht gleichgültig, ob für eine Zerreißprüfung die Probe aus dem Mittelstück, dem „Steg" eines Doppel-I-Trägers geschnitten wird oder aus einem der I-Balken, einem „Flansch". Diese Teile fühlen nämlich bei dem Walzverfahren sehr verschieden ab und dementsprechend unterscheidet sich auch die Festigkeit. In den Normen für die Materialprüfung wird also genau festgelegt, wo die Probe zu entnehmen ist."

„Diese Arbeiten zu fördern wäre ganz unmöglich auf einer kurzen Tagung, wenn nicht schriftlich bereits und vor allem in den bei den einzelnen Ländern eingerichteten Sekretariaten alles sorgfältig vorbereitet worden wäre, so daß hier eigentlich nur wichtige Meinungsunterschiede geklärt werden müssen. Gerade seit der letzten Tagung 1937 in Paris und nicht zuletzt dank der ausgezeichneten Vorarbeit des Deutschen Normenausschusses, der selbst auch eine große Zahl von Fach-Sekretariaten betreut, haben wir aber solche Fortschritte gemacht, daß wir in einer ganzen Anzahl von Fachausschüssen wichtige Punkte mit einer Empfehlung der Internationalen Foederation werden abschließen können"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 25 Pf.

Das
Wohnzimmer
spiegelt den Geist des Bewohners. Die Behaglichkeit dieser Zimmer ist trotz günstigster Preise auf den höchsten Stand moderner Wohnkultur gebracht.
Wir bitten um Besichtigung
249.- 325.- 385.- 450.- 695.-
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genom.
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37
Bernburger Str. 25

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Suche zum 1. 7. oder später einen durchaus solid., flotten und gewissenhaften
Restaurantkellner
Offert. mit Bild, Zeugnisabschriften und adressiertem Briefumschlag
Bahnhofsgaststätte Weißenfels (S.)

Verheirateter Geschirrführer
der mit allen landwirtsch. Arb. vertraut ist und Frau mitarbeitet, zum 1. 7. gesucht.
Walter Jahn, Gebritz b. Querf.

Fleischerges.
Jungen tüchtigen Fleischergesellen stellt sofort ein
Fleischermeister Oskar Breyer, Gasthof Groß-Gräfendorf b. Bad Lauchstädt

Geschirrführer
ledig, bei hohem Lohn, wird sofort gesucht.
Arthur Zander, Großzöberitz bei Zörbig.

Tüchtigen Bäckergesellen
für Brot- u. Feinbäckerei sucht
Bäckermeister Franz Straube, Walbeck b. Hettstedt.

Bau- und Möbeltischler
mehrere, sof. ges.
Tischlermeister Müller, Leuna, Wasserwerkstr. 23.

Friseurgehilfe
ält., erste Kraft, gesucht.
Salon Müller, Merseburg, Hölle 2, Ruf 2452.

Damen- und Herrenfriseur gesucht.
Twarz, Erfurt, Steigerstraße 1.

Bäckergehilfe
tüchtig, für sofort od. später gesucht.
Paul Stange, Erfurt, Trommsdorffstr. 5a

Junger Fleischerges.
gesucht.
Hermann Becker, Halle/Saale, Rudolf-Haym-Straße 11. §

Kuhfütterer, Mädchen
welches melken k., für sofort gesucht.
Max Oehmicke, Rumpin § über Könnern/S.

Haustochter
Suche zum 15. 7. gebild. Haustocht. oder Stütze in 700 Morgen gr. Wirtschaft, die i. Koch. Erfahrung hat u. sich unter meiner Leitung weiter ausbilden möchte. 2 Mädchen vorhd. Lebenslauf und Gehaltsanspr. an Frau E. Seidler, Göhrendorf, Post Nemsdorf, Kr. Querfurt. §

Köchin
u. Mädchen zum 1. 7. 38 ges. Ang. Zeugnis, Lebenslauf, Bild einsenden unter A 1162 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jung. Mädch.
ehrlich u. sauber, f. Geschäftshaushalt per sofort oder 15. 7. in angen. Dauerstllg. gesucht. Ang. unt. P 6546 an die Gesch. d. Ztg.

Anständiges, fleiß. Mädch.
für sofort für alle vorkomm. Hausarbeiten gesucht. Es ist Gelegenheit geboten, sich im Kochen auszubild. Bahnhofswirtsch. Großheringen. §

Stütze
erfahren u. tücht., kinderlieb, für 5-Pers.-Haush. in Dauerstellg. ges. Hilfe vorhanden. Frau M. Ebert, Halle/S., Ratswerder 8, Fernruf 216 61.

Stellengesuche

Tischler
Bau- und Möbeltischler sucht Stellung, auch als Maschinenarbeiter. Angeb. u. R 8168 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges, kinderliebes Mädel
sucht Stellung im Haushalt od. bei Kindern. Etwas Kochkenntn. vorh. Elfr. Wehrhahn, Aschersleben, Johannispromenade Nr. 3 II.

Zu vermieten

Laden
mit oder ohne Wohnung f. Friseur oder Schuhmacher pass., zu vermiet. Besicht. 17—19 Uhr. § Kalbe, Halle/S., Dieskauerstr. 6.

Schlafstelle frei Kurfürstenstr. 79p.

Parkett – Hönemann
liefert sof. v. Lager
Dessauer Str. 5 Tel. 236 31

Gut möbliert. Zimmer
zu vermieten
Rannischestr. 20/21
II. links.

Bescheidene Wochenend-wohnung
3—4 Bett., Kochgelegenheit, idyll. gelegen dicht am Wald, für Juli/August zu verm.
Christliches Erholungsheim Stolberg/Harz.

Mietgesuche

Wohnung
3 Zimmer, Küche gesucht, evtl. Tausch m. Stube, Kammer, Küche. Off. unt. D 13763 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2—3-Zimm.-Wohnung
sofort oder später von Wehrmachtsangehörigen ges. Angeb. u. R 8171 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu verkaufen

Gut
erhaltenes Sofa zu verkauf. Off. unt. D 13762 an die Gesch. d. Ztg.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Polstermöbel
Eig. Polsterwerkstatt
Otto Mätschke
Gr. Klausstraße 32/33

Bett
mit Matratze und neuer Gasherd verkäuflich
Kirchnerstr. 18 II l.

Fußböden abhobeln od. abschleifen?

Wir schätzen die Handarbeit unserer Parketthandwerker hoch ein und wir werden sie niemals herabsetzen, um für Maschinenarbeit zu werben. Lediglich der Umstand, daß das Abhobeln und Abziehen schlechter Holzfußböden mit übermäßiger Körperanstrengung verbunden ist, die wir unseren Parketthandwerkern ersparen wollen, veranlaßte uns zur Anschaffung einer schweren elektrischen Fußboden-Abschleifmaschine neuester Konstruktion. Wir lassen diese nun nicht etwa durch ungelernte Arbeiter bedienen, sondern wir geben sie unseren Parketthandwerkern als neuzeitliches Werkzeug in die Hand, die damit selbst bei schlechtesten Fußböden eine neue und glatte Oberfläche hervorbringen. Abgeschliffene Fußböden sind noch schöner und lassen sich leicht bohnern und reinigen. Von unserem glättefreien Parkettbohnerwachs zu 1,20 RM. je Kilogramm verbraucht man nur etwa die Hälfte und erzielt den doppelten Effekt. Bitte fordern Sie kostenlose Angebote von uns ein.

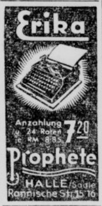
Parkett- u. Jalousie-Werkerei Gustav Hönemann, Halle, Dessauer Str. 5, Ruf 23631 (gegr. 1910).

Polstermöbel
Chaiselongues 45.— 38.—
Sofas 110.— 90.—
Kautsche 140.— 115.— 85. —
Sessel 48.— 35.— 25.—
Auflegematr. 48.— 35.— 25.—
Ausstellung in 4 Stockwerken
Möbelhaus Schirloth
Kl. Ulrichstr. 34
Lieferung frei
Zahlungserleichterg.
Ehestandsdarlehn

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung"

Einzelne Schränke sowie Betten und Polstermöbel
in allen Preislagen
Ehestandsdarlehen.
Möbel-Quelle
Merseburger Str. 48
Eigene Tischlerei Dieskauer Str. 3

Elegantes
Wohnzimmer
kompl. od. auch einzeln billig zu verkaufen.
Möbel-Myzyk,
eigene Tischlerei Halle (Saale) Böllberger Weg 4 und 12
Darlehnsscheine
Lieferung frei durch Auto



2 Handwagen,
4rädr. u. 2rädr.,
1 Schaufensterrückbau 2,30 br., 3,30 hoch, 0,90 t., weiß lack., Türen mit Glas u. Füll. billig zu verkauf.
Claus & Co., Reileck.

Mod. Eisschrank
Schnellwaage 2 kg
Nähmaschinen v. 28.-
Kleiderschrke. v. 18.-
Ritter-Klavier
Kommode 16.-
Bureau- u. andere
Schreibtische
Standuhr 55.-
Leder-Klubsessel
u. viel. and. verkauft
Fa. Stropp, Geiststraße 32

Fahrräder
schon v. **39** RM an
Diamant Göricke u. Hercules
kleine Wochenraten
Kecke
KÖNIGSTR. 83
Königstr. 83

Kinderwagen
m. Reform-Matr., sehr gut erhalten, Baby-Rollbettchen, fast neu, zusammenklappbarer Kinderstuhl, 1 Dürkopp-Fahrrad m. Bosch-Licht preisw. abzugeben. Zu erfr. Pätzold, Nietleben, Horst-Wessel-Straße 29a.

Bausand
und Betonkies empfehle den Herren Baumeistern. Günstige Lage Halle—Eisleben. Off. erb. unt. A Wansleben postl.

Kaufgesuche

Heizbarer Waschkessel
gebraucht, transportabel, 100 Lit., zu kaufen gesucht.
Reinhard Michel Herderstr. 13.

Zelt
gebr., für 2 bis 3 Pers. zu kaufen gesucht.
Bad Dürrenberg, Sedanstr. 6, p. l.

Grundstücksmarkt

Baustelle
für Einfamilienhaus, ca. 800 bis 1000 qm, zu kauf. gesucht. Angebote unter R 8166 an die Gesch. d. Ztg.

Obstgarten
2500 qm, Bauld., Wasseranschluß hinter d. Kasseler Bahn (Wörmlitz) zu verkaufen. Off. unter E 4577 an die Gesch. d. Ztg.

Tiermarkt

Zwei junge Jagdhunde
verkauft
Wagner, Zörnitz b. Beesenstedt.

D. D. Hündin
3. Feld, pr. Feld- und Wasserhund, verkauft
Walther Schmidt, Jagdschutzbeamter, Wansleben/See.

Verloren

Wellensittich
weißblau, entflog. Gegen 20,— Belohnung abzug. b. Poppe, Lessingstraße 7.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre d. „Saale-Zeitung" Anzeigen-Abteilg. anzugeben.

Schlafzimmer
komplett
325.-, 350.-, 398.-, 425.-
445.-, 465.-, 480.-, 530.-
Küchen komplett
163.-, 175.-, 198.-, 215.-
228.-, 235.-
Wohnzimmer, Schreibschränke, Couch
und alle anderen **Möbel** wie bekannt billig!
Möbel-Sammtleben
Berliner Str. 28, am Roßplatz
Eigene Tischlerei/Ehe-Darlehn/Liefg. frei

Handwerksarbeiten

Wandern eine Lust
in metallos. federleichten Einlagen u. in fußgerechten Schuhen von „Fußwohl", nur Kirchnerstraße 18a

Besteck-Nachverchromung
sauber und schnell.
„Nickel-Becker", Halle a. S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Es rächt sich,

wenn man am falschen Ende spart. Hier ein Beispiel:

Der Bauer K. hatte guten Flachs geerntet und ihn nach N. verladen. Als er sich beim Kreisbauernführer danach erkundigte, sagt der: Was soll der Flachs denn hier? Der muß doch nach L., ich hab's extra in die Zeitung setzen lassen! Da waren nun 15 Mark für Lagern und Transport zum Fenster rausgeworfen, bloß weil die Zeitung über'n Sommer „eingespart" werden sollte! So kann es kommen,

wenn man keine

Zeitung

liest . . .

Berliner Börse
vom 23. Juni 1938

Deutsche Anleihen

	23. 6.	22. 6.
5 Dt. Reichsanl. 1927	101,80	101,90
4½ Dt. Reichssch. 1935 auslosb. je ⅕ 1941-45	99,80	99,80
4½ Dt. Reichsanl. 1936 auslosbar 1942-46...	99,70	99,62
4½ Pr. Staatsanl. 1928	109,50	109,50
4½ Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	99,90
Steuergutsch. Gr. 1 .	111,75	
4½ Deutsche Reichsb.-		111,75
Schatzanweis. R. 1	100,75	100,75
4½ Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,80	100,75
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29 . .	100,00	100,00
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30 . . .	99,87	99,87

Goldpfandbriefe

	23. 6.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	100,00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19 .	100,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	100,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	100,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99,87
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV . .	100,00
4½ RM-Pfdbr. d. Ldsch. d. Pr. Sachs. (früh. Rogg.-Pfdbr.)	95,75
4½ Pr. Ztr.-Bod. G. Pfdbr. 27	100,00

Verkehrs-Aktien

	23. 6.	22. 6.
Halberstadt-Blankbg.	90,00	93,37
Halle-Hettstedt . . .	—,—	—,—
Nordd. Lloyd . . .	76,75	77,00
Nordh.-Wern. . . .	—,—	58,62

Bank-Aktien

Allg. D. Cr.-A.	103,37	103,50
Berl. Handelsg.	124,75	125,00
Com. u. Privatb.	113,75	113,75
D.B.u.Disc.-G.	120.25	120,25
Dt. Effekt.-Bank	87,00	87,00
D.G.-Disk.-Bk.	101,00	101,00
D. Hyp. Bk. Brl.	114,00	114,25
Dt. Übersee-B.	109,00	109,25
Dresdner Bank	111,62	111,62
Hall. Bankv. .	104,50	104,25
Hamb. Hyp.-B.	101,25	101,25
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank . .	193,50	193,50
Sächs. Bank . .	109,25	109,25
do. Bodencred.	—,—	118,00

Industrie-Aktien

Amperwerke . .	120,00	121,75
Allg. Elk.-Ges.	118,50	118,75
Ammend. Pap.	113.50	114,00
Anh. Kohlenw.	130,12	130,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	134,00	134,50
J. Berger Tiefb.	151,00	152,50
Bemberg, P. J.	135,37	136,50
Bergm. Elektr.	—,—	128,00
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	140,75	140,75
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie . .	—,—	—,—
Brow. Bov. Co.	—,—	131.00
Buderus Eisen .	113,25	113,00
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	204,25	205,87
Cont. Linol. . .	—,—	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz .	136,62	137,62

	23. 6.	22. 6.
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	109,00
Deutsch-Cont. Gas Dessau .	120,00	120,62
do. Erdöl-A.G.	136,12	137,12
do. Kabelwerk.	144,00	144,00
do. Linoleumw.	158,00	159,00
Elk. Lief.-Ges.	117,00	116,37
El. Licht u. Kr.	139,00	—,—
Engelhardt-Br.	83,00	83,50
I. G. Farben .	155,75	155,87
Feldmühle . .	135,00	135,50
Felt. & Guill.	135,00	135,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C. .	—,—	—,—
Gesfel. Loewe .	145,50	146,00
Glauziger Z. .	—,—	155,00
Goldschmidt . .	134,50	136,00
Hall. Masch. .	117,87	118,50
Harburger Eis.	—,—	123,50
Harb. Gummi .	—,—	—,—
Harp. Bergbau	—,—	167,00
Hildebr. Mühl.	77,00	77,00
Hochtief-A.G.	159,00	158,00
Hoesch-Köln .	111,62	112,00
Hoffmann St. .	152,50	153,75
Holzmann . . .	151,50	153,00
Hutschenr., L.	97,50	97,87
Ilse Bergbau .	158,00	158,00
Kahla Porzell.	145,50	145,25
Kali Aschersl.	103,75	103,50
Kali Chem. AG.	153,00	—,—
Klöckn.-Werke	117,75	117,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür. .	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	126,25	125,62
Laurahütte . .	17.25	17,50
Leipz. Br. Rieb.	93,00	93,50
Leopoldsgrube	—,—	126,75
Lindner, Gottfr.	146,00	146,25
Löw.-Brauerei	99,62	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mannesmannr.	112,12	112,25

	23. 6.	22. 6.
Mansf. Bergb.	141,00	141,25
Masch.-Fabrik Buckau . . .	133,00	132,25
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Preußengrube .	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	224,12	224,12
do. Elektrizität	—,—	—,—
do. Spiegelglas	122,00	120,75
Rhein. Stahlw.	138,25	140,12
Rh.-Westf. Elk.	119,62	118,87
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	113,50
Rosenthal Porz.	101,75	102,00
Rositz. Zucker	89,12	89,12
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	159,50	159,50
Sangerh. Msch.	—,—	125,00
Sarotti-Schok.	124,50	124,25
Schub. & Salz.	140,00	—,—
Schuckert & Co.	175,00	174,75
Schulth. Patzh.	100,75	101,12
Siemens Glas .	115,00	115,25
Siem. & Halske	200,50	202,50
Stolberger Zink	—,—	—,—
Gebr. Stollw. .	128,00	128,50
Südd. Zuck. AG.	219,50	218,50
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh. .	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	138,37	137,00
Vereinig. Stahl.	106,25	106,50
Vogel, Tel.-Dr.	157,00	—,—
Wanderer-Wk.	165,75	166,00
Wersch.-Weiß.	130,25	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	103.75	103,50
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	214,50	—,—
do. Waldhof .	144,62	144,75
Zuck. Rastenb.	—,—	96,50

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg
Leipzig, den 23. Juni

Dtsch. festverz. Werte

	23. 6.	22. 6.
Schatzanweis. 23 .	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27 .	101,80	101.80
Dt. Reichsanl. 34 .	99,90	99,80
Reichsschatz. KG. .	—,—	—,—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf. . .	106,00	106,00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	131,75	131,50
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	100,00	100,00
Steuergutsch. Gr. II	103.50	103,50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf. . .	101,50	—,—

Industrie-Obligation.

Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,00	102,00
Hartwig & Vogel .	—,—	—,—
Lauchh. Werke . .	—,—	—,—

Industrie-Aktien

Akt.-Br. N.-Magd.	148,50	148,50
Akt.-Färb. Münchb.	99,50	99,50
Altbg. Landkraftw.	153,00	153,00
Ammendorfer Pap.	114,50	114,50
Bohrisch Brau. . .	—,—	—,—
F. Braun, Zerbst .	120,00	120,00
Chem. F. Buck. . .	—,—	—,—

	23. 6.	22. 6.
Chem. v. Heyd.	142,75	143,00
Domm. Ton .	—,—	—,—
Dresd. Chromo	108,50	109,25
do. Gardinen .	120,00	116,50
do. Schnellpr.	101,50	101,25
Elek. Crottdorf	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	—,—	—,—
Felsenkell.-Br.	88,75	88,75
Gera Strickgarn	206,00	206,00
Glauzg. Zucker	155,00	155,00
Görl. Waggon	134,75	134,75
Hallesch. Masch	118,00	117,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Hohb. Quarz .	130,00	130,00
Kahla Porzell.	145,50	145,50
Kasseler Jute	159,00	159,00
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	117,00	117,00
Kraftw. Thür.	186,00	186,00
Kulmb. Rizzibr.	120,00	120,00
Laurahütte . .	17,50	17,50
Lpz. Baumw. Sp.	199,00	199,00
do. Br. Riebeck	93,12	93,12
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—,—	—,—
Lpz. Kammgarn	119,50	119,50
do. Landkraftw.	150,00	150,00
do. Malzf. Schk.	78,00	78,00
do. Spitzen . .	132,00	132,00
do. Trikotagen	132,50	132,50
do. Wollkämm.	145,00	145,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	141,00	142,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	75,50	75,50
Mech. W. Zittau	51,25	51,37
Meißner Ofen .	116,50	116,50
Peniger Pat. .	93.00	94,00
Plauener Gard.	113,00	113,00
do. Tüll- u. G.	109,00	109,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	114,00	—,—

	23. 6.	22. 6.
Porz.-F. Tettau	116,00	116,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	172,00	172,00
Reuden. Ziegel	91,25	91,00
Riquet & Co. .	117,25	117,25
Rosenthal Porz.	101,25	101,50
Rositzer Zucker	89,50	89,50
Sachsenwerk .	335,00	335,00
Sächs. Malzfab.	126.00	126,00
do. Webstuhl	130,25	130,00
Saline Salzung.	103,50	103.00
Stadtm. Alsleb.	125,00	125,00
Stöhr Kammg.	127.37	129,25
Thode Papier .	141,00	141,00
do. Genußsch.	7,70	7,70
Thür. Elktr. W.	180,00	—,—
Thüringer Gas	138,00	138,25
Thüring. Wollg.	167,25	167,25
Uhlmann, E. .	82,00	82,00
Unger, Gebr. .	83,25	83,25
Unionw. Radeb.	77,50	77,50
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	116,25	116,25
Vogtl. Spitzen .	132,00	132,00
Wanderer-Wk.	166,25	166.00
Wersch.-Weißf.	131,00	131,00
Wunderl. & Co.	78,00	78,00
Zeiß Ikon . . .	140,50	140,50
Zeitzer Masch.	212,00	212,00
Zittauer Masch.	200,00	200,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben . .	—,—	—,—
Zuckerr. Halle .	90,00	90,00
Zum Fortschritt	130.00	130,00
Zwick. Kammg.	157,00	157,00

Bank-Aktien

Allg. D. Cr.-A.	103.37	103.50
Bk. f. Brau-Ind.	128,00	128,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com. u. Priv.-B.	113.75	113,75
D. Bk. Disc.-G.	120.25	120,25
Dresdner Bank	111,62	111,62
Dresd. Hd.-Bk.	135,00	135,00
Hall. Bank-Ver.	104,50	104,50

Freiverkehr

	23. 6.	22. 6.
Akt.-Br. Cöthen	102,00	102,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	90,00	90,00
Hallesche Malz	—,—	—,—
Hallesche Röhr	—,—	—,—
Kyffh. Artern .	139,00	139,00
Lindner Gottfr.	147,50	147,50
Riebeck Mont.	114,00	114,50
G. u. Hdb. Halle	108,00	108,00
Ldkrd.-B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—
Hamb. Elektr. . .	151,00	151,00
Kirchner & Co.	106,75	106,75
Kunze Treibriem	114,00	114,00
Lingel, Schuh . .	143,50	144,00

Berl. Devisenkurse
vom 23. Juni 1938

	Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0,646	0,650
Belgien (100 Belga)	42,12	42,20
Brasilien (1 Milr.)	0.145	0,147
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053
Dänemark (100 Kr.)	54,93	55,03
Danzig (100 Guld.)	47.00	47,10
England (1 Pfund)	12,30	12,33
Finnland (100 f. M.)	5,425	5,435
Frankreich (100 Fr.)	6,913	6,927
Holland (100 Gld.)	137,45	137,73
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Japan (1 Yen)	0,716	0.718
Jugoslaw. (100 D.)	5,694	5,706
Norwegen (100 Kr.)	61,82	61,94
Oesterreich (100 Sch.)	—,—	—,—
Portugal (100 Esc.)	11,165	11,185
Schweden (100 Kr.)	63,42	63,54
Schweiz (100 Fr.)	57,03	57.15
Spanien (100 Pes.)	—,—	—,—
Tschechosl. (100 K.)	8,621	8,639
Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2.483	2,487
Polen (100 Zloty)	47,00	47,10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Am 21. dieses Monats verschied plötzlich und unerwartet unser früheres Gefolgschaftsmitglied, der Maurer

Wilhelm Ziege

im Alter von 73 Jahren. Während seiner langjährigen Tätigkeit in unserem Werk hat er sich immer als ein fleißiger und guter Arbeitskamerad erwiesen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Halleschen Röhrenwerke A.G.

Ihre Vermählung geben bekannt

Wichard von Möllendorff
Marga von Möllendorff
geb. Poths

Horst, Ostprignitz — **Memleben,** Unstruttal

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Dipl.-Ing. Architekt **DIETER OESTERLEN**
Dipl.-Ing. Architektin **EVA OESTERLEN**
geb. Freise

24. Juni 1938

Halle (Saale), Buddestr. 3 — Berlin W 15, Fasanenstr. 72

Ingrid

Wir zeigen in Dankbarkeit und Freude die glückliche Geburt eines gesunden Mädels an

Reinhold Bader u. Frau Lotte
geb. Baumgärtel

Halle/S., Alter Markt 14 — 23. Juni 1938

Geburt
Verlobt
Verheiratet
Bekannten sagt man's durch „S.-Z."

Der diesjährige Kirschanhang der Gemeinde Reehausen wird am Dienstag, dem 28. Juni 1938, 16 Uhr, im Gasthof Gürgens öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft. Bedingungen im Termin. Der Bürgermeister.

Versteigerung

Sonnabend, den 25. Juni 1938, 10 Uhr, versteigere ich im Auftrage und für Rechnung, wen es angeht, in Halle/S., Krukenbergstr. 23, im Hofe des Spediteurs Rechenberg öffentlich meistbietend gegen bar:
5 Küchenschränke und Tische, 4 Bettstellen mit Aufleger, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Ecksofa, 1 Posten Tische und Stühle, 1 Partie Bilder, 1 Posten Wäsche und Haushaltungsgegenstände u. a. m.
Die Sachen sind sämtlich gebraucht. Besichtigung ab 9 Uhr.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 25. Juni 1938, 10 Uhr, Halle/S., Adolf-Hitler-Ring 13: Versch. Möbel, Motor, 2 PS, u. a. m. Niemand, Gerichtsvollzieher.

Kinderwagen Sportwagen
kauft man immer preiswert

Reilstraße 33

Charmeuse
Kleider / Blusen
(die große Mode)
finden Sie in reicher Auswahl äußerst preiswert bei
H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

Immer daran denken

daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Fall einen Versuch.

Altsilber Altgold Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen
Georg Dunker
Juwelier
Leipziger Str. 16
Gen.Obwst.II/329 6

Strümpfe
in jeder Stärke werd. gut u. preiswert angestrickt oder angewirkt bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Keine Originalzeugnisse
nur
Abschriften
beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Altsilber altes Silbergeld
kauft lfd.
Juwelier Walter
Ecke Hauptpost

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend **2.40 M**
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr Steinstraße 84

bote. Man für vorteilhafte Angefindet sie im Kleinanzeig.-Teil d. Saale-Zeitung. Eine ständ. Durchsicht ist daher ratsam.

Heute verstarb nach schwerem Leiden meine liebe Frau

Marie Marnitz

geb. Obermann
im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Christian Marnitz

Halle a. S., den 23. Juni 1938
Wittekindstr. 5

Beerdigung am Montag, den 27. Juni 13½ Uhr kleine Kapelle Gertraudenfriedhof.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

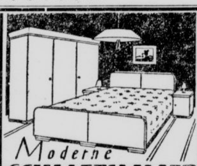
Gestorben:

Halle: Auguste Engelhardt geb. Kretschmann; Max Engmann, 64 Jahre; Karl Henze, 68 Jahre; Albert Hoeldtke, 63 Jahre; Karl Kleine, 74 Jahre.
Bitterfeld: Ernst Sommer.
Burgörner: Emma Bordt, 64 Jahre.
Delitzsch: Elise Bär geb. Mießler, 70 Jahre; Frieda Freitag geb. März, 56 Jahre.
Kleinwittenberg: Emilie Langwagen geb. Rieche, 66 Jahre.
Köthen: Otto Dolge, 48 Jahre.
Maasdorf: Otto Behrendt, 71 Jahre.
Piesteritz: Friedrich Lerm.
Querfurt: Anna Schmidt geb. Knorr, 79 Jahre.
Selben: Bertha Sattler geb. Gradehand, 57 Jahre.
Weißenfels: Theodor Staps, 74 J.
Wittenberg: Friedrich Gärtner, 75 Jahre; Karl Terp, 74 Jahre.

Vermählungen:

Gröbzig: Kurt Schwerdtfeger und Frau Elisabeth geb. Förste.

Das ist und bleibt d. Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Es lohnt sich schon, auch den Anzeigenteil einer Zeitung von A—Z genau zu lesen.



Moderne **SCHLAFZIMMER** und so preiswert!
295.— 325.— 375.—
395.— 450.— 490.—
Preise je nach Form und Ausführung
Annahme all. Bedarfsdeckungsscheine
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Gewinnauszug
3. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 23. Juni 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 315058 339915
2 Gewinne zu 3000 RM. 332245
2 Gewinne zu 2000 RM. 46920
22 Gewinne zu 1000 RM. 3140 10042 49077 82496 178572 203178 231878 242291 258455 264106 368018
14 Gewinne zu 800 RM. 123543 131326 156303 248384 294785 365851 385443
40 Gewinne zu 500 RM. 604 50313 72692 76089 76934 107175 116080 127375 140487 191488 200795 206773 208407 231913 256523 263682 319660 337158 341435 356098

154 Gewinne zu 400 RM. 10946 17073 33328 38821 39692 47698 50658 58039 60975 64197 66460 73438 77945 81442 96595 98141 102802 108703 113082 124589 130274 142816 144400 145520 146360 148716 151532 160114 161579 165341 165347 174060 174888 179166 179762 179765 180048 201332 201688 201744 213285 217181 222712 223830 224163 243790 243946 245720 246857 251387 257221 259737 260822 271409 278369 284255 284747 288731 297808 299022 299160 310752 310804 330503 331537 333715 338803 349993 350969 351089 352583 358621 359288 360187 360469 369590 398028

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 186630
2 Gewinne zu 50000 RM. 367937
2 Gewinne zu 10000 RM. 142256
2 Gewinne zu 5000 RM. 107026
6 Gewinne zu 3000 RM. 13496 173203 292078
8 Gewinne zu 2000 RM. 151318 218305 256975 340567
8 Gewinne zu 1000 RM. 81618 223191 230908 391612
20 Gewinne zu 800 RM. 10902 51129 51590 130487 172161 191925 284639 324598 347647 360111
50 Gewinne zu 500 RM. 64331 70235 79282 81522 83677 85295 86349 108505 118703 131046 138242 149488 158769 171074 209651 215276 229511 246027 259180 328038 337420 357351 364113 376131 388674

198 Gewinne zu 400 RM. 4988 7770 11708 15507 22030 24227 25910 29600 32684 33198 36225 36647 38533 39554 39761 45270 48066 49546 54177 54862 59996 60550 60728 62705 67458 70314 72104 103811 113232 113780 114133 117644 122181 126284 126668 136521 137288 137470 138369 143799 149304 152813 156110 157035 159482 168576 171713 178407 187590 188945 198988 204152 206490 208762 224944 225604 228153 228271 228503 235065 236788 239040 240375 242052 250267 257993 270685 281540 285972 289131 292342 296247 297213 299322 303891 305439 308508 311422 314755 317937 325725 327695 338787 345629 353065 359551 359672 359716 368584 370362 372232 373992 376261 385438 391380 396614 397586 397660 398840

Die Ziehung der 4. Klasse der 51. Preußisch-Süddeutschen (277. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 13. und 14. Juli 1938 statt.

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer:
Kümmel, Leipziger Str. 16 — **Dr. Kessenhagen,** Ldw. Wuch.-Str. 58
Schulze, Brüderstraße 3 — **Frenkel,** Große Steinstr. 14
Arndt, ... Straße 33

Im Urlaub eine Lloyd-Reise nach den nordischen Ländern - Schaffen Sie sich dieses schönste Ferienerlebnis!

LLOYD-
Nordlandreisen

mit Lloyd-Dampfer »Stuttgart« · 13 387 Br.-Reg.-To.

		ab RM
1. Lloyd-Nordkap-Fahrt	2. 7. - 18. 7.	310.-
2. Lloyd-Nordkap-Fahrt	20. 7. - 5. 8.	310.-
Nordkap-Spitzbergenfahrt	6. 8. - 28. 8.	420.-
Schottland-Norwegenfahrt	20.7.-29.7.	215.-

mit Schnelldampfer »Columbus« · 32 565 Br.-Reg.-To.

Mindestfahrpreise nach Massgabe vorhandener Plätze

Ausführliche Bildprospekte und Auskunft durch unsere Vertretungen und

Norddeutscher Lloyd Bremen

Halle: Lloydreisebüro Müller, Leipziger Straße 94.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Fahrkartenausgabe.
Für nachstehende Urlaubsfahrten können in der Kreisdienststelle ab sofort, gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung, die Fahrtunterlagen in Empfang genommen werden.
UF. 23/38 Ausgabe bis 29. Juni, 18.00 Uhr.
UF. 24/38 Ausgabe bis 25. Juni, 10.00 Uhr.
UF. 25/38 Ausgabe bis 27. Juni, 15.00 Uhr.
Nach den angesetzten Terminen kann ein Anspruch auf die Fahrtunterlagen nicht mehr erhoben werden.

Zoobesuch.
Verbilligte Eintrittskarten zum Zoobesuch am 25. und 26. Juni sind bei allen Orts- und Betriebswarten, sowie in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstr. 26, erhältlich. Eintrittspreise für Erwachsene 35 Pfg., für Kinder 15 Pfg.

Orts- und Betriebswarte.
Die Abrechnung bzw. die Rückgabe der nichtverkauften in kom. gelieferten Eintrittskarten für verbilligte Sondertage im Zoo hat bis spätestens Freitag, den 24. Juni, 18.00 Uhr, zu erfolgen.

Wanderfahrten.
25. und 26. Juni Radwanderung nach dem Südharz (nur für rüstige Radwanderer). Uebernachtung in Möllendorf. Treffpunkt 25. Juni, 15.30 Uhr, Waldkater.

Die Parole

Volksbildungsstätte Halle.

Heute, Freitag, d. 24. Juni, um 20.30 Uhr im Hörsaal 9 der Universität findet der Vortrag von Herrn Dr. Hans Naupach „Sudetendeutschtum im Kampf um Scholle und Recht" statt. Gebühr 30 Pfg., Inhaber der Hörerkarte frei.

Der Vortrag „Was jeder Deutsche von der Wehrmacht des Dritten Reiches wissen muß" wird auf unbestimmte Zeit verlegt. Der neue Zeitpunkt wird in der Presse bekanntgegeben.

Am Dienstag, d. 28. Juni, wird im Saal der Volksbildungsstätte die Arbeitsgemeinschaft „Der Reichsschulungsbrief der NSDAP." von Pg. Horst Herold fortgesetzt. Besprochen wird das Heft vom September 1937 (9. Folge) „Außenpolitik im Zweiten Reich".

Mittwoch, d. 29. Juni, 20.30 Uhr, Dorotheenstr. 1, Frau E. Loofs „Handschrift und Charakter" mit Lichtbildern. Gebühr 25 Pfg.

Donnerstag, d. 30. Juni 1938, 20.30 Uhr, Arbeitsgemeinschaft „Weltpolitische Tagesfragen" von Pg. Horst Herold im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1.

*

NSKK. — Großeinsatz zur Verkehrsunfallverhütungsaktion!
Sonnabend, den 25. Juni 1938:
Stellen 16.50 Uhr Forsterstraße, Spitze Hindenburgstraße, großer Dienstanzug mit Feldmütze.
Sonntag, den 26. Juni 1938:
Befehle durch die Sturmführer.
Montag, den 27. Juni 1938:
Stellen 18.20 Uhr Forsterstraße, Spitze Hindenburgstraße, großer Dienstanzug mit Feldmütze

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Moritz Rosenthal in Halle/S. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Halle/S., den 22. Juni 1938.
Das Amtsgericht, Abt. 7.

Bekanntmachung

Am Schwarzen Brett im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung über die Aenderung und Neufestsetzung von Fluchtlinien für das Gelände zwischen Ludwig-, Wörmlitzer-, Warneckstraße und Böllberger Weg.
Halle, den 20. Juni 1938. **Der Oberbürgermeister.**

Berichtigung.
Bei den letzten Bekanntmachungen ist uns ein kleiner Irrtum unterlaufen und zwar beträgt der Fahrpreis der UF. 25/38 **Riesengebirge nach wie vor RM. 28,40, also nicht** RM. 37,50.

KLEINE
Anzeigen
GROSSE
Wirkung!

Aus besten Wollstoffen fertige
Kostüme und Mäntel
in reicher Auswahl sehr gut und preiswert, auch nach Maß, ebenso meine imprägn. **Gabardine-** und **Juwel-Seidenmäntel** in allerfeinst. Qualität.
August Göbel
Spezialgeschäft für Kostüme und Mäntel
Obere Leipziger Str. 46
Bitte um Besichtigung meiner drei Schaufenster!

In Güte bewährt im Aroma geklärt
Ernst-Ochse-Kaffee
½ Kilo RM 2.— bis 3.20
besondere Spitzen-Qualitäten RM 3.40 und 3.60

Erfrischungen

von
BUTTER KRAUSE

Mansfeld

Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb
Eisleben

Die heutige Hauptversammlung unserer Gesellschaft hat für das Geschäftsjahr 1937 die Verteilung einer Dividende von 7 % beschlossen. Der zur Barausschüttung kommende Teil der Dividende beträgt nach Abzug der 10 %igen Kapitalertragssteuer

RM. 63,— je Aktie über RM. 1000,—
RM. 6,30 je Aktie über RM. 100,— und
RM. 1,26 je Aktie über RM. 20,—

und ist ab sofort gegen Vorlegung des Dividendenscheines Nr. 6 zahlbar bei nachstehenden Stellen:

1. unserer Hauptverwaltung in Berlin W 15, Brandenburger Straße 27,
2. der Deutschen Bank in Berlin,
3. der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig,
4. der Dresdner Bank in Berlin,
5. der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft in Berlin,
6. dem Bankhaus Delbrück, Schickler & Co. in Berlin,
7. dem Bankhaus Hardy & Co. G. m. b. H. in Berlin,
8. der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München,
9. dem Bankhaus M. M. Warburg & Co. in Hamburg,
10. den in Eisleben, Dresden, Frankfurt a. M., Halle (Saale), Hamburg, Köln, Leipzig und München bestehenden Zweigniederlassungen der zu 2. bis 9. genannten Firmen.

Gleichzeitig verteilen wir den Anleihestock unter die berechtigten Aktionäre durch die vorgenannten Stellen gegen Vorlegung des Dividendenscheines Nr. 7, und zwar auf sämtliche Aktien mit Ausnahme der jungen Aktien zu RM. 1000,— mit den Nummern 56 941 bis 63 038. Es entfallen:

RM. 8,— auf jede Aktie über RM. 1000,—
RM. —,80 auf jede Aktie über RM. 100,— und
RM. —,16 auf jede Aktie über RM. 20,—.

Ferner erfolgt noch bei den erwähnten Banken die Auszahlung der von dem Bilanzgewinn der Gesellschaft auf die Genußrechte unserer Vorkriegsanleihen entfallenden 3½ % Zinsen gegen Vorlegung des zu den Genußrechtsurkunden gehörenden Gewinnanteilscheines Nr. 7. Die Zinssätze betragen:

RM. 17,50 je Genußrecht von nom. RM. 500,—
RM. 7,— je Genußrecht von nom. RM. 200,—
RM. 3,50 je Genußrecht von nom. RM. 100,— und
RM. 1,75 je Genußrecht von nom. RM. 50,—.

Eisleben, den 14. Juni 1938.

Der Vorstand.
Stahl. Klingspor.

Kirchliche Nachrichten

für den 2. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Juni 1938.

U. L. Frauen: Sonnabend, 25. 6., 20 Abendandacht, Humbert; Sonntag 10 Kawerau, Stadtsingechor (B); Mittwoch 18.30 Reblingsche Orgelfeierstunde. — **St. Ulrich:** 8 Schleiff, 10 Gastpredigt, Wünscher-Altendambach (Abschied von Kantor Burghardt). — **Christusgemeinde:** 10 Schleiff. — **St. Moritz:** 8 Keller, 10 Moebius; Dienstag 20 (B) Sitzungszimmer, Keller. — **Hospital:** 10 Keller (A). — **Dom (Ref. Gemeinde):** 8 Lang, 10 Wind (Domchor); Dienstag 20 (B), Mitte, Lang; Mittwoch 20 (B) Nord, Wind. — **Laurentius:** Sonnabend, 25. 6., 20.30 Wochenschlußandacht, Bonnet; Sonntag 10 Gabriel; Dienstag 18 Hannabund-(B), Breite Str. 29. — **Stephanus:** 10 Jahresfest des Diakonissenhauses, Hagemeyer-Lützen; Montag 20 (B) Gemeindehaus, Foertsch; Donnerstag 20 Bitt-(G). — **Georgen:** 8 Usener, 10 Hiller; Montag 20 (B) Gemeindehaus, Hellmann. — **Blindenanstalt:** Freitag 10 Konfirmationsfeier, (A) Hellmann. — **Gesundbrunnen:** 9 Giseke, 20 Gemeindeabend (Kirchenchor), Giseke: „Naumburger Dom und Kaiserpfalz Memleben"; Donnerstag 20.15 (B). — **Paulus:** 8 Dombrowski, 10 Sobotta; Dienstag 20 (B), Dombrowski. — **Ev. Diakonissenhaus:** 10 81. Jahresfest u. silbernes Diakonissenjubiläum in der Stephanuskirche, Festpredigt: Hagemeyer-Lützen; Mittwoch 20.15 (B) Kiehne. — **St. Johannes:** 8 Roenneke, 10 Mantey; Donnerstag 20 (B) Gemeindehaus, Gueinzius. — **Luther:** 10 Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Roenneke. — **Ev. Stadtmission:** Sonnabend, 25. 6., 20 Versammlung des Blauen Kreuzes; Dienstag 20.15 (B). — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Finck. — **Bartholomäus:** 8 Sobotta, 10 Roenneke; Freitag 20 (B). — **Petrus:** 10 Dewerzeny. — **St. Briccius:** 9.30 Beichte und ... Siebert. — **Magdalenenkapelle:** 10 Keyser. — **Kliniken-kapelle:** 10.30 Pflaumer (A). — **Franckesche Stiftungen:** Sonnabend, 25. 6., 19 Wochenschlußandacht. — **Wörmlitz:** 9 (G). — **Diemitz:** 9.30 **Herold.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0012

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1938 / Nummer 145
Freitag, 24. Juni

Nierenschlag nicht verboten

Schmeling im Krankenhaus, aber doch wohlauf

Nach dem grausamen Weltmeisterschaftskampf — Schmelings Niere doch unverletzt — Rückkehr nach Deutschland Anfang Juli

Max Schmeling und Joe Louis auf der Waage. Am Nachmittag vor dem Weltmeisterschaftskampf wurden die beiden Gegner im Gebäude des Madison Square ausgewogen. Die auf dem Funkwege übermittelte Aufnahme zeigt, wie Max Schmeling den Detroiter auf der Waage begrüßt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sofort nach Beendigung des so sensationell und dramatisch verlaufenen Kampfes mußte sich Max Schmeling in ärztliche Behandlung begeben. Im Krankenhaus wurde, wie wir bereits gestern meldeten, nach fast zweistündiger Untersuchung durch mehrfache Röntgen-Aufnahmen ein einwandfreier Nierenschlag nachgewiesen, durch den Schmeling gleich zu Beginn des wilden Schlagüberfalles von den Beinen gekommen war. Darüber hinaus stellten die Aerzte Verletzungen von zwei Ansätzen der Wirbelsäule fest, die durch den unglücklichen Fall Schmelings auf den Ringboden verursacht worden sind. Der deutsche Meister aller Klassen verbleibt vorläufig noch im Krankenhaus zu weiterer genauer Untersuchung und wird erst am 2. Juli nach Deutschland zurückkehren.

Der sensationelle Ausgang dieses Weltmeisterschaftskampfes beschäftigt natürlich die USA.-Presse in hohem Maße. In größter Aufmachung berichten die Neuyorker Blätter auf der ersten Seite von dem selbst für die Anhänger des Negers völlig unerwarteten Verlauf. Dabei ist interessant festzustellen, daß die Zeitungen übereinstimmend den Nierenschlag des Negers bestätigen. So schreibt „Daily News", daß im Wirbel der Schläge der Nierenschlag des Negers der wirkungsvollste gewesen sei, daß Schmeling aber offensichtlich seinen Gegner unterschätzt habe, denn sonst hätte es zu diesem Treffer nicht kommen dürfen. Aus dem Bericht der „Harald-Tribune" ist zu entnehmen, daß Louis bereits in der ersten Minute einen Nierenschlag landete, der den Kampf entschieden habe. „New-York-Times" bezeichnet den Kampf trotz seiner Kürze als den grausamsten und dramatischsten der Boxgeschichte, der die Wahrheit des Wortes „They never come back" wieder einmal bestätigt habe. Auch in diesem Bericht wird der Nierenschlag zugegeben.

Louis streitet ab

Der Sieger des Kampfes wurde eingehend über seine Meinung befragt. Er erklärte, daß er den Deutschen zunächst mit einem Linken erschüttert habe, dem er einen gewaltigen Körperschlag habe folgen lassen, durch den Schmeling besiegt worden sei. Von Schmeling habe er eigentlich nur eine Rechte erhalten, die ihm aber nicht viel getan habe. Auf die Frage nach einem Nierenschlag, verneinte der Neger und meinte, es sei ein einwandfreier Körperschlag gewesen.

Der Führer des Berufsverbandes Deutscher Faustkämpfer, Ministerialrat Dr. Metzner, übermittelte dem deutschen Meister aller Klassen nachstehendes Telegramm: „Der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer grüßt sein Mitglied Max Schmeling. Trotz der Niederlage werden Sie dem deutschen Boxsport immer Vorbild sein."

Freudentänze in Negervierteln

Nachdem Telegraph und Telephon den Ausgang des Kampfes überall hin verbreitet hatten, ist es in verschiedenen USA.-Städten zu teilweise erheblichen Ausschreitungen seitens der farbigen Bevölkerung gekommen. Es kam zu wüsten Schlägereien, so daß die Polizei mit Tränengasbomben vorgehen mußte. Teilweise wurde der Verkehr dadurch völlig lahmgelegt, daß die Neger in den Straßen Freudentänze aufführten und erst mit Gewalt zur Räumung der Verkehrsstraßen zu bewegen waren.

Nunmehr liegen auch die genauen Ziffern über die Einnahmen des Weltmeisterschafts-Boxkampfes zwischen Max Schmeling und Joe Louis vor. Rund 72 000 Zuschauer passierten die Sperren des Yankee-Stadions, verkauft wurden aber nur 66 227 Eintrittskarten im Gesamtbetrage von 940 096 Dollar. Rechnet man noch die Einnahmen aus den Film- und Radioverträgen hinzu, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 1 015 096 Dollar. Der Rekord, der beim Tunney-Dempsey-Kampf am 22. September 1927 in Chicago mit 2 658 668 Dollar aufgestellt wurde, ist damit zwar längst nicht erreicht worden, immerhin war es aber die größte Einnahme, die bisher bei einem Schmeling-Kampf erzielt worden ist. Die bislang besten Ergebnisse waren Schmeling-Sharkey (1930) mit 749 935 und Schmeling-Sharkey (1932) mit 475 000 Dollar gewesen, während der Kampf Louis-Braddock (1937) 715 400 Dollar gebracht hatte. Nach Abzug der Steuern und sonstigen Unkosten verblieb dem Veranstalter eine Nettoeinnahme von 803 113 Dollar. Davon erhielt Joe Louis 321 245 Dollar, während sich Schmeling als Herausforderer mit der Hälfte, nämlich 160 622 Dollar zufriedengeben mußte, von denen ihm die amerikanische Steuerbehörde noch einen gehörigen Batzen abknöpfen wird.

Im Laufe des Donnerstag sind in Deutschland die tollsten Gerüchte über das Befinden von Max Schmeling verbreitet worden. In verschiedenen Städten wußte man sogar von dem Ableben des deutschen Meisters aller Klassen. Erfreulicherweise sind alle diese „Nachrichten" Ausgeburten irgendwelcher Phantasien, die sich anscheinend darin gefallen, unverantwortliche Gerüchte in Umlauf zu setzen. Max Schmeling hat im Laufe des Donnerstag mehrfach mit deutschen Freunden telephoniert und dabei mitgeteilt, daß er sich wohlauf befinde, wenn auch seine Verletzung schmerzhaft sei. Die Niere ist nach dem vorläufigen Untersuchungsbefund unverletzt.

Louis will Revanche geben

Joe Louis, der im Juli eine Ferienreise durch England und Frankreich machen will, erklärte sich bereit, Schmeling einen Revanchekampf zu geben. Wenn Schmeling es wünsche, sei er bereit, auch in Deutschland gegen ihn anzutreten. Allerdings müßten die deutschen Veranstalter eine Million Dollar Garantie in einem neutralen Lande hinterlegen. (Diese Forderung des Negers ist — abgesehen von der irrsinnigen Höhe der Summe — schon aus anderen Gründen undiskutierbar. Wahrscheinlich weiß das Louis auch und stellt sie darum . . .)

Jeder soll mitmachen!

„Wettkampf des guten Willens."

Auf der 4. Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg hatte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, die Ausschreibung eines Sportappells der deutschen Betriebe verkündet. Der Leiter des Gausportamtes Berlin, Gerhard Boetzelen, konnte über die Form dieses Betriebssportappells bereits einige interessante Mitteilungen machen. Er führte aus, daß der noch im Herbst dieses Jahres zum ersten Male zur Durchführung gelangende Betriebssportappell alle deutschen Betriebe und jeden werktätigen Volksgenossen erfassen soll. Damit auch die wenig und völlig Ungeübten mitmachen können, sind zwei Klassen geplant, von denen die eine als die „Klasse des guten Willens" die allerleichtesten Bedingungen vorsieht, während die andere als die Leistungsklasse alle bereits sportlich Geübten in entsprechenden Wettkämpfen erfassen soll.

Rennen zu Karlshorst.

Odenwald-Jagdrennen: 1. O. Caminneci's Galgenvogel (Kay); 2. Maat; 3. Hagelschlag. Tot: 39 (Einl. 180), Pl. 24, 19. Mattiacum-Hürdenrennen: 1. H. Renz Yquem (Kysela); 2. Tubaner; 3. Profoß. Tot: 17 (Einl. 76), Pl. 12, 16. Schüler-Hürdenrennen: 1. Dr. Frhr. v. d. Heydt und O. v. Mitzlaffs Herzogin (Flieth); 2. Domherr; 3. Königskerze. Tot: 23 (Einl. 76), Pl. 13, 14, 15. Karlshorster Hürdenrennen: 1. Dr. Frhr. E. v. d. Heydts Fensterparade (Lt. S. v. Mitzlaff); 2. Marco Polo; 3. Wolkenflug; 4. Armenienne. Tot: 29 (Einl. 96), Pl. 12, 15, 21, 15. Drossel-Flachrennen: 1. Oberstlt. v. Jenas Mein Geheimnis (Dolff); 2. Chimophila; 3. Rheinwacht. Tot: 33 (Einl. 76), Pl. 14, 13. Preis von Schlenderhan: 1. Gestüt Mydlinghovens Morgenruf (Böhlke); 2. Mathilde; 3. Varthun. Tot: 20 (Einl. 72), Pl. 13, 21. Dreiläufer-Jagdrennen: 1. Stall Vierlandens Raubritter (Eder); 2. Stahlhelm; 3. Petrarca. Tot: 39 (Einl. 208), Pl. 15, 13, 14. Cassius-Flachrennen: 1. Gestüt Eichenrodes Flaminia (Rastenberger); 2. Augit; 3. Trara; 4. Graf Flambo. Tot: 27 (Einl. 112), Pl. 14, 18, 22, 36.

Voraussagen für Sonnabend, 25. Juni.

Leipzig: 1. Lobenswert — Juditta; 2. Sagenheld — Quisita; 3. Ypsilanti — Mars; 4. Kastroper Husar — Perlstab; 5. Purpurstern — Harpagos; 6. Lebinchen — Reditta; 7. Parhelios — Guess Again; 8. Tintoretto — Sonntagsmädel.

Longchamp: 1. Baqoubah — Belt; 2. In Eker — Ibykus; 3. Turbator — Pontormo; 4. Astrologer — Hotseed; 5. Harewood — Kids Legend; 6. Nika — Laurier Rose.

Henkel schlug Boussus

Wimbledon-Tennismeisterschaften.

Mit einem schönen deutschen Erfolge wurde der vierte Tag der Wimbledon-Tennismeisterschaften am Donnerstag eingeleitet. Auf dem Centre Court hatte es der deutsche Meister Heinrich Henkel mit dem langjährigen französischen Spitzenspieler Chr. Boussus zu tun, den er in großem Stile mit 6:2, 6:3, 6:2 abfertigte. Der Berliner zeigte ein blendendes Spiel, der Aufschlag saß genau, seine Schüsse kamen wuchtig und hart. Boussus spielte weit unter Form und machte zahlreiche Fehler. Henkel ist der einzige von den vier deutschen Bewerbern, der unter die „letzten 16" gekommen ist, denn nach v. Metaxa und Koch schied am Donnerstag auch noch Rolf Göpfert aus. Einige Bestürzung rief die Nachricht hervor, daß der Titelverteidiger Donald Budge plötzlich an einer Halsentzündung erkrankt sei. Der Amerikaner erschien später aber doch auf dem Platz und schlug trotz der Indisposition den Iren Rogers recht überlegen mit 6:0, 7:5, 6:1.

Handball-Klubkampf Halle 96 — Dessau 98.

Die Handballabteilungen der Vereine VfL. 96 Halle und Sportgemeinschaft 98 Dessau bestreiten am kommenden Sonntag in Halle einen Klubkampf, an dem drei Männer-Mannschaften, eine Jugendmannschaft und eine Frauen-Elf jedes Vereins beteiligt sein werden.

Walter Müller boxt in Kassel.

Der Geraer Berufsboxer Walter Müller bestreitet seinen nächsten Kampf am Freitag, 24. Juni, in Kassel, wo er auf den Krefelder Halbschwergewichtler Paggen treffen wird.

Lauscha und Apolda im Endspiel.

Das Endspiel um die Fußballmeisterschaft des HJ.-Gebietes Thüringen werden am kommenden Sonntag vormittag im Rahmen des Gebietssportfestes in Erfurt der 1. FC. Lauscha und der SC. Apolda bestreiten. SC. Apolda schaltete im Vorschlußspiel den SC. Gera/Rubitz 6:1 (1:0) aus.

Deutschlandfahrt ohne Spannung

Bautz wurde Spurtsieger der 13. Etappe — Schild ist nicht mehr zu schlagen

Fast durchweg ebene Straßen trafen die Teilnehmer an der Deutschlandfahrt auf der 13. Etappe an, die am Donnerstag von Hannover über Bremen nach dem 227 Kilometer entfernten Hamburg führte. Bis zur Verpflegungskontrolle Bremen ließ das noch 38 Köpfe starke Feld jeglichen Kampfgeist vermissen. Erst nach Bremen unternahmen Umbenhauer, Bautz, Wendel und Wengler einen Ausreißversuch, bei dem sich das Feld in fünf Gruppen auflöste. Das Unternehmen verlief jedoch bald wieder im Sande, und mehrere gerade niedergegangene Bahnschranken sorgten dafür, daß nach und nach alles wieder aufschloß. So gab es auch in Hamburg eine Massenankunft von 31 Fahrern, von denen der Dortmunder Bautz wie schon in Innsbruck sich als der schnellste im Spurt erwies. 21 Sekunden nach der Hauptgruppe kam eine Gruppe von sechs Fahrern mit Umbenhauer und Kijewski an, und Weckerling bildete mit einem Rückstand von 1:25 den Beschluß. In der Gesamtwertung ist nur insofern eine Aenderung eingetreten, als Kijewski und Wengler den 10. und 11. Platz getauscht haben. Das gelbe Trikot des Spitzenreiters trägt nach wie vor Hermann Schild.

Du trägst mit die Verantwortung vor den kommenden Generationen, tritt ein in die NSV.!

Ergebnisse: 13. Etappe, Hannover—Hamburg, 227 Kilometer: 1. Bautz (Diamant-Rad) 7:24:04; 2. Wendel (Expreß-Rad); 3. Kutschbach (Victoria-Rad); 4. Lachat (Expreß-Rad); 5. Wengler; 6. Heide; 7. Jakobsen; 8. Siebelhoff; 9. Arents; 10. Dedonder; auf dem 11. Platz weitere 21 Fahrer, darunter Schild, Bonduel, De Caluwé; 32. Seidel 7:24:25; 33. Umbenhauer; 34. Croesi; 35. Thierbach; 36. Level; 37. Kijewski (alle dichtauf); 38. Weckerling 7:25:29.

Gesamtwertung: 1. Schild (Presto-Rad) 95:20:10; 2. Bonduel (Presto-Rad) 95:59:13; 3. Weckerling (Dürkopp-Rad) 96:01:24; 4. Thierbach (Dürkopp-Rad) 96:04:25; 5. Bautz 96:04:49; 6. Petersen 96:05:28; 7. De Caluwé 96:08:35; 8. Umbenhauer 96:10:25; 9. Wierinckx 96:19:01; 10. Wengler 96:22:32.

Die Ziehung der ersten Lotterie des DRL. findet am 2. Juli statt. 81 804 Gewinne und vier Prämien im Gesamtbetrage von 250 000 RM. warten auf ihre Gewinner. Lose sind bei allen Sportvereinen und in sämtlichen Lotterie-Geschäftsstellen zu haben. Ein Los kostet 50 Pfg., ein Doppellos 1 RM.

15 Nennungen wurden für die Deutsche Meisterschaft der Starboote abgegeben, die am 27. Juni in Kiel beginnt. Acht Boote kommen von der Kriegsmarine. Außerdem hat der Titelverteidiger W. v. Hütschler (Hamburg) noch gegen Blankenburg, Dr. Hansohm (Kiel), Döbler (Hamburg), Dr. Boeß, Reclam und Weise (Berlin) anzutreten.

Mit deutscher Beteiligung wird das Hockey-Länderturnier am 15.—16. Oktober in Amsterdam vor sich gehen. Der DRL. entsendet die deutsche Nationalmannschaft.

Italien und Ungarn liefern sich den Säbel-Länderkampf um den Terszty anszky-Pokal am 2. und 3. Juli in Venedig. Die italienische Mannschaft setzt sich aus Gaudini, Marzi, Masciotta, Montano, Perenno und Pinton zusammen, die ungarische Vertretung besteht aus Maszlay, Rajcsanyi, Gerevich, Rajsztovitch, Kovacs und Berczelli.

Aus meinem Sportverein

Wir bitten alle Breslau-Fahrer bzw. Interessenten, sich am Sonnabend, 25. Juni, um 19 Uhr zu einer Besprechung im Klubhaus einzufinden.

351 Fahrer starteten zur 10. Mittelgebirgsfahrt

Italienische Motorräder zuverlässig und schnell — Verschlammte Wege, Wasserdurchfahrten und Steilabfahrten

In der 5. Morgenstunde des Donnerstag fanden sich 351 Bewerber der 10. Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt auf dem Osterfelde zu Goslar ein, um diesen Jubiläums-Wettbewerb in Angriff zu nehmen. 81 Maschinen und Wagen der italienischen Straßenmiliz und des italienischen Heeres gaben dieser Fahrt ein besonderes Gepräge. Besonders ausgesuchtes Fahrer- und Maschinenmaterial ist es, ebenso wie der deutsche Kraftfahr-Geländesport nur durch seine Besten vertreten ist. Ein Maximum an Schwierigkeiten war es, vor das die Teilnehmer von der Fahrtleitung gestellt wurden. Auf drei verschiedenen Strecken ging es in das Harzgelände, der 228 Kilometer langen Ostschleife für die zweisitzigen Pkw. von 2500 und über 2500 ccm sowie die Kübelwagen, der 202 Kilometer langen Südschleife für die Krafträder mit und ohne Seitenwagen, und der 194 Kilometer langen Westschleife für die übrigen Pkw. Es war überall recht naß. Zudem wurden die Fahrer mittags vom Regen überrascht, der eine wenig angenehme Zugabe darstellte.

Nur etwas für gewiegte Fahrer.
Dieses Bild vermittelt einen Eindruck von den Schwierigkeiten des Landes, durch das die 10. dreitägige Mittelgebirgsfahrt von insgesamt 361 Fahrzeugen führen wird, die sich am Donnerstag in Goslar zur Abnahme stellten. Die Aufnahme zeigt die Fabrikmannschaft von Daimler-Benz auf Mercedes Typ 230 S bei einer Probefahrt auf der Prüfstrecke. (Scherl-Bild-M.)

Die interessantesten Dinge spielten sich zweifellos bei den Motorrädern ab, schon deshalb, weil hier der Geländewettbewerb Deutschland—Italien am sichtbarsten zum Ausdruck kam, denn an Wagen ist Italien nur mit drei Mannschaften der italienischen Versuchsanstalt für Heeresmotorisierung „Centro Automobilistico" genannt, vertreten. Der ganze 202 Kilometer lange Weg bestand fast nur aus Gelände, zahlreiche Wasserdurchfahrten, verschlammte Wege, Steilanstiege und Abfahrten, Geröllwege, wechselten in ununterbrochener Folge miteinander ab. Nicht immer waren die von den Fahrern gegen die Geländetücken an ihren Maschinen vorgenommenen Einrichtungen von Erfolg. Recht gut hielten sich die DKW., NSU. und Zündapp in einer 60 Zentimeter tiefen Wasserdurchfahrt, erstaunlich auch hier die italienischen Guzzi trotz ihrer tief und quer liegenden Zylinder. Den ersten Ausfall hatten die Italiener durch das Ausscheiden des Fahrers Basilio Igrillo (Guzzi) zu verzeichnen, der mit Gabelbruch aufgeben mußte. Dadurch ist eine der zehn Bersaglieri-Mannschaften gesprengt worden.

Auch die Wagenfahrer auf der Ost- und Weststrecke brauchten sich nicht zu beklagen, denn für sie war ebenfalls ausreichend gesorgt, wenngleich sie es auch in vielen Fällen nicht ganz so schwer hatten wie die Motorradfahrer, die bei geländesportlichen Veranstaltungen ja stets am meisten herangenommen werden. So zeitigte schon dieser erste Fahrtag eine ganze Reihe von Ausfällen, viele Strafpunkte mußten ausgeteilt werden, und dennoch hat der Tag erwiesen: Mögen die geländesportlichen Aufgaben so schwer sein wie sie wollen, sie sind, wenn man sie richtig anpackt, zu lösen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0013

HV der Salzdetfurth AG

Die Vorteile der neuen Organisationsform.

In der HV. der Salzdetfurth A.-G., Berlin, teilte Generaldirektor Stahl u. a. mit, daß sowohl die Fusion und Kapitalerhöhung, wie auch die Zusammenfassung der eigentlichen Kali- sowie der Chemiebetriebe in zwei selbständige Tochtergesellschaften nunmehr durchgeführt sei. Ebenso sei der Austausch der Aschersleben- und Westeregeln-Aktien in neue Salzdetfurth-Aktien bereits weitgehend vollzogen. Mit der Neuordnung habe man zunächst das vorschwebende Ziel erreicht, nämlich die Zusammenfassung der organisch zusammengehörigen Betriebe in selbständige Einheiten mit selbständiger Betriebsführung, Verkleinerung und Vereinfachung der Verwaltung, durchsichtigem Aufbau des Gesamtunternehmens und gemeinsamer Finanzierungsbasis für größere Aufgaben. Man sei überzeugt, daß diese Organisationsform es auch erleichtere, da und dort Ergänzungen oder Erweiterungen vorzunehmen, wie dies kürzlich in bezug auf die Vergrößerung der Mansfeldschen Braunkohlenbasis möglich gewesen sei.

Man betrachtet es weiterhin als vordringliche Aufgabe, die früher gut verdienenden Kalibetriebe trotz der starken Belastungsprobe, auf den durch die Absatzsteigerung gebotenen höchsten Leistungsstand zu bringen. Man sei überzeugt, daß sich der notwendige Einsatz weiterer erheblicher Investitionsmittel für die Kalibetriebe durch eine auf die Dauer allerdings begrenzte Senkung der Selbstkosten auch rentabilitätsmäßig lohnen werde, falls der Absatz den Erwartungen auch in Zukunft entspricht. Bei der Ausschüttung der 5prozentigen Dividende für die Dachgesellschaft handelt es sich um eine Teildividende, da die im Jahre 1937 von der Kaligesellschaft und den anderen Beteiligungen erzielten Beträge erst im Frühjahr 1938 vereinnahmt werden konnten. Es ist beabsichtigt, auf Grund des Abschlusses für das am 30. Juni endende Rumpfgeschäftsjahr eine weitere Dividende von 5 Prozent auszuschütten.

Thüringische Zellwolle AG Schwarza

Vorjahrsverlust von 1,18 Mill. RM. getilgt.

Die Thüringische Zellwolle A.-G., Schwarza (Saale), konnte schon in der Mitte ihres ersten Produktionsjahres 1937 eine Tagesleistung von bis zu 30 000 Kilogramm erreichen, die sich mit Hilfe des weiteren Werksausbaues gegen Jahresende auf die vorgesehene Höhe von 45 000 Kilogramm steigerte. Nachdem sich fabrikatorische Schwierigkeiten der Anlaufsperiode auch auf die Qualität der Erzeugnisse ausgewirkt hatten, machte der qualitative Wert der Schwarza-Faser stetige Fortschritte. Der Vorjahrsverlust von 1,18 Mill. RM. wurde getilgt; darüber hinaus waren noch 2,53 (0,37) Mill. RM. Abschreibungen und 0,15 (—) Mill. RM. Wertberichtigungen möglich. Die Liquidität entwickelte sich im neuen Jahr günstig fort und erlaubte den Einsatz erheblicher Mittel für die rohstofftechnischen Aufgaben in der Ostmark. Weiter wurden in 1938 der technische und chemische Werksausbau beendet. Das Anfang 1937 auf 10 (4) Mill. RM. erhöhte Aktienkapital ist voll eingezahlt.

Die Hauptversammlung genehmigte die Verwaltungsvorschläge. Aus dem Aufsichtsrat sind Direktor Dörr (Hirschberg) und Direktor Meyer-Weißflog (Gera) ausgeschieden. Der Vorsitzer des Vorstandes, Dr. Schieber, wies auf den Erfolg hin, der in der großen technischen Bewährung des 1935 nur im Kleinversuch erprobten Lanusa-Verfahrens liegt. Die Verwaltung sieht ihre hauptsächliche Aufgabe gegenwärtig darin, zur qualitativen Weiterentwicklung der synthetischen Fasern beizutragen. Dr. Schieber wandte sich dann gegen die Vorstellungen, die in der Verwendung von Textil-Kasein eine Schmälerung unserer Ernährungsbasis sehen wollen. Im Gegenteil fordern die Lieferanten, daß zur wirtschaftlichen Förderung des bäuerlichen Betriebes noch mehr Kasein abgenommen werden soll.

Menschenführung im Betrieb

Die Weltanschauung ist das Fundament der Arbeit im Betrieb

Prof. Arnhold-Berlin vor den Betriebsführern des Gaues / Schlußkundgebung der 2. Tagung betrieblicher Ausbilder

Halle (Saale), den 24. Juni.

Die zweite Tagung der „Arbeitsgemeinschaft betrieblicher Ausbilder" im Gau Halle-Merseburg fand gestern abend mit einer Kundgebung im „Haus an der Moritzburg" in Halle ihren Abschluß. Im Mittelpunkt dieser Abend-Kundgebung stand ein Vortrag des Leiters des Amtes für Berufserziehung in der DAF., Professors Pg. Dr. Arnhold, der zu dem Thema „Menschenführung im Betrieb" aufschlußreiche Ausführungen machte. Die Zuhörer folgten den Ausführungen Professor Arnholds mit großem Interesse, da er bewußt auf die schwierigen Fragen der Menschenführung im Betrieb einging, über die noch immer Unklarheit herrscht. Es kann keinem Betriebsführer ein Vorwurf gemacht werden, wenn er diese Probleme bisher noch nicht so sicher gelöst hat, wie alle anderen betrieblichen Fragen; denn die Gedanken über die Menschenführung in den Betrieben sind nun einmal zu jung, um unmittelbar von jedermann richtig erfaßt und verarbeitet zu werden. Prof. Arnhold wies in seinen Ausführungen wiederholt darauf hin, daß wir über den Menschen im Betrieb doch noch herzlich wenig wissen, und daß wir heute nur die Grundzüge kennen, nach denen eine Menschenführung Erfolg haben kann.

Auf den Geist kommt es an.

Entscheidend für die richtige Führung im Betrieb ist die geistige Grundhaltung. Der Redner ging dann auf die beiden Grundbegriffe ein, die das Leben der schaffenden Menschen beherrschen: Arbeit und Betrieb. Die Arbeit darf keine Technik der Tätigkeit sein, sie muß vielmehr etwas Geistiges sein. Die Auffassung des Einzelmenschen von dem Werte der Arbeit ist hier maßgebend. Ein Vergleich schafft schnell Klarheit. Wenn der eine Arbeiter beim Bau der Reichsautobahnen erklärt, daß er deshalb arbeitet, weil er Geld verdienen muß, der zweite aber betont, daß er Beton mischt und der dritte sagt, daß er am großen Werk des Führers mit schaffen darf, dann kommt in diesen drei Erklärungen die unterschiedliche Auffassung vom Werte der Arbeit zum Ausdruck. Die Auffassung vom Wesen der Arbeit ist immer verschieden gewesen. Einst war es Last, Plage und Mühe, dann — im Mittelalter — war es eine Berufung und im Zeitalter des Liberalismus wurde die Arbeit zum Handelsobjekt. Damit wurde sie aber entseelt und entmenscht und ein Haß auf die Arbeit, ein Haß auf die Maschine waren die Folgen.

Der „Adel der Arbeit".

Erst der Nationalsozialismus hat hier grundlegenden Wandel geschaffen. Er zeigte, daß in der Arbeit die Erfüllung des Ichs zu suchen ist. Er schuf das Wort vom „Adel der Arbeit" und hämmerte allen deutschen Volksgenossen ein, daß Arbeit etwas Heiliges ist. Wichtig ist nur, die Arbeit mit der Weltanschauung zu vermählen. Die Weltanschauung ist das Fundament, auf dem sich die Arbeit im Betrieb abwickelt. Die Arbeit muß zum alltäglichen weltanschaulichen Betriebserlebnis werden.

Die höchste Kraftentfaltung im Betrieb ist nur möglich, wenn eine große Idee vorhanden ist, ein Ideal, dem nachzueifern sich lohnt. Diese Idee hat in den deutschen Betrieben lange Jahre gefehlt. Erst als man dem schaffenden Volksgenossen klar gemacht hatte, daß er allein nichts, daß aber sein Volk alles ist, hatte man eine Idee gefunden. Auch der Vierjahresplan ist eine solche Idee, deren Bedeutung heute vom letzten Mann in Deutschland erkannt worden ist.

Kräftespiel im Betrieb.

Nach diesen Darlegungen über den Begriff Arbeit wandte sich Professor Arnhold dem Begriff Betrieb zu. Der Betrieb ist der Lebensraum, in dem sich der Mensch erfüllt. Das Kräftespiel der Menschen untereinander gestaltet erst den Betrieb. Es wurde hier der Vergleich mit der Familie herangezogen, denn auch hier sind nicht alle Familienmitglieder stets gleicher Meinung. Die Kräfte, die im Betriebsleben wirken, sind naturgemäß sehr vielgestaltig. Der Vortragende ging auf zwei große Kraftgruppen ein, die formend wirken. Das ist einmal die Sachwelt und zum anderen die Lebenswelt. Zur Sachwelt gehört die Technik (Maschinen, Organisation und Geld). Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß diese Sachwelt geordnet ist. Trotz Versailler Diktat, trotz Inflation, trotz Dawes- und Youngplan ist heute die Sachwelt der Betriebe in Ordnung. Der Vierjahresplan ist ein weiteres Mittel, uns diese geordnete Sachwelt zu erhalten, denn er soll uns technisch frei und vollkommen machen. Anders dagegen liegen die Dinge auf dem Gebiete der Lebenswelt. Hier steht der Mensch in den Betrieben im Vordergrund und über diesen Menschen wissen wir heute noch verhältnismäßig wenig. Was wissen wir schließlich von seiner Seele, von seinem Herzen und von seinem Gemüt? Nur einige Grundzüge dieser unbekannten Welt haben wir heute einigermaßen erkannt und die Quellen zu diesen Erkenntnissen waren die Erinnerungen an den großen Krieg, in dem sich der deutsche Mensch in seiner wahren Gestalt gezeigt hat, die Wissenschaft (Soziologie, Pädagogik, Arbeitslehre) und dann der Führer selbst, der jedem Deutschen Vorbild ist.

Man hofft, aus diesen Quellen die Erkenntnisse zu schöpfen, die es uns ermöglichen, aus dem besten Soldaten der Welt von 1914—1918 den besten Arbeiter der Welt zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir heute den deutschen Menschen so betrachten, wie er auf Grund seiner Ahnenkette geworden ist. Aus dem ewigen Lebenskampf der nordischen Rasse sind wir so geworden, wie wir heute sind. Aus dem soldatischen, aus dem handwerklichen und aus dem faustischen Wesen ist der deutsche Mensch entstanden, den wir zu betreuen haben. Der Betriebsführer, der es versteht, diese Grundzüge deutschen Wesens als motorische Kräfte in seinen Betrieb einzubauen, der hat den Betrieb, der die höchste Leistung erzielt.

Zu den praktischen Durchführungsmöglichkeiten dieser Grundgedanken wies der Vortragende auf das Kampfmoment hin, das man durch Reichsberufswettkampf und durch Wettkampf der Betriebe untereinander in den deutschen Betrieb hineingetragen hat. Trotz anfänglicher Skepsis vieler Betriebsführer wurde durch diese Berufskämpfe im Endeffekt eine Leistungssteigerung erzielt. Außerdem schuf man durch Heranziehung von Arbeitern an der Steuerung des Betriebes, aus dem Mitläufer den Mitarbeiter.

Maschine und Werkzeug.

In seinen weiteren Ausführungen ging Professor Arnhold auf den Sinn der Maschine und des Werkzeugs ein. Diese Hilfsmittel des Menschen, die ihm früher gleichgeordnet waren, stehen heute wieder ganz unter seiner Herrschaft. Der Menschengeist beherrscht die Maschine und das Werkzeug. Die Beziehungen des Menschen zur Maschine sind in ein glückliches und richtiges Verhältnis gebracht worden. Was man aber niemals wegorganisieren kann, ist der Kampf, die Härte der Arbeit, das Ringen um die Gestaltung des Werkes. Es ist gut so, daß sich die Dinge so verhalten, denn sonst könnte der Mensch bei seiner Arbeit niemals glücklich sein, weil der Sieg über die Materie nach härtestem Kampf das stolzeste und herrlichste Gefühl ist, das den Menschen beseelt.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging Professor Arnhold noch auf innerbetriebliche Fragen ein, wobei er zu dem Schluß kam, daß immer nur die Gemeinschaft im Betrieb höchste Leistungen vollbringen kann und daß alles getan werden muß, was diese Gemeinschaft fördert und erhält. Die Ausführungen des Vortragenden wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Frischgemüse jetzt reichlich am Markt

Der erste Luzerneschnitt läßt zu wünschen übrig / Kaufinteresse für Rauhfutter

Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Am Brotgetreidemarkt war das Geschäft weiter sehr ruhig. Infolge der vorangegangenen restlosen Ablieferungen kamen nur unbedeutende Umsätze zustande. Die Versorgungslage der Mühlen ist gut. In dem Mehlabsatz ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Die Mühlen weisen größere Mehlbestände auf. Vom Erzeuger wurden die letzten Mengen Hafer und Gerste angeliefert. Futtergerste war nicht mehr so stark gefragt, dagegen war in Futterhafer Bedarf von seiten der gewerblichen Pferdehalter zu beobachten. In den bäuerlichen Betrieben ist durch den reichen Anfall von Grünfutter eine Beruhigung in eiweißhaltigem Futter eingetreten. Kleie war nach wie vor knapp. Am Rauhfuttermarkt hält das Kaufinteresse für Stroh und Heu an. Teilweise läßt der erste Schnitt in Luzerne zu wünschen übrig. Der zweite Wiesenschnitt ist als gut anzusprechen. Es ist zu beachten, daß Heu neuer Ernte zunächst weiter zu den für Altheu geltenden Höchstpreisen verkauft und zu den bisher üblichen Bedingungen gehandelt wird.

Die Anlieferungen von Speisekartoffeln aus Erzeugerkreisen sind weiter zurückgegangen. Das Geschäft in ausländischen Frühkartoffeln war lebhafter. Die deutsche Frühkartoffelernte wird voraussichtlich Ende Juni Anfang Juli beginnen. Frischgemüse steht nunmehr erfreulicherweise in genügenden Mengen zur Verfügung. Größere Anlieferungen von Kohlrabi und Kopfsalat beleben das Marktbild. Der Bedarf ist ausreichend gedeckt. Jetzt ist es an der Zeit, daß sich die deutsche Hausfrau auf den Verbrauch der Frischgemüse einstellt und insbesondere die Gemüsearten auf den Tisch bringt, die reichlich anfallen.

Die Beschickung der Obstmärkte hat sich in der Berichtswoche wesentlich gebessert. Erdbeeren und Kirschen in guter Qualität wurden bei angemessenen Preisen flott abgesetzt. Wenn auch mit den Erträgen des Vorjahres nicht zu rechnen ist, so werden doch für den Verbraucher in den nächsten Wochen genügende Mengen vorhanden sein. Grüne Stachelbeeren sind weiter gefragt. Die Eier-Erfassung zeigte in der Berichtswoche eine geringe Abnahme. Die Milcherträge gingen in der Berichtswoche weiter zurück. Es muß angenommen werden, daß der jahreszeitlich bedingte Höchststand in der Milchanlieferung erreicht ist. Der Trinkmilchabsatz war wiederum durch die kühle Witterung der vergangenen Woche beeinflußt. Die Buttererzeugung konnte trotz des verminderten Trinkmilchabsatzes nicht gesteigert werden, da die angelieferte Milch einen geringen Fettgehalt aufwies. Die Höhe der Erzeugung hielt sich auf dem Stand der Vorwoche. Der Butterbedarf im Eigengebiet konnte hinreichend gedeckt werden. Die Ueberschußmengen wurden an die Reichsstelle abgegeben. Der Käsemarkt hatte weiterhin ein lebhaftes Geschäft.

Auf dem Schlachtviehmarkt Halle/S. am 21. Juni 1938 war bei Rindern die Beschickung gegenüber den Auftriebsmeldungen niedriger. Weitere Anlieferungsgebiete waren in den letzten Tagen zu Sperrbezirken erklärt worden. Die zugeführten 48 (44) Ochsen, 27 (31) Bullen, 72 (107) Kühe und 18 (26) Färsen, insgesamt 165 (208) Rinder waren durchschnittlich guter Qualität. Der Bestand wurde prozentual an sämtliche Käufergruppen zugeteilt. Am Kälbermarkt waren nur 267 (337) Tiere mittlerer Qualität zum Verkauf gestellt. Bei lebhaftem Geschäft konnte schnell geräumt werden. Am Schaf- und Hammelmarkt standen 492 (409) Tiere in guter Ausmästung zur Verfügung. Bei befestigten Preisen war der Marktverlauf gut. Im Rahmen der Kontingente wurde die Verteilung von 1490 (1425) Schweinen in durchschnittlich guter Schlachtreife vorgenommen.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften weiter im Aufstieg

Leistungssteigerungen auf allen Gebieten im Dienste der Erzeugungsschlacht / Seit 1933 Mitgliederzunahme von 62 717

Halle/Saale, den 24. Juni.

Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen in Halle/Saale legt seinen Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1937 vor, der deutlich die Lage der gesamten mitteldeutschen Landwirtschaft widerspiegelt. In einem allgemeinen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung im Jahre 1937 wird festgestellt, daß die Voraussetzung für die finanzielle Leistungsfähigkeit der Genossenschaftsorganisation stets das Kapital ist und bleibt, das sich in ihrem eigenen Wirkungsbereich angesammelt, um es dann der heimischen Wirtschaft wieder dienstbar zu machen. **Unentwegte Kleinarbeit** und wachsendes Vertrauen der Sparer haben zu einer erheblichen Steigerung der Einlagen beigetragen, die den Stand von 155,2 Millionen RM. erreicht haben. **Im Verhältnis zum Jahre 1932 bedeutet diese Zahl eine Zunahme der Einlagen von 80 Prozent. Es ist interessant, festzustellen, daß von den Spareinlagen 32 Prozent auf den Bauern entfallen und 31 Prozent** auf Arbeiter, Beamte und Angestellte.

Der Umfang der Kreditausleihungen hat sich um 11,5 Millionen RM. erweitert. Diese Ausweitung war im Interesse der Förderung der Erzeugungsschlacht notwendig. In den 119,5 Millionen RM. Ausleihungen sind ferner die mittelfristigen Kredite enthalten, die für Betriebsverbesserungen gegeben wurden. Dem Verband gehören 1758 Genossenschaften an. Der Zuwachs beläuft sich auf 37 Genossenschaften und zwar 2 Spar- und Darlehnskassen, 13 Molkerei- und Milchlieferungsgenossenschaften und 22 Genossenschaften verschiedener Art. Diesem Zugang steht ein Abgang von 45 Genossenschaften gegenüber. Seit 1933 befindet sich die Zahl der Genossenschaftsmitglieder in ununterbrochener Aufwärtsbewegung. In diesem Zeitraum konnten 62 717 Mitglieder neu für den Genossenschaftsgedanken geworben werden, so daß jetzt 274 039 Angehörige der ländlichen Bevölkerung mit ihren Familien die genossenschaftlichen Einrichtungen als Mittel zur Steigerung ihrer eigenen Leistung und zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage benutzen.

Der Jahresbericht geht ausführlich auf die einzelnen Genossenschaftszweige ein. So haben sich die Einlagen bei der Spar- und Darlehnskasse recht günstig entwickelt. Die Spareinlagen der Genossenschaftskassen haben sich im Berichtsjahre um 18,3 Mill. RM. auf 113,3 Mill. RM. erhöht. Seit 1932 beläuft sich der Einlagenzuwachs auf 79 Millionen RM. Erhebungen haben ergeben, daß 65 Prozent der Mitglieder Schuldner waren, an die insgesamt 104,9 Mill. RM. ausgeliehen sind. Im Vergleich zum Vorjahre erhöhten sich die Forderungen um 9,4 Mill. RM. Hier ist die Tatsache erwähnenswert, daß mindestens 60 Prozent aller landwirtschaftlichen Personalkredite auf die Spar- und Darlehnskassen entfallen. Da die Senkung der Produktionskosten für die Erlangung der höchstmöglichen Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft mit entscheidend ist, haben es sich die Spar- und Darlehnskassen angelegen sein lassen, den Schuldzinssatz weiter zu ermäßigen.

Der Gesamtumsatz der Kornhäuser sowie der Ein- und Verkaufsvereine betrug rund 44,5 Mill. RM. Hier ist eine Zunahme des Umfanges des Dünger- und Saatgutbezuges ein Merkmal für den verstärkten Einsatz der Landwirtschaft in der Erzeugungsschlacht. Bei den Molkereigenossenschaften hat die angelieferte Milchmenge eine erhebliche Steigerung erfahren, die hauptsächlich auf die Errichtung neuer Molkereien und auf Verbesserung der Einrichtungen bestehender Molkereien zurückzuführen ist. Im Berichtsjahre wurden 85 Mill. Kilogramm Milch mehr als im Vorjahr angeliefert; damit erreichte die Gesamterfassung einen Stand von 553,4 Mill. Kilogramm Milch. Die Buttererzeugung belief sich auf 17,3 Mill. Kilogramm. Auch die Lage der Viehverwertungsgenossenschaften hat sich im Berichtsjahre gebessert. Insgesamt wurden den Märkten 77 584 Stück Vieh im Werte von rund 12,5 Mill. RM. zugeleitet. Auch der Eierumsatz stieg bedeutend. Der Gesamtumsatz stieg um 32 Prozent. Besonders erfreulich ist die Feststellung, daß die Wirtschaftlichkeit der bäuerlichen Hühnerhaltung sich durch die steigenden Erzeugerpreise gebessert hat. Während im Jahre 1934 je Ei 6,5 Pf. zur Auszahlung gelangten, waren es 1937 7,76 Pf.

Die Entwicklung der genossenschaftlichen Zentralinstitute ist im Hinblick auf die Leistungssteigerung der verschiedenen Genossenschaftszweige sehr aufschlußreich. So stiegen die Einlagen bei der Genossenschaftsbank in Halle um 11 797 000 auf 58 617 000 RM. Die Ausleihungen sind weiterhin zurückgegangen. Die Umsätze auf der einen Seite des Hauptbuches beliefen sich auf über 1 Milliarde RM. Auch die Zentralgenossenschaft steigerte ihren Umsatz um 27 785 Tonnen. **Wertmäßig wurde ein Umsatz von über 48 Mill. RM. erzielt.** Der Stromumsatz bei der Landelektrizität GmbH. in Halle stieg gegenüber dem Vorjahre um 21,3 Prozent auf 169,3 Mill. kWh. Hierbei betrug die Abgabesteigerung bei den Großabnehmern 26 Prozent, bei den Kleinabnehmern 9 Prozent. Die Stromeinnahmen erhöhten sich um 11,4 Prozent.

Umfangreiches statistisches Material im Jahresbericht vervollständigt das günstige Bild von der Entwicklung des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Wirtschaftsaufschwung in USA?

Eine Prophezeiung Präsident Roosevelts.

Präsident Roosevelt hat gelegentlich der Unterzeichnung des vom Kongreß angenommenen Wirtschaftsankurbelungsgesetzes mit Bewilligungen von 4,5 Milliarden Dollar einen erheblichen Wirtschaftsaufschwung für die nächsten Monate prophezeit. Hunderte Millionen von Dollar würden innerhalb der nächsten zwei Monate in die Kanäle der Wirtschaft und des Handels fließen und den heimischen Markt überaus stark beleben.

Deutsche Celluloid-Fabrik AG., Eilenburg.

Die o. HV. der Deutsche Celluloid-Fabrik AG., Eilenburg, genehmigte den bekannten Abschluß für 1937 mit der auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit der J. G. Farbenindustrie A. G. 4 (3½)prozentigen Dividende. Der gesamte Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832. Die Hauptversammlung genehmigte die Bilanz des 106. Geschäftsjahres 1937 und beschloß die Verteilung einer Dividende von wiederum 7½ Prozent des eingezahlten Aktienkapitals.

Ceylon auf der Leipziger Herbstmesse 1938. Erstmalig auf der am 28. August beginnenden Herbstmesse 1938 wird auch Ceylon in Leipzig ausstellen. Die Ausstellung, die in erster Linie Rohstoffe und Agrarerzeugnisse Ceylons zeigt, wird vom Trade Commissionar for Ceylon in London durchgeführt.

Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A.-G., Hohenberg. In der Aufsichtsratssitzung der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A.-G., Hohenberg, wurde vom Vorstand der Jahresabschluß für das erste Jahr nach der Sanierung vorgelegt, der nach Abschreibungen auf Anlagen und Beteiligungen in Höhe von 183 400 RM. einen Gewinn von 22 700 Reichsmark aufweist, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preise für österreichisches Hütten-Aluminium für alle Lieferungen mit Wirkung vom 1. Juni 1938 ab auf die Höhe der im Altreich gültigen Preise gesenkt.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 23. Juni. Weißzucker-Preise einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31,50, Juni 31,45, 31,50.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 23. Juni. Preise für 100 kg, Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 52,25, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtballen 137, Reinnickel —,—, Antimon (Reg.), —,—, Feinsilber 36,60—39,60.

Berlin, 23. Juni. Amtliche Preisfestsetzung für Zink, Juni bis November 17,50 B, 17,50 G. Blei 18,75 B, 18,75 G.

Wasserstände von heute

Saale	24. 6.	23. 6.	Elbe	24. 6.	23. 6.
Grochlitz	+ 1,91	+ 1,81	Aussig	— 0,02	— 0,06
Trotha	+ 1,49	+ 1,63	Dresden	+ 1,31	+ 1,39
Bernburg	+ 1,62	+ 1,62	Torgau	+ 2,18	+ 2,38
Calbe O.-P.	+ 1,52	+ 1,48	Wittenberg	+ 2,68	+ 2,75
Calbe U.-P.	+ 2,30	+ 2,28	Roßlau	+ 1,95	+ 2,01
Grizehne	+ 2,38	+ 2,33	Aken	+ 2,12	+ 2,20
Havel	23. 6.	22. 6.	Barby	+ 2,02	+ 2,07
Brandenb. O.	+ 2,00	+ 2,00	Magdeburg	+ 1,73	+ 1,73
Brandenb. U.	+ 0,57	+ 0,55	Wittenberge	+ 2,44	+ 2,53
Rathenow O.	+ 2,38	+ 2,33	Dömitz	+ 1,92	+ 2,01
Rathenow U.	+ 0,86	+ 0,88	**Mulde**		
Havelberg	+ 1,26	+ 1,24	Düben	+ 0,80	+ 0,93

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Fortdauer des veränderlichen, verhältnismäßig kühlen Wetters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806247/fragment/page=0014